

# DIE «DON BOSCO-ANSTALT ZUM HL. JOSEPH» IN MURI (1897-1904)

*Franz Schmid*

## Abkürzungen

- ACFMA Archivio Centrale Figlie di Maria Ausiliatrice, Rom
- ACSB Archief Centrale Salesiaanse Bibliotheek, Oud-Heverlee, Belgien
- AHCh Archiv Heiligkreuz Cham, Cham, Schweiz
- ASC Archivio Salesiano Centrale, Rom  
Dossier «*Muri*»: F 707  
Fondo Don Rua (FDR)  
Verbali delle Riunioni Capitolari (VRC)  
Catalogi della pia società Salesiana (Elenco)
- BASo-A Bischöfliches Archiv Solothurn - Altes Archiv, Solothurn  
Dossier «*Erziehungsanstalt Hermetschwil*»: 1028  
Dossier «*Handwerkerschule Muri*»: 1050
- BS Bollettino Salesiano
- DBK Don Bosco-Kalender, Muri
- FDR Fondo Don Rua, in: ASC, Rom
- GAM Gemeinearchiv Muri, Muri
- ms microscheda (Mikrofilm)
- PfAM Pfarrarchiv Muri. Protokoll der Kath. Kirchenpflege Muri 1877-1920, Muri
- ProtRR Protokolle des Regierungsrates des Kantons Aargau (in: StAAG), Aarau
- SCSRDB Status Cleri Saecularis et Regularis Dioecesis Basileensis, Solothurn
- SDB Salesianer Don Boscos
- SN Salesianische Nachrichten
- StAAG Staatsarchiv des Kantons Aargau, Aarau  
Dossier «*Don Bosco-Anstalt*»: F 7
- VerhGrR Verhandlungen des Großen Rates des Kantons Aargau (in: StAAG), Aarau
- VRC Verbali delle Riunioni Capitolari, in: ASC, Rom

## Die Quellen

Die «Don Bosco-Anstalt zum hl. Joseph in Muri» kann einerseits einen reichen Fundus von Quellen vorweisen, andererseits muß dieser aber als lückenhaft bezeichnet werden. Als hinderlich für eine umfassende Darstellung erweist sich die Tatsache, daß die Chronik des Hauses fehlt und mit ihr die gesamte Korrespondenz und alle Dokumente, die im Archiv der Anstalt vermutet werden dürfen. Die Don Bosco-Anstalt Muri war nach ihrer Schließung nach Lüttich transferiert worden. Dieses Haus wurde am 24. Dezember 1944 durch Kriegseinwirkungen zerstört und durch Brand völlig vernichtet. Heute sind in der wallonischen Provinz keine Unterlagen bekannt, die Muri betreffen.

Archive, die über einschlägige Quellen verfügen, sind das «*Archivio Salesiano Centrale*» in Rom, das «*Bischöfliche Archiv Solothurn*», das «*Pfarrarchiv Muri*», das «*Gemeindearchiv Muri*» und das «*Staatsarchiv des Kantons Aargau*» in Aarau.<sup>1</sup>

Die sehr umfangreiche und aufschlußreiche Korrespondenz der Salesianer in Muri mit den Oberen in Turin wird von Direktor E. Méderlet durchwegs in französischer, die von anderen Salesianern sowie von Pfarrer A. Döbeli und den Schwestern Frey in italienischer Sprache geführt. Einige wenige Briefe sind in lateinischer Sprache verfaßt.

Die «Salesianischen Nachrichten» (SN)<sup>2</sup> berichteten fortgesetzt über die Don Bosco-Anstalt Muri und zwar sowohl die deutsche<sup>3</sup> wie auch die italienische<sup>4</sup> und die französische<sup>5</sup> Ausgabe.

Die deutschen Texte, Urkunden, Dokumente und Korrespondenzen, sind nahezu ausnahmslos in deutscher Handschrift (Sütterlin) geschrieben.

Die zeitgenössische Lokalpresse wird in diese Darstellung nicht systematisch, sondern nur vereinzelt einbezogen. Ebenso werden Fotos, Skizzen und Baupläne nicht wiedergegeben.

Fotokopien aller relevanten Texte, Skizzen und einige Baupläne, Zusammenfassungen bzw. Übersetzungen fremdsprachiger Texte in die deutsche Sprache, sowie Transkriptionen der deutschen Texte sind im Institut für Salesianische Spiritualität Benediktbeuern abgelegt.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Dazu wurden zu Einzelfragen die Archive des Generalrates der Don Bosco Schwestern in Rom, der Norddeutschen Provinz der SDB Köln, der Österreichischen Provinz der SDB in Wien, der Süddeutschen Provinz der SDB in München, der Wallonischen Provinz der SDB in Brüssel, das Archiv der SDB in Warschau, das Archiv Heiligkreuz in Cham und das Archiv der Diözese Metz konsultiert.

<sup>2</sup> Die SN, das von Don Bosco gegründete Verbindungsorgan zu den Salesianischen Mitarbeitern, seit 1895 auch in einer deutschen Ausgabe erscheinend, wurden in Turin redaktionell erarbeitet, gedruckt und versandt. Die Redaktion lag in Händen des Hauptschriftleiters E. La Roche, der von deutschen «Mariensöhnen» in Penango unterstützt wurde. Sie erschienen monatlich in einem Umfang von 16 bis 36 Seiten mit einer Anfangsausgabe von 20.000 Exemplaren. (Georg SÖLL, *Die Salesianer Don Boscos (SDB) im deutschen Sprachraum 1888-1988. Rückblick zum 100. Todestag des heiligen Johannes Bosco (31. Januar 1988), des Gründers der «Gesellschaft des heiligen Franz von Sales»*. München, Don Bosco 1989, S. 27).

<sup>3</sup> SN 3 (1897) 17-18, 260; 4 (1898) 15-16, 39-40, 118-119, 150; 5 (1899) 224, 226; 6 (1900) 63, 186-187, 210-214, 275; 7 (1901) 125-126, 171, 281-283; 8 (1902) 132; 9 (1903) 66-70.

<sup>4</sup> BS 21 (1897) 311; 22 (1898) 13; 25 (1901) 256-257.

<sup>5</sup> *Bulletin Salésien*. 20 (1898) 39.

<sup>6</sup> Zu danken ist allen Archiven und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die die Arbeit ermöglicht und bereitwillig unterstützt haben. Für umfangreiche Übersetzungsarbeiten ist v. a. Christine Bacher, Alois Kothgasser, Jochen Ostheimer und Hubert Schiefer zu danken.

## 1. EINFÜHRUNG

Am 8. Dezember 1897 eröffnen die Salesianer Don Boscos in einem Teil des 1841 säkularisierten Klosters Muri im Kanton Aargau in der Schweiz ihre erste Niederlassung im deutschen Sprachraum. Nach nur sieben Jahren mühevoller Arbeit schließen sie die Einrichtung wieder. Die Auflösung des Hauses gleicht einem resignierten Rückzug nach zahlreichen Konflikten im Innern und nach außen, nach vielen krisenhaften Entwicklungen und ähnelt einer Flucht nach vielen erfolglosen Anstrengungen.

Der vorliegende Beitrag möchte die Bemühungen darstellen, die Salesianer Don Boscos zu bewegen, im Kanton Aargau eine Einrichtung zu eröffnen, möchte deren Suche nach ihrer Aufgabe in Muri dokumentieren, ihre zahlreichen Konflikte beschreiben, aber auch ihr eifriges Bemühen aufzeigen, im Sinne Don Boscos in der deutschsprachigen Schweiz für die Jugend tätig zu werden. Der Beitrag möchte damit auch das Ringen der Salesianer nach Don Bosco und die unendlich scheinenden Schwierigkeiten darstellen, vor die sich die Kongregation in jener Epoche gestellt sieht.

Der beachtliche Umfang des Materials und die noch nicht vollständig erfolgte Quellenerschließung und -auswertung setzen der Darstellung Grenzen. Dennoch scheint eine Veröffentlichung begründet: die relevanten Archive wurden konsultiert, die vorhandenen Quellen lassen eine Gesamtsicht entstehen, die schlüssig erscheint.

### *Die bisherige Darstellung der Don Bosco-Anstalt Muri*

Die Don Bosco-Anstalt Muri ist – beinahe – in Vergessenheit geraten. Zunächst mag es daran gelegen haben, daß eine systematische Geschichtsschreibung von den Salesianern im deutschen Sprachraum bisher nicht betrieben wurde.

Erst zum Gedenken anlässlich des hundertsten Todestages Don Boscos beauftragten die Provinziale der deutschsprachigen Provinzen G. Söll mit der Erarbeitung einer «Gesamtchronik», die die Geschichte der einzelnen Niederlassungen zusammenfassen sollte. G. Söll fügt an sein erstes Kapitel (Die Entstehung des Don-Bosco-Werkes in der Donaumonarchie bis zur Errichtung einer österreichischen-ungarischen Provinz 1905) als «Anhang» einen Bericht über «*Die Niederlassung Muri in der deutschsprachigen Schweiz, 1897-1904*» an.<sup>7</sup> Er bezieht sich auf Berichte in den SN und zitiert den Rundbrief des Direktors E. Méderlet vom 15. September 1904 an die Mitarbeiter

<sup>7</sup> G. SÖLL, *Die Salesianer Don Boscos ...*, S. 52-57; an die Gründung dieser Niederlassung wird auch erinnert in Eugenio CERIA, *Annali della Società Salesiana*. 2. Bd. Torino, SEI 1943, S. 360-361.

und Freunde des Hauses, in dem dieser die Gründe der Schließung der Einrichtung darstellt.<sup>8</sup>

Eine erste und bisher einzige Darstellung der Don Bosco-Anstalt Muri aus der «Außenperspektive» findet sich in einem Geschichtsband über Muri,<sup>9</sup> den H. Müller<sup>10</sup> 1989 veröffentlichte. Vorausgegangen war im Jahr 1988 ein Bericht in der Wochenzeitung «Der Freischütz».<sup>11</sup> H. Müllers Beiträge benutzt jedoch nur das StAAG, das GAM und die Lokalpresse.

Ferner verdient eine Arbeit der Schülerin S. Brühlmann aus Muri Erwähnung.<sup>12</sup> Sie hat im September 1990 an der Kantonsschule Wohlen eine Facharbeit vorgelegt, die auf bisher unbekannte Bauvorhaben der Salesianer in Muri aufmerksam macht und diese teilweise dokumentiert. Enthalten sind sowohl Umbauvorhaben als auch Neubauprojekte im Areal des ehemaligen Klosters Muri aus dem Jahr 1896. Die dort abgebildeten Entwürfe, Skizzen und Pläne sind Arbeiten des Luzerner Architekten W. Hanauer und zeugen von weitreichenden Ideen, mit denen sich die Gründerinnen und Gründer der Don Bosco-Anstalt Muri wenigstens eine gewisse Zeit hindurch beschäftigten.

## 2. DIE SCHWEIZ, DER KANTON AARGAU UND MURI UM 1900

### 2.1. Der politische Kontext

Die Jahrzehnte vor dem Einzug der Salesianer Don Boscos in Muri sind in der Schweiz geprägt von einer geradezu militanten Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat, die im «Kulturkampf» nicht ihren einzigen Höhepunkt findet. In den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts erhalten die Kantone neue liberale Verfassungen, in denen sich die repräsentative Demokratie durchzusetzen beginnt. Die von den Ständen geführte politische Konfrontation betrifft bald auch die Beziehungen zwischen katholischer Kirche und Staat. In den «Badener Artikeln» von 1834 wird eine Aufsicht des Staates

<sup>8</sup> Vgl. ASC FDR ms 3426 B 3.

<sup>9</sup> Hugo MÜLLER, *Muri in den Freien Ämtern. Bd. 2: Geschichte der Gemeinde Muri seit 1798*. Aarau, Sauerländer 1989.

<sup>10</sup> Hugo Müller, geboren 1919 in Bremgarten, Kanton Aargau, besuchte das Gymnasium der Benediktiner in Schäftlarn bei München und in Schwyz und studierte Germanistik, Geschichte und Geographie in Zürich, Genf, Lausanne und Perugia. Von 1944 bis 1983 war er Lehrer an der Bezirksschule Muri, von 1962 bis 1974 deren Rektor. Er zählt zu den bedeutendsten Lokalhistorikern des Kantons Aargau und lebt in Muri.

<sup>11</sup> Hugo MÜLLER, *Die Don-Bosco-Anstalt in Muri 1896 bis 1904*. in: *Der Freischütz*. 1988, Nr. 86, S. 9-11.

<sup>12</sup> Sabine BRÜHLMANN, *Die Don Bosco-Anstalt Muri und ein unverwirklichtes Bauprojekt*. Wohlen, Kantonsschule 1990 (Manuskript).

über die Kirche vorgesehen, was zu Unruhen und zu Spaltungen in Gemeinden, aber auch im Klerus führt. In die folgenden Auseinandersetzungen zwischen liberalen und ultramontanen Auffassungen fällt auch die Aufhebung der Klöster im Aargau (Baden, Bremgarten, Fahr, Gnadenthal, Hermetschwil, Muri, Wettingen), da gerade in den Klöstern die Gegner der neuen Verfassung und eine kulturfeindliche Haltung angenommen werden.<sup>13</sup> Die Konfrontationen setzten sich u. a. fort in vielen kleinen Bündeln, Bündnissen und Gruppierungen, zu denen auch der einflußreiche «Piusverein» zählt. Aber auch in Verbindungen von Ständen und Kantonen (1832: «Siebnerkonkordat», 1845: «Sonderbund») werden die Gegensätze in heftigen Konflikten ausgetragen. Zu den späteren Konflikten zählt nach dem Ersten Vatikanum auch die Absetzung und Ausweisung des Nuntius und der Bischöfe Eugène Lachat von Basel und Gaspard Mermillod von Genf im Jahre 1873. Die liberalen Kräfte erstarken und die Anhänger des ultramontanen Katholizismus erleben eine Niederlage nach der anderen. Als Papst Leo XIII. im Jahre 1878 Papst Pius IX. ablöst, entspannt sich die allgemeine Lage zwar, aber die konkreten Situationen bestehen weiter.

Die zahlenmäßige Überlegenheit der Protestanten, die häufige Diasporasituation der Katholiken und die liberalen politischen Kräfte fördern Frontbildungen und damit den Rückzug in «geschlossene» Organisationen, die für Fremde schwer zugänglich sind.

Gerade im Kanton Aargau – der die radikalsten Radikalen beherbergt – herrscht eine antiklerikale Einstellung im «liberalen Lager». Die fortschreitende Säkularisierung betrifft auch immer wieder das Erziehungs- und Bildungswesen. Mit der 1835 erfolgten Aufhebung der Klosterschulen geht das Verbot kirchlicher Mitsprache in Schulangelegenheiten einher, das auch den Religionsunterricht betrifft. Ordensleute dürfen nicht zu pädagogischen Tätigkeiten zugelassen werden. Daran ändert auch die Aargauer Verfassungsrevision von 1884/85 nichts, die an sich in einer «versöhnlichen Stimmung» abläuft.<sup>14</sup> Als der Staat das Kloster Muri verkauft, legt er in einer Klausel fest, daß es für «kultische und erzieherische Zwecke» nicht verwendet werden darf.<sup>15</sup>

<sup>13</sup> Rudolf PFISTER, *Kirchengeschichte der Schweiz*, 3. Band: *Von 1720 bis 1950*. Zürich, Theologischer Verlag 1985, S. 163ff.

<sup>14</sup> Vgl. Christophe SEILER - Andreas STEIGMEIER, *Geschichte des Aargaus. Illustrierter Überblick von der Urzeit bis zur Gegenwart*. Aarau, AT Verlag 1991, S. 122f.

<sup>15</sup> So erteilt der Regierungsrat des Kantons Aargau 1900 auch den aus dem Aargau stammenden Brüdern Keusch zwar die Genehmigung zur Errichtung eines Spracheninstituts im ehemaligen Kloster Muri, aber verbunden mit der Auflage, keine Angehörige kirchlicher Orden oder ordensähnlicher Kongregationen als Lehrer zu beschäftigen. (Vgl. ProtRR, 3.4.1900) Ebenso erteilt der Regierungsrat 1907 die nachträgliche Bewilligung zur Verlegung der Privatwaisenanstalt der Brüder Keusch vom ehemaligen Kloster Hermetschwil nach Muri nur mit

Die Sammlung der konservativ-katholischen Kräfte im Kanton Aargau erfolgt allmählich nach der Verfassungsrevision von 1885 und erst 1892 kommt es zu einem Parteiprogramm. Dieses nimmt später auch Bezug auf die Enzyklika «Rerum novarum» Papst Leo XIII. (1891) und schenkt der Arbeiter- und Bauernfrage große Aufmerksamkeit. Der Repräsentant der Partei ist der Nationalrat J. Nietlisbach, der 1898 Präsident des Großen Rates wird und in der Don Bosco-Anstalt Muri wiederholt zu Gast ist. Auch Pfarrer A. Döbeli,<sup>16</sup> der Protektor der Salesianer in Muri, zählt zu ihren maßgebenden Führern. Ihr Einfluß bleibt dennoch unterschiedlich; so gelingt es ihnen nicht, einen Sitz im Erziehungsrat zu erreichen.<sup>17</sup>

Die Schweiz hält seit 1874 an Artikel 27 Absatz 2 und 3 ihrer Bundesverfassung fest, die den Kantonen die Pflicht auferlegt, «für genügenden, obligatorischen Primarunterricht [... ..] ausschließlich unter staatlicher Leitung» zu sorgen – mit Ausnahme des Berufsbildungswesens.<sup>18</sup> Zwar anerkennt die Schweizer Bundesverfassung ein Recht auf die Gründung und Führung von Privatschulen,<sup>19</sup> um eine «bewußt gepflegte Weltanschauung darin zur Geltung zu bringen»,<sup>20</sup> aber um die Integration der Staatseinwohnerschaft und die demokratische Gleichheit zu erreichen, wird der Primarunterricht ausschließlich unter staatliche Leitung gestellt.<sup>21</sup> Der Kanton Aargau, der die Schulhoheit ausübt, gewährt «bedingte Schulfreiheit». Dies bedeutet: «Das Schuleerteilen und das Schulenehmen, das Schulen und sich Schulenlassen sind in der Weise an wesentliche Bedingungen geknüpft, daß sich erst einer staatlichen Prüfung zu unterziehen hat, wer immer das Recht einer Schulgründung oder Schulleitung ausüben will.» Der Kanton erläßt eine Schulverfas-

der Auflage, keine Angehörigen irgendwelcher Orden als Lehrer anzustellen. Ordensschwestern dürfen nur im Haushalt wirken. (Vgl. ProtRR, 1.7.1907)

<sup>16</sup> Joseph Arnold Döbeli wurde 1849 in Sarmenstorf geboren, besuchte das Gymnasium Einsiedeln und studierte in Freiburg i. Ü. und Mainz Theologie, wo Bischof Ketteler zu seinen Lehrern zählte. 1874 wurde er durch Bischof (im Exil) Lachat in Altshofen zum Priester geweiht und war dann zwei Jahre Kaplan von Sarmenstorf. Von 1876 bis 1900 war er Seelsorger der ausgedehnten Pfarrei Muri. 1899 folgte seine Ernennung zum Päpstlichen Ehrenkammerer, am 21. Juli 1900 wählte ihn die Vorsteherschaft der römisch-katholischen Gemeinde Basel zum Stadtpfarrer von St. Clara zu Basel, der er bis 1919 als Pfarrer und ein Jahr als Dekan vorstand. Er starb 1930 als Ehrenpriester von Villmergen. (SCSRDB)

<sup>17</sup> Vgl. Julius BINDER, *Die Katholisch-Konservative Volkspartei des Kantons Aargau. in «Erbe und Auftrag. Festgabe zum Aargauischen Katholikentag im Jubiläumsjahr 1953»*. Baden, [1953], S. 221-264.

<sup>18</sup> Vgl. Arthur MÜLLER, *Schule und Schulbenutzer, eine Untersuchung der gegenseitigen Beziehungen unter besonderer Berücksichtigung des aargauischen Rechts*. Aarau, Keller 1978.

<sup>19</sup> Privatschulen «dürfen sich von Bundes wegen auf zweierlei Weise von öffentlichen Schulen unterscheiden: sie können konfessionell und entgeltlich sein» (Karl Rudolf ZIEGLER, *Die öffentlichrechtliche Stellung der privaten Schulen in der Schweiz*. Aarau, 1945, S. 15).

<sup>20</sup> Ebd., S. 14.

<sup>21</sup> Vgl. ebd.

sung, aus der er für sich das Recht ableitet, «sich jederzeit zu vergewissern, ob die gesetzlichen Anforderungen an das erlaubte Unternehmen noch erfüllt sind».<sup>22</sup> Die Verfassung des Kantons Aargau von 1885 sieht in Art. 64 vor, daß sich die Lehrberechtigung an allen Schulanstalten auf staatliches Patent stützt.

Den Gründungsmitgliedern der Don Bosco-Anstalt Muri sind diese Bedingungen bekannt. Pfarrer A. Döbeli, Mitglied des Verfassungsrates 1884/85 und 1885-1900 Kantonsrat, setzt sich selbst mit großem Engagement für die Errichtung einer katholischen Erziehungsanstalt im Aargau ein. Nach Don Ruas erstem Besuch in Muri vom 6. bis 9. Juli 1894, bei dem das Kloster Muri und die Rettungsanstalt in Hermetschwil besichtigt werden, schreibt A. Döbeli am 13. Juli 1894 an Don Rua und verspricht, die rechtlichen Fragen zu klären, um Konflikte mit den Gesetzen zu vermeiden. A. Döbeli sind die gesetzlichen Bedingungen und politischen Möglichkeiten als Politiker bekannt und trotzdem glaubt er allem Anschein nach, die säkularisierten Klöster wieder mit der Ansiedlung religiöser Gemeinschaften ihrem alten Zweck zuführen zu können.<sup>23</sup> Auch E. Frey, eine der «Gründerinnen» der Don Bosco-Anstalt Muri, weist in einem Schreiben vom 9. Mai 1895 an Don Rua auf diese Umstände hin: «Sollte der Konvent für kultische oder erzieherische Zwecke verwendet werden, braucht es das Einverständnis des Großen Rates».<sup>24</sup>

Den Salesianern ist damit die Möglichkeit genommen, in Muri eine Schule einzurichten und zu betreiben. Deshalb entschließt man sich wohl, Lehrwerkstätten zu errichten, um Handwerker auszubilden. Im Prospekt der Don Bosco-Anstalt heißt es deshalb auch ausdrücklich, daß «der Elementarschule entlassene Knaben» aufgenommen werden. In den SN wird dazu ausdrücklich erklärt: Man beschränke sich von vornherein auf Berufsausbildung, «um mit den bestehenden Schulgesetzen des Kantons Aargau in keinerlei Konflikt zu kommen».<sup>25</sup>

## 2.2. Der kirchliche Kontext

Als die Salesianer Don Boscos in die Schweiz kommen, liegt eine lange und schwierige Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat hinter dem

<sup>22</sup> A. MÜLLER, *Schule...*, S. 84f.

<sup>23</sup> Der Große Rat hatte das Konventgebäude, das in Staatsbesitz war und nach dem Großbrand am 21. August 1889 als Ruine dastand, an Jakob Bächli und Eugen Frey-Wepfer verkauft, damit sie dort eine Fabrik einrichteten. Im Kaufvertrag war die Klausel enthalten, «daß die verkauften Gebäude nicht für Kultzwecke oder zu Erziehungszwecken verwendet werden dürfen» (VerhGrR 1889). Eine Aufhebung der Klausel erfolgte teilweise am 3. April 1900, als den Gebrüder Keusch genehmigt wurde, ein Spracheninstitut einzurichten (ProtRR).

<sup>24</sup> ASC FDR mc 3740 E 12.

<sup>25</sup> SN 3 (1897) 17.

Land. Seit der Säkularisierung der Klöster sind 50 Jahre vergangen. Seit der «Einigung» zwischen katholischer Kirche und Staat ist es aber erst wenige Jahre her. Die katholische Kirche beginnt die neue Situation zu begreifen und in ihr zu agieren. Dazu sind direktes politisches Handeln von Priestern ebenso zu zählen, wie auch das Bemühen, eine katholische Erziehungsanstalt zu errichten; auch bemüht man sich, die säkularisierten Klostergebäulichkeiten wieder in den kirchlichen Einflußbereich zurückzuführen.

In der Nordwest-Schweiz und damit im Bistum Basel ist Bischof L. Haas<sup>26</sup> der Exponent des Katholizismus. Als Bischof nach dem Kulturkampf sucht L. Haas zwischen den Parteien auszugleichen und den Wiederaufbau fortzusetzen. «Man war bestrebt, weniger Politik zu betreiben und die Kräfte auf die Seelsorge zu konzentrieren».<sup>27</sup> L. Haas wird aber als Bischof ein «Mann der Gesetze und Reglemente, wobei römische Vorschriften als Maßstab galten»,<sup>28</sup> und seine Predigten «lassen ausgeprägte apologetische Tendenzen erkennen».<sup>29</sup> Schwerpunkte seiner Arbeit als Bischof sind die Schaffung eines Katechismus, die Pflege der Liturgie und die Priesterbildung. Die Erziehung der Jugend zählt zu den von ihm systematisch wiederholten Themen, aber auch die Familie liegt ihm am Herzen, während er der sozialen Frage weniger Aufmerksamkeit schenkt.<sup>30</sup> Vor allem die Gründung und Förderung von Vereinen sind ihm ein bleibendes Anliegen. «Im Verein sah Haas eine der entscheidenden Möglichkeiten, die gesellschaftliche Komponente des Katholizismus ins tägliche Leben zu übersetzen».<sup>31</sup>

### 2.3. Muri und das Kloster Muri

Das Benediktinerkloster Muri wird 1027 durch Ita von Lothringen, Gemahlin des Grafen Radbot von Habsburg gestiftet. Es gelangt rasch zu Blüte, die anhält, bis es nach den Napoleonischen Kriegen einem harten Existenzkampf ausgesetzt wird, der 1841 mit der Aufhebung des Klosters endet. Durch Abt Plazidus Zurlauben (1684-1723) erhält das Kloster entsprechend

<sup>26</sup> Leonhard Haas, geboren 1833 in Horw, Kanton Luzern, studierte Theologie in Luzern, St. Georgen (St. Gallen) und Löwen, war Pfarrhelfer in Luzern (1859-64) und Zürich (1864-66), Pfarrer in Dietikon (1866-71) und Hitzkirch (1871-75), dann Professor für Moral- und Pastoraltheologie in Luzern (1875-88), Chorberr im Stift St. Leodegar im Hof, Regens des Priesterseminars (1878-88) und schließlich Bischof von Basel-Lugano (1888-1906).

<sup>27</sup> Roger LIGGENSTORFER, *Leonhard Haas (1888-1906) - Bischof des Wiederaufbaus nach dem Kulturkampf*. In «Die Bischöfe von Basel 1794-1995». Hrsg. von Urban Fink u. a. Freiburg, Universitätsverlag 1996, S. 190.

<sup>28</sup> Ebd., S. 207.

<sup>29</sup> Ebd., S. 213.

<sup>30</sup> Vgl. ebd., S. 214f.

<sup>31</sup> Ebd., S. 215.

dem St.-Gallener-Plan seine barocke Gestalt, die bis heute erhalten geblieben ist. In ihrem Zentrum liegt die Kirche als Kuppelbau mit prachtvoller Barockausstattung. Der mächtige Osttrakt erreicht eine Länge von 218 m und der nach Süden führende Querflügel 65 m.

Im Zuge der Säkularisierung fällt das Kloster an den Staat. Neben den 1843 und 1857 eingerichteten Schulen wird 1887 im Ostflügel eine Pflegeanstalt eröffnet, die 1889 einem Brand zum Opfer fällt. Das Konventgebäude wird nach dem Brand an J. Bächli und E. Frey-Wepfer verkauft und 1899 erwerben es die Gebrüder Keusch, um dort ein Spracheninstitut und Erziehungsheim einzurichten. Das Gästehaus, das später die Don Bosco-Anstalt beherbergt, dient von 1847 bis 1876 als Armenanstalt.

Muri liegt im südlichen Teil des Kantons Aargau an der Bünz, im Verwaltungsbezirk gleichen Namens, in der Diözese Basel, 456 m über dem Meeresspiegel, an einer Bahnlinie mit Anschlüssen an das Schweizer Bahnnetz. Muri ist selbständige Kirchgemeinde (Pfarrei), seit 1863 mit der Klosterkirche als Pfarrkirche, verfügt jedoch über ein weiteres Gotteshaus. Die politische Gemeinde Muri besteht aus den Ortsbürgergemeinden Egg, Hasli, Dorf muri (auch Langdorf oder Dorf genannt) und Wey, die sich 1899 zu einer Einheit zusammenschließen. Muri verfügt über eine Gemeindeschule (Elementarschule, Volksschule), die 1857 ins Kloster verlegt und 1899/1900 erneuert wird, eine Bezirksschule («höhere Unterrichtsanstalt», Gymnasium), die schon 1843 im Kloster eröffnet wird, und eine Handwerkerschule.<sup>32</sup> Dazu gründen die Gebrüder Keusch 1899 – ebenfalls im Kloster – das Spracheninstitut.

1900 zählt Muri 2073 Einwohner; diese Zahl steigt in den folgenden Jahrzehnten stark an. 94% der Bevölkerung sind damals katholisch.

### 3. DIE SALESIANER DON BOSCO'S AUF DEM WEG NACH MURI

#### 3.1. Wegbereitung im Aargau

Das erste Dokument, das von einer Beziehung der Salesianer Don Boscos mit dem Aargau zeugt, ist eine Kondolenzschreiben von Marie Meienberg aus Bremgarten an Don Rua anlässlich des Todes Don Boscos vom 5. Februar 1888.<sup>33</sup>

<sup>32</sup> Die Handwerkerschule (Berufsschule), 1887 eröffnet, wurde von Lehrlingen des Handwerks besucht. Der Unterricht wurde ausschließlich an Sonntagen erteilt, und zwar von 9 - 11 Uhr und von 14 - 16 Uhr (vgl. Hugo MÜLLER, *Die Handwerkerschule Muri 1887-1935*. in: «Dorfchronik von Muri für das Jahr 1983». Hrsg. vom Verkehrsverein Muri. Muri, 1984, S. 42-62).

<sup>33</sup> ASC FDR ms 3768 E 5.

Dieses Dokument weist darauf hin, daß Don Bosco und sein Werk schon zu seinen Lebzeiten im Aargau bekannt sind, daß sich ein «*Salesianischer Verein*» gebildet hat, der die Missionstätigkeit Don Boscos und der Salesianer materiell unterstützt. Als Bindeglied zwischen Turin und den Salesianischen Mitarbeitern der Schweiz dienen die SN. Es ist davon auszugehen, daß die 1877 gegründeten «*Bollettino Salesiano*» in der Schweiz sowohl in ihrer italienischen, als auch in der 1879 gegründeten französischen Ausgabe verbreitet sind. Seit 1895 erscheinen die SN auch in deutscher Sprache. Eine Durchsicht der Nekrologien in den SN von 1895 bis 1910 weist für die Schweiz 1.505 Eintragungen von verstorbenen «*Salesianischen Mitarbeitern*» nach, deren Mehrzahl in der Zentralschweiz ihren Wohnsitz hat, aber viele auch im Kanton Aargau. Die Tatsache, daß ihr Tod nach Turin gemeldet und in den SN veröffentlicht wird, weist auf eine gewisse Intensität der Beziehung und einen beachtlichen Organisationsgrad hin. Es gibt Verehrung gegenüber Don Bosco und Bewunderung für das Salesianische Werk im Aargau.

### 3.2. Hermetschwil oder Muri

Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens gründen am 20. November 1889 in Zürich ein Comité, das eine «von unseren hochwürdigsten Bischöfen dringlich empfohlene schweizerische katholische Rettungsanstalt für verwaahlte Knaben» errichten soll. Am 11. Februar 1890 beschließt eine von diesem Comité nach Baden einberufene Versammlung, in einem Teil des säkularisierten Klosters Hermetschwil, der im Besitz der Brüder Keusch<sup>34</sup> ist, diese Rettungsanstalt einzurichten. Zu den «Beauftragten» jener Versammlung zählen u. a. Pfarrer A. Döbeli, Architekt W. Hanauer<sup>35</sup> und Gerichtspräsident J. Nietlisbach.<sup>36</sup> Diese treten später wiederholt in der Don Bosco-Anstalt Muri maßgeblich in Erscheinung.

Am 20. März 1890 legt A. Döbeli in einem Schreiben an den Kanzler des Bistums Basel seine Vorstellungen dar: «Sie erhalten beiliegend einen Aufruf zur Unterstützung der Gründung der längst geplanten katholischen

<sup>34</sup> Joseph Alois Keusch (1848-1930) aus Boswil, hatte 1874 zusammen mit A. Döbeli die Priesterweihe empfangen und war von 1878 bis 1920 Pfarrer in Hermetschwil. Er hatte 1878 zusammen mit seinem Bruder Andreas in Hermetschwil eine «Privatwaisenanstalt» errichtet. (SCSRDB)

<sup>35</sup> Wilhelm Hanauer, geboren 1854 in Baden, Architekturstudium in Zürich, Stuttgart und Paris, bedeutender Kirchenarchitekt der Schweiz, hat mehrfach in Muri gebaut: 1896-98 den Umbau der Armenanstalt in die Don Bosco-Anstalt, 1899-1900 den Umbau des Konventschulhauses, 1906-08 den Bau des Kreisspitals. Als er beim Wiederaufbau der Brandruine des Klosters durch die Brüder Keusch nicht beteiligt worden war, kritisierte er zusammen mit dem Baumeister J. Frey die Baumaßnahme als «leichtfertig und gefährlich» (H. MÜLLER, *Muri ...*, S. 156).

<sup>36</sup> Vgl. BASo-A-1028.

Anstalt für jugendliche Verbrecher, die nun in Hermetschwil gegründet werden soll, wenn wir anders die notwendige Hilfe finden. Die Leitung der Anstalt soll, wenn immer möglich in die Hände der Salesianer Don Boscos oder dann anderer Ordensbrüder gelegt werden, und es ist unsere ernsteste Absicht, eine Muster-Anstalt zu errichten».<sup>37</sup>

Die Gebrüder Keusch versuchen, der von ihnen in Hermetschwil eröffneten Rettungsanstalt eine sichere Zukunft zu geben. Sie bilden ein Comité, dem u. a. A. Döbeli angehört, und suchen nach einer «religiösen Genossenschaft», die bereit wäre, «die Anstalt mit allen Liegenschaften zu übernehmen und fortzuführen». A. Döbeli nennt in einem Schreiben vom 27. Februar 1894 an Bischof L. Haas abermals die Salesianer als jene «religiöse Genossenschaft», die für die Übernahme der Rettungsanstalt in Betracht kämen.<sup>38</sup> Er berichtet:

«Durch eine Fräulein Agatha Frey von hier, deren Schwester bei den Salesianerinnen in Turin eingetreten ist,<sup>39</sup> habe ich nun vernommen, daß der hochwürdige Don Rua, der Nachfolger Don Boscos, nicht abgeneigt wäre, diese Anstalt, vielleicht auch das Kloster Muri, zu übernehmen und für die erzieherischen Zwecke ihres Institutes einzurichten, wenn dafür gesorgt würde, daß Deutsch-Schweizer ihrem Orden, sei es als Priester oder Laienbrüder beitreten und Wohltäter als ‘Mitarbeiter’ in größerer Zahl sich finden würden».<sup>40</sup>

Pfarrer A. Döbeli bittet den Bischof im selben Brief um dessen Unterstützung bei den weiteren Schritten, die er für notwendig hält.

«Überzeugt, daß es Ihren edlen Bestrebungen durchaus entsprechen würde, wenn der Orden der so wohlthätig wirkenden Jünger Don Boscos auch in unserem Lande Fuß fassen könnte, nehme ich mir die Freiheit, Ihren bischöflichen Gnaden die doppelte Bitte vorzulegen, Sie möchten, wenn es Ihnen gutscheint,

1. durch die Kirchenzeitung den Klerus darauf aufmerksam machen, daß für tüchtige brave Studierende wie für rechtschaffene Jünglinge, die ein Handwerk schon erlernt haben oder erlernen wollen, der Eintritt in den Orden der Salesianer in Turin zu günstigen Bedingungen ermöglicht wäre, mit der begründeten Hoffnung, daß dieselben später in unserem Lande verwendet würden;<sup>41</sup>

<sup>37</sup> Ebd.

<sup>38</sup> Pfarrer J. Keusch scheint diese Meinung nicht zu teilen, denn er schreibt am 3. August 1897 an Bischof L. Haas: «Der hochwürdige Herr Direktor Köppli in Heiligkreuz [wäre] die richtige Persönlichkeit zur Übernahme hiesiger Anstalt. Dadurch wäre dieselbe gesichert» (BASo-A-1028).

<sup>39</sup> Im Zentralarchiv der Don Bosco Schwestern (ACFMA) in Rom konnte eine Schwester oder Novizin mit Namen Frey nicht nachgewiesen werden.

<sup>40</sup> BASo-A-1028.

<sup>41</sup> Ein entsprechender Aufruf erfolgte in der Schweizerischen Kirchenzeitung nicht.

2. genannter Fräulein Frey, einer durchaus zuverlässigen, eifrigen und braven Person, die dem Zwecke sich widmen will, eine bischöfliche Empfehlung für Gewinnung salesianischer Mitarbeiter ausstellen. Diese Mitarbeiter verpflichten sich, durch Gebet und beliebige milde Gaben die Institute der Salesianer zu unterstützen».<sup>42</sup>

Und A. Döbeli kann dem Bischof auch mitteilen, daß die Salesianer schon auf dem Weg nach Muri sind: «Don Rua gedenkt, nächsten Sommer, anlässlich einer Reise nach Belgien, hier vorbei zu kommen. Könnten wir ihm mitteilen, daß Ihre bischöflichen Gnaden seinen Absichten Ihr hohes Wohlwollen entgegenbringen und eine schöne Anzahl von Mitarbeitern sich schon vorfinden, so zweifle ich nicht daran, daß wir bald solche salesianische Institute hätten, die dem Wohle unserer gefährdeten Jugend in hohem Maße dienen und zur Zierde unseres Bistums gereichen würde».<sup>43</sup>

In einem Brief vom 6. März 1894 an Don Rua<sup>44</sup> bietet A. Döbeli den Salesianern die Rettungsanstalt der Gebrüder Keusch in Hermetschwil zum Kauf an. Er nennt den Preis und legt die Jahresbilanz von 1893 bei. Er lädt die Salesianer ein, in Hermetschwil eine Niederlassung zu eröffnen und versichert: «Eine solche Niederlassung in der Schweiz wird die ganze Sympathie und Unterstützung der Bischöfe und der katholischen Bevölkerung haben.» Er bietet auch an, eine Abordnung zu Verhandlungen nach Turin zu schicken.<sup>45</sup>

Im Juli 1894 reist Don Rua in Begleitung von Don G. Lazzero durch die Schweiz ins Elsaß, nach Belgien und in die Niederlande.<sup>46</sup> Aus dem Tessin kommend treffen sie am 6. Juli in Muri ein. A. Döbeli kommt ihnen bis Rotkreuz entgegen. Dem Reisebericht Don G. Lazzeros an Don D. Belmonte<sup>47</sup> sind Einzelheiten des Aufenthaltes in Muri zu entnehmen.<sup>48</sup> Er berichtet über die freundliche Aufnahme im Pfarrhaus von Muri, schreibt voll Bewunderung über den Gottes-

<sup>42</sup> BASo-A-1028.

<sup>43</sup> Ebd.

<sup>44</sup> Michele Rua, geb. 1837 in Turin, Schüler und jugendlicher Mitarbeiter Don Boscos, empfing 1860 die Priesterweihe. Lehramtsstudium, 1860-63 Leiter der Schulen und des Oratoriums Turin-Vanchiglia, 1863-65 Direktor des Hauses in Mirabello, legte 1865 Profeß ab, 1865-72 Präfekt in Turin-Valdocco, dann ganz zur Verfügung Don Boscos und sein Vikar, 1888-1910 erster Nachfolger Don Boscos als Generaloberer der Salesianer, gestorben 1910 in Turin, 1971 seliggesprochen.

<sup>45</sup> Vgl. ASC FDR ms 3422 C 6.

<sup>46</sup> Vgl. Angelus AMADEI, *Don Michael Rua 1837-1910. Ein zweiter Don Bosco*. 1. Bd. München, Salesianer-Verlag 1936, S. 365f.

<sup>47</sup> Domenico Belmonte, geb. 1843 in Genola, Italien, war Schüler Don Boscos im Oratorium Turin-Valdocco, legte 1864 in Turin Profeß ab, empfing 1870 in Turin die Priesterweihe, Lehramtsstudium für Mathematik und Musik, Tätigkeiten in Mirabello, Borgo San Martino, Alassio und Sampierdarena, 1886 zum Generalpräfekt gewählt, gestorben 1901 in Turin.

<sup>48</sup> Den ersten Bericht fertigte Don G. Lazzero am 8. Juli 1894 in Muri (ASC A 4310112), den zweiten am 12. Juli 1894 in Straßburg (ASC A 4310113).

dienst beim Patronatsfest am 7. Juli, die Frömmigkeit der Gläubigen und ein Abendessen mit Repräsentanten des Dorfes. Er berichtet über den Besuch in Hermetschwil bei den Brüdern Keusch am 8. Juli und die Absicht des Komitees, das Institut den Salesianern zu übergeben, vom Besuch im Konvent der Benediktinerinnen von Hermetschwil und bei den Schwestern Frey in Muri, wobei er den Eindruck gewinnt, Don Rua habe mit ihnen große Taten vor. Don G. Lazzero beschreibt auch die «salesianische Konferenz» in der Klosterkirche, bei der Don Rua französisch spricht und Pfarrer A. Döbeli übersetzt. Nach Besichtigung der Klosterruine hat er den Eindruck, es gäbe jemanden, der das Gebäude kaufen und den Salesianern schenken wolle. Am 9. Juli reisen sie nach Straßburg weiter.

Im Nachgang zu diesem Besuch schreibt Pfarrer A. Döbeli am 13. Juli 1894 an Don Rua, daß er sich um die Klärung der politischen Fragen bemühen und eine Gesellschaft gründen werde, die die Geschäfte vorantreiben und sich Don Rua zur Verfügung stellen wird, um ihn in diesem Unternehmen zu unterstützen. Auch verspricht er, Priester und Klerus zu ermutigen, daß sie sich der salesianischen Kongregation anschließen, damit es «in seinem Weinberg nicht an Arbeitern mangle».<sup>49</sup>

Die Ergebnisse des Besuchs sind aus den Quellen nicht erkennbar. Weder, ob die politischen und rechtlichen Fragen geklärt werden können, noch wann die Entscheidung fällt, nicht in Hermetschwil, sondern in Muri die Don Bosco-Anstalt zu errichten. Auch bleibt unbekannt, wer der Gesellschaft angehört, die A. Döbeli gründen will. Am 20. Januar 1895 faßt die Katholische Kirchenpflege Muri einen Beschluß, der zeigt, daß die Entscheidung zu Gunsten Muris gefallen ist:

«Auf eine Anfrage der salesianischen Gesellschaft in Turin,<sup>50</sup> ob bei einer allfälligen käuflichen Übernahme der Klostergebäulichkeiten zum Zwecke der Errichtung einer Erziehungsanstalt und Handwerkerschule die Klosterkirche benutzt werden dürfe, soll geantwortet werden, daß die Kirchenpflege es sehr begrüßen würde, wenn die Klostergebäulichkeiten einem so edlen Zwecke wieder dienstbar gemacht werden könnten, und mit Vergnügen würde man die Mitbenutzung der Klosterkirche einräumen, immerhin unter der Voraussetzung, daß der gewöhnliche Gottesdienst der Pfarrgemeinde in keiner Weise beeinträchtigt werde».<sup>51</sup>

In den nächsten Monaten wird in Muri versucht, die Salesianer für den Kauf der Klosteranlage zu gewinnen. E. Frey drängt in einem Schreiben vom

<sup>49</sup> Vgl. ASC FDR ms 3422 C 10-11.

<sup>50</sup> Im Schreiben der Kirchenpflege Muri vom 24. Januar 1895 an Don Rua wird deutlich, daß die Anfrage bezüglich einer Benützung der Pfarrkirche durch A. Frey erfolgt war (ASC FDR ms 3422 C 12).

<sup>51</sup> PfAM.

9. Mai 1895 Don Rua, bis zum 18. Mai dem Kauf zuzustimmen, um am 20. Mai die Zustimmung des Großen Rates einholen zu können. Sie nennt die Kaufsumme von 180.000 Fr. und berichtet, daß die Verkäufer J. Bächli und E. Frey-Wepfer sich um das Einverständnis des Großrates bemühen werden. In das Verfahren einbezogen werden u. a. die Anwälte E. Bürgisser und P. E. Isler,<sup>52</sup> wie aus einem Schreiben von E. Bürgisser an Fräulein Frey vom 6. September 1895 hervorgeht.<sup>53</sup>

Dieser Vertrag kommt nicht zustande. Es kommt zu anderen Käufen; der Werdegang zu den getroffenen Entscheidungen ist nicht dokumentiert. Die Gebäude, die schließlich gekauft werden, unterliegen nicht der Nutzungsbeschränkung wie das Konventgebäude; man umgeht die Klausel.

### 3.3. Die Gründung der «Don Bosco-Anstalt zum hl. Joseph in Muri»

Die Schwestern A. und E. Frey aus DorfMuri<sup>54</sup> kaufen von der Armenanstaltsgemeinde Muri-Wey und DorfMuri einen Teil der 1845 vom Staat gegründeten und 1876 geschlossenen Armenanstalt zum Preis von 65.000 Fr. Dazu gehören laut Kaufvertrag vom 30. Dezember 1895 das ehemalige Gästehaus des Klosters Muri, ein Wohnhaus mit Bäckerei, eine Scheune, 250 Aren Baumgarten und 650 Aren Wies- und Ackerland.<sup>55</sup> Diese Gebäudeobjekte liegen nordöstlich der Klosteranlage. Die Anstalt<sup>56</sup> liegt zwischen der Kirche und der Straße Nordklosterrain, die Werkstätten westlich, die Scheune östlich des Williweges, etwa 300 m von der Anstalt entfernt.<sup>57</sup> Die Salesianer

<sup>52</sup> Dr. Peter Emil Isler (1851-1936) aus Wohlen, Fürsprech, Großrat (1880-1925), Nationalrat (1885-1890), Ständerat (1890-1933), Mitglied der Freisinnig-demokratischen Volkspartei, ist den Katholiken überaus gut gesonnen (Andreas KEUSCH-ABBOT, «Unglück ist über mich gekommen, kennt mich niemand mehr?» *Erinnerungen*. in: *Dorfchronik von Muri für das Jahr 1966*. Hrsg. vom Verkehrsverein Muri. Muri, 1967, S. 38).

<sup>53</sup> Ein undatiertes und ungezeichnetes Schreiben mit den «Bedingungen für den Kauf des ehemaligen Konvents» enthält einen drei Punkte umfassenden Separatvertrag zwischen Don Rua und dem Schweizer Caritasverband Luzern, der die Finanz- und Vermögenslage betrifft (ASC FDR ms 3422 C 9), aber nicht zum Vollzug kam.

<sup>54</sup> Die Familie Frey wird «Klostermüllers» genannt; der Vater war Kaspar Burkard Frei (1823-1868), die Mutter, eine geborene Wis aus Zug. Die Schwestern Anna Maria Agatha (1864-1931) und Elisabeth Cäzilia (1866-1934) sind das siebte und achte von neun Kindern. Agatha, die als die aktivere erscheint, bleibt unverheiratet und stirbt 1931 in Steinerberg. Elisa heiratet 1903 und stirbt 1934 in Meggen (vgl. GAM, Familienregister).

<sup>55</sup> Es handelt sich dabei um ca. zehneinhalb Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche.

<sup>56</sup> Das Anstaltsgebäude war 1703-04 unter Abt Plazidus Zulrauben nach Plänen des Zegers Michael Wickart als «hospitium per peregrinantibus», also als Gasthof für Pilger und Durchreisende errichtet worden. Zuletzt war es «Weiberhaus», wegen der weißen Farbe auch «Weißes Haus» genannt worden und hatte der Unterbringung von Frauen, die im Kloster zu Gast waren, gedient.

<sup>57</sup> Vgl. den «Situationsplan der Klostergebäulichkeiten und der angrenzenden Gebäude

bringen in diesem Gebäude die Räume für die Unterkunft (Schlafräume) unter, den Verpflegungsbereich (Küche, Speisesaal), Schulräume, bis 1900 und ab 1903 auch die Kapelle. Die Werkstätten werden in einer umgebauten Scheune eingerichtet. Zum Betriebe der Landwirtschaft erstellt man aber ein neues Ökonomiegebäude in modernem Stile und besetzt die Stallungen mit dem nötigen Viehstand.

Der Kaufvertrag<sup>58</sup> wird am 30. Dezember 1895 durch «Fräulein Agatha und Elisa Frey namens Don Michael Rua in Turin» geschlossen und am 25. März 1896 werden die Gebäulichkeiten und Liegenschaften «im Beisein des bevollmächtigten Inspektors der Salesianischen Häuser in der Schweiz, Hochwürden Don Celestino Durando,<sup>59</sup> dem Nachfolger Don Boscos, hochwürdigsten Herrn Don Michael Rua in Turin, zugefertigt».<sup>60</sup>

Die Um- und Neubauten werden unter Leitung von Architekt W. Hanauer aus Luzern vorgenommen. Dieser plant ein Objekt, das den Großteil des Raumes zwischen Klosterkirche und Nordklosterrain und zwischen «Weißem Haus» und der Markstraße eingenommen hätte; das «Weiße Haus» selbst wäre in das Ensemble integriert worden.<sup>61</sup> Zur Ausführung kommt aber nur der Umbau des «Weißen Hauses», der Abriß einer Scheune und deren Neubau<sup>62</sup> sowie der Neubau von Werkstätten. An eine Realisierung der Gesamtanlage können die Salesianer aus finanziellen Gründen nicht denken.<sup>63</sup>

Der Umbau des «Weißen Hauses» wird im März 1896 begonnen und ist im Herbst 1897 abgeschlossen. Im Parterre sind der Speisesaal, die Küche und drei kleine Vorratsräume untergebracht. Der 1. und 2. Stock verfügen über je sieben Räume von etwa gleicher Größe, die als Klassenzimmer dienen. Im 3. Stockwerk werden die Kapelle, im Dachgeschoß die Schlafräume eingerichtet, laut Plan 60 Zellen mit Bett und Pult bzw. Kommode.<sup>64</sup>

mit Angabe der Verwendung» von Joseph Brühlmann, Restaurator in Muri, in H. MÜLLER, *Muri ...*, S. 318-319.

<sup>58</sup> Vgl. GAM.

<sup>59</sup> Celestino Durando (1840-1907) ist Mitglied des Generalrates und von 1894 bis 1902 Provinzial der «Ispettoria Estera» mit Sitz in Turin. Dieser Provinz sind die Einrichtungen in England, Polen und in der Schweiz (Balerna, Ascona, Muri, Zürich) zugeordnet, weitere in Afrika und Palästina (vgl. Stanisław ZIMNIAK, *Salesiani nella Mitteleuropa. Preistoria e storia della provincia Austro-Ungarica della Società di S. Francesco di Sales (1868 ca.-1919)*, Roma, LAS 1997, 126; SN 13 (1907) 61-62).

<sup>60</sup> SN 3 (1897) 17.

<sup>61</sup> Vgl. S. BRÜHLMANN, *Die Don Bosco-Anstalt ...*

<sup>62</sup> Die neu errichtete Scheune stellt das einzige Objekt dar, das bis in die Gegenwart erhalten blieb und heute das Feuerwehrdepot beherbergt.

<sup>63</sup> Das Gesamtobjekt W. Hanauers sah im Norden Kirche und Theatersaal vor, im Westen waren im Parterre Verkaufsläden und darüber Unterrichtsräume, im Südflügel schließlich die Werkstätten mit Arkaden geplant (vgl. S. BRÜHLMANN, *Die Don Bosco-Anstalt ...*).

<sup>64</sup> S. BRÜHLMANN, *Die Don Bosco-Anstalt ...*, S. 25-26.

Eine eingehende Beschreibung der Don Bosco-Anstalt liefert auch der Bericht der Delegierten des Erziehungsrates vom 30. September 1902.<sup>65</sup> Bezüglich der Finanzierung gibt E. Méderlet zu Protokoll, daß die Schwestern Frey zunächst eine Sammlung durchführten.<sup>66</sup> Ein Buchauszug, den die Schwestern Frey dem Bischof von Basel im März 1898 vorlegen, zeigt beachtliche Summen, die aber wohl überwiegend durch Darlehen aufgebracht werden: auf der Haben-Seite 140.000 Fr., auf der Soll-Seite aber 188.563,72 Fr., dazu 225.906,15 Fr. offene Rechnungen.<sup>67</sup> Die später häufig genannte Schuldenlast von 400.000 Fr. ist mit diesem Dokument unzweifelhaft nachgewiesen.<sup>68</sup>

Um die Schulden zu tilgen folgt ein Spendenaufruf dem anderen, folgt ein Bittbrief an Don Rua dem anderen, ist der Direktor immerfort auf «Bettelfahrt» und soll der «Fromme Verein zur Unterstützung der Don Bosco-Anstalt zum hl. Joseph in Muri (Aargau, Schweiz)»<sup>69</sup> helfen, die Last zu verringern.

Pfarrer A. Döbeli bittet in einem Schreiben vom 8. Oktober 1897 Don Rua, den vorgesehenen Direktor bald zu schicken, da noch viel vorzubereiten sei. Er lädt ihn zur Eröffnungsfeier ein und überläßt ihm die Festlegung des Tages.<sup>70</sup>

Als erste Salesianer treffen E. Méderlet als Direktor, Don A. Amossi und K. Lichtenstein in Muri ein.

Die Eröffnung der Don Bosco-Anstalt Muri erfolgt am 8. Dezember 1897; ein Vertreter des Obernrates in Turin nimmt an der Einweihungsfeier nicht teil.

Die SN berichten darüber ausführlich, nachdem in der Nr. 1 des Jahrgangs 1897 eine Ankündigung erfolgt war. Dort wird sehr hoffnungsvoll über

<sup>65</sup> StAAG F 7.

<sup>66</sup> Vgl. ebd.

<sup>67</sup> Vgl. BASo-A-1050.

<sup>68</sup> Im Abschiedsbrief E. Méderlets vom 15. September 1904 an die Salesianischen Mitarbeiter heißt es: «Wir traten damals für die verhältnismäßig kleine Anstalt eine Schuldenlast von 400.000 Fr. an, wie es in keiner der über 500 salesianischen Anstalten der Fall war» (ASC FDR ms 3426 B 3).

<sup>69</sup> Der «fromme Verein» gewährt allen Personen, die der Don Bosco-Anstalt «einen einmaligen Beitrag von 50 Cts. .. zusenden», Anteil an wöchentlich vier hl. Messen, die in Muri gefeiert werden, «an allen frommen Übungen, welche im Hause gehalten werden» und empfiehlt die Anliegen der Wohltäterinnen und Wohltäter allen Salesianern und ihren Zöglingen in allen ihren Häusern, Collegien, Hospizen, Oratorien und Missionen. Die Spenden werden zum Unterhalt des Hauses und zu Gunsten von armen Zöglingen verwendet. Die Namen der Wohltäterinnen und Wohltäter werden in ein Buch eingetragen, das in der Kapelle der Anstalt aufbewahrt wird. Diese «Bekanntmachung» ist unterschrieben vom Direktor der Anstalt, E. Méderlet, empfohlen vom Generaloberen Don Rua und approbiert von Bischof L. Haas, datiert mit 8. Dezember 1897, dem Tag der Einweihung der Anstalt. Diese «Bekanntmachung» erscheint in den SN als ganzseitige «Anzeige» auf den Umschlagseiten erstmals 1899, dann immer wieder bis September 1904, dem Monat, da die Anstalt geschlossen wird.

<sup>70</sup> Vgl. ASC FDR ms 3423 A 2.

die neue Einrichtung geschrieben: von der schönen und gesunden Lage, von den guten Verkehrsverbindungen nach Luzern, Zürich und Aarau, von der praktischen und freundlichen Einrichtung und den klugen Überlegungen, um nicht mit den aargauischen Schulgesetzen in Konflikt zu geraten. Dort wird aber auch auf die großen finanziellen Sorgen hingewiesen und ein Aufruf bittet um Spenden, die an Pfarrer A. Döbeli oder die Mitarbeiterinnen Fräulein Frey adressiert werden können.<sup>71</sup> Im Bericht über die Einweihungsfeier heißt es:

«Am Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariä fand in aller Einfachheit und Bescheidenheit, welche die Söhne Don Boscos vor allem auszeichnet, eine ernste Feierlichkeit statt, welcher eine hohe Bedeutung nicht abzusprechen ist, da sie den Grundstein legt zur Möglichkeit fernerer, in deutscher Sprache geleiteter Don Bosco-Anstalten: es ist dies die von allen Mitarbeitern deutscher Zunge so lange ersehnte und erwartete Eröffnung der Salesianischen Handwerksschule zum hl. Joseph in Muri. Der hochwürdige Domherr Nietlispach<sup>72</sup> nahm zuerst die Einsegnung der Hauskapelle, d. h. des großen Saales im obersten Stockwerk, und sodann des ganzen Hauses vor, worauf der hochwürdige Herr Direktor Méderlet unter dankenswerter Mitwirkung des löblichen Kirchenchores zu Muri das hl. Meßopfer feierte. Nachdem hierauf den zahlreichen Anwesenden der sakramentale Segen erteilt worden war, sprach der Herr Direktor in herzlichen Worten noch den Dank an alle aus, welche zur Errichtung des Hauses und zur heutigen Feier mitgewirkt hatten».<sup>73</sup> Ein ausführlicher Bericht eines Mitarbeiters in der folgenden Ausgabe der SN<sup>74</sup> enthält dann auch den Dank an die Gründer der Anstalt und benennt Probleme, die die Anstalt schon bei ihrer Eröffnung belasten. «Zuerst galt der Dank den beiden Fräulein Frey, durch welche die Idee, hier eine solche Anstalt ins Leben zu rufen, aufgenommen und auch in so herrlicher Weise ausgeführt worden ist. Ihrer Energie, ihrer unerschütterlichen Willenskraft ist die Entstehung dieser Anstalt zu verdanken. An Gegnern hat es ihnen nicht gefehlt; zwar waren es nicht persönliche Gegner, sondern Gegner des Gedankens, und – große Gedanken, pflegt man zu sagen, haben auch große und viele Gegner. Möge die in allen Teilen bestgelungene Einrichtung der Anstalt, möge das übereinstimmende Urteil aller, die so zahlreich an diesem Tag die Anstalt besucht

<sup>71</sup> Vgl. SN 3 (1897) 17-18.

<sup>72</sup> Joseph Burkard Nietlispach (1833-1904), aus Beinwil ob Muri, besuchte das Gymnasium Einsiedeln, empfing 1860 die Priesterweihe, war 1860-67 Coadjutor in Wohlen, 1867-75 Hilfspriester in Baden, 1875-1904 Pfarrer in Wohlen, 1885 Dekan von Mellingen und nichtresidierender Domherr. (SCSRDB) Er ist der Bruder des Gerichtspräsidenten von Muri und Nationalrates Jakob Nietlispach, Primizprediger und väterlicher Freund von A. Döbeli und Mitglied des Patronatskomitees der Don Bosco-Anstalt.

<sup>73</sup> SN 3 (1897) 260.

<sup>74</sup> Berichte über die Eröffnung der Don Bosco-Anstalt in Muri finden sich auch im italienischen «Bollettino Salesiano» [22 (1898) 13] und im französischen «Bulletin Salésien» [20 (1898) 39].

und nur eines Lobes sind, eine kleine Anerkennung sein für die vielen Mühen und großen Opfer, die sie nicht gescheut haben».<sup>75</sup>

Weiter heißt es: «An der Eröffnungsfeier beteiligten sich nebst den Geistlichen von Muri auch die Behörden der Gemeinde und des Bezirkes, sowie zahlreiches Volk. Bei dem der Feier sich anschließenden Mittagessen in der Anstalt entbot zuerst der hochwürdige Herr Pfarrer Döbeli der Gesellschaft Don Boscos seinen herzlichen Willkommenruß. Er gab seiner und aller Anwesenden Freude Ausdruck, daß nunmehr in diese Gebäude ein neuer Geist eingezogen, daß gerade die Salesianische Gesellschaft es sei, die hier ihre segensreiche Wirksamkeit zu beginnen entschlossen wäre, denn es sei ja einer der schönsten Gedanken, eines der schönsten Ziele Don Boscos und seiner Gesellschaft, vor allem das Handwerk wieder empor zu heben. Mit der Heranbildung zu tüchtigen Berufsarten soll die Erziehung zu christlichen, zu religiösen Handwerkern Hand in Hand gehen.

Auch der Präsident der Gemeinde bot im Namen der weltlichen Behörden den Willkommengruß dar. Er machte namentlich darauf aufmerksam, daß die hiesigen Handwerker geglaubt hätten, es werde ihnen durch die Anstalt eine gefährliche Konkurrenz erwachsen; da nun aber der Herr Direktor diese Bedenken durch seine Erklärung vollständig behoben habe, stehe auch ihm nichts mehr im Wege, diese Anstalt im Namen der ganzen Bevölkerung zu begrüßen».<sup>76</sup>

Die Schweizerische Kirchen-Zeitung berichtete am 25.12.1897 anlässlich der Eröffnung das erste und einzige Mal über die Anstalt.<sup>77</sup>

Noch einmal kommt die Möglichkeit in Sicht, das Konventgebäude für die Don Bosco-Anstalt zu erwerben.<sup>78</sup> A. Keusch-Abbt von Hermetschwil hatte einer Sr. Johanna Fischer,<sup>79</sup> die im Sterben lag, den Rat gegeben, den Salesianern das Konventgebäude des Klosters Muri zu kaufen. Das Testament lautete in dem Sinne, «daß von ihrem Vermögen nach ihrem Ableben den Gebrüdern Keusch 70.000 Fr. ausbezahlt werden müßten, um das Klostergebäude

<sup>75</sup> SN 4 (1898) 15-16.

<sup>76</sup> SN 4 (1898) 16.

<sup>77</sup> «Die erste deutsche Don Bosco-Anstalt ist am Fest Mariä Empfängnis in den Räumen des ehrwürdigen Klosters Muri feierlich eröffnet worden». Es folgen ein Text aus dem Prospekt über die Aufnahmebedingungen und die Ausbildung und gute Wünsche: «In dieser Anstalt haben wir ein Stück praktisches Christentum verwirklicht. Wir wünschen ihr eine segensreiche Wirksamkeit».

<sup>78</sup> Der Bericht von A. Keusch-Abbt enthält eine Reihe Ungenauigkeiten, wohl deshalb, weil er den Bericht viele Jahre später niederschrieb. Er selbst meint dazu: «Ich tue das mit meiner Erzählungsart. Die Ereignisse kann ich nicht mehr ganz genau angeben, es fehlt mir das Gedächtnis» (A. KEUSCH-ABBOT, «Unglück ...», S. 33). Vgl. dazu ferner: Angelus ALLEMANN, *Das Schicksal der Klosteranlage und die Neubesiedlung*. in «*Memorial Muri 1841*». Hrsg. von der Kulturstiftung St. Martin Muri. Muri, 1991, S. 243.

<sup>79</sup> Sr. Johanna Fischer, 1815-1898, seit 1846 Dominikanerin im Kloster Katharinenthal im Kanton Thurgau, das 1869 aufgehoben wurde. Seither war sie ohne beständigen Aufenthalt. (Vgl. A. KEUSCH-ABBOT, «Unglück ...», S. 35)

in Muri anzukaufen, zur Errichtung einer salesianischen Anstalt».<sup>80</sup> Nachdem Sr. Johanna am 24. Januar 1898 verstorben war, unterbreiten die Gebrüder Keusch am 29. Januar Direktor E. Méderlet und Pfarrer A. Döbeli das Testament. E. Méderlet wendet sich noch am selben Tag an Don Rua und schreibt: «Die Gebäude, mitinbegriffen Hofanlagen und ziemlich viel Ackerland, können für die Nettosumme von 70.000 Fr. gekauft werden. Wenn man das kaufen könnte, wäre es notwendig, nochmals 300.000 bis 400.000 Fr. für das auszugeben, was begonnen würde».<sup>81</sup> Deshalb reist er am 6. Februar 1898 mit A. Döbeli und A. Keusch-Abbt zu Don Rua nach Turin, um einen Vertrag zu schließen. Nach A. Keusch-Abbt wird dort festgehalten: «Die Gebrüder Keusch werden beauftragt, sofort in ihrem Namen, aber für die Salesianer, die Klostergebäude zu kaufen, hätten sie aber nach Vollendung des Aufbaues den Salesianern als Eigentum abzutreten. Die weiteren drei Punkte bestimmten, daß die Gebrüder Keusch die Bauten übernehmen, die Pläne für die Ausführung von Turin geschickt werden, daß das Institut von Seiten der Gebrüder Keusch, von Turin und durch weitere Unterstützung erhalten werden müsse. Dafür sei genau Rechnung zu führen und es dürften keine Provisionen verlangt werden».<sup>82</sup> Don Rua unterschreibt den Vertrag zwar nicht, aber die Don Bosco-Anstalt bezieht die ersten Räume im Konventgebäude. Als das Testament von Sr. Johanna schließlich von den Erben angefochten wird und ein Prozeß droht, macht E. Méderlet Mitteilung, daß die Salesianer vom vorgesehenen Vertrag zurücktreten und die Werkstätten im Konventgebäude wieder räumen.<sup>83</sup>

#### 4. DAS KONZEPT DER DON BOSCO-ANSTALT MURI

Don Rua nennt in seinem Brief an die Salesianischen Mitarbeiter von 1898 als Bestimmung der Einrichtung: Kunst, Handwerk und Ackerbau.<sup>84</sup> Im Prospekt heißt es: «Die Anstalt stellt sich die Aufgabe, der Elementarschule entlassene Knaben aufzunehmen, um ihnen eine gute christliche Erziehung zu geben, indem sie je nach Wunsch und Fähigkeiten, theoretisch und praktisch, entweder zu Landarbeitern oder zu tüchtigen Handwerkern herangezogen werden. Bei der Aufnahme werden in erster Linie arme und verlassene Knaben berücksichtigt».<sup>85</sup>

<sup>80</sup> A. KEUSCH-ABBOT, «Unglück ..., S. 36.

<sup>81</sup> ASC FDR ms 3423 A 5.

<sup>82</sup> A. KEUSCH-ABBOT, «Unglück ..., S. 36-37.

<sup>83</sup> Vgl. ebd., S. 38-39.

<sup>84</sup> Vgl. SN 4 (1898) 6.

<sup>85</sup> Ebd.

Ausführliche Auskunft über Ziele, Aufgaben und die Form der Bildung und Erziehung in der Don Bosco-Anstalt Muri gibt der Prospekt. Dieser wird wiederholt – mit geringfügigen Abweichungen – in den SN veröffentlicht.<sup>86</sup> Im «*Don Bosco-Kalender 1900*» findet sich S. 47 eine Kurzfassung des Prospekts («kleine Übersicht»); ähnlich 1901. Im Staatsarchiv Aargau befindet sich ein Faltblatt mit dem «*Prospect*», datiert mit «Februar 1902».<sup>87</sup>

PROSPECT DER DON BOSCO-ANSTALT «ST. JOSEPH»  
in Muri (Aargau, Schweiz)

1.) Zweck der Anstalt

Die Anstalt stellt sich die Aufgabe, der Elementarschule entlassene Knaben aufzunehmen, um ihnen eine gute christliche Erziehung zu geben und sie je nach Wunsch und Fähigkeiten, theoretisch und praktisch, entweder zu Landarbeitern oder zu tüchtigen Handwerkern auszubilden. Bei der Aufnahme werden in erster Linie arme und verlassene Knaben berücksichtigt.

2.) Einrichtung

Die Anstalt steht unter der Aufsicht des hochwürdigsten Herrn Diözesanbischofs. Die Leitung der Anstalt liegt in den Händen eines Priesters aus der Gesellschaft Don Boscos. Für die Erlernung der verschiedenen Handwerke werden tüchtig gebildete Handwerksmeister aus der Schweiz und Deutschland angestellt. Alle Werkstätten befinden sich in der Anstalt selbst.

Für die praktische Einführung in die landwirtschaftlichen Arbeiten dient die Bebauung eines bedeutenden Landgutes.

Als Handwerke, welche in der Anstalt gelehrt werden, sind vorerst in Aussicht genommen: Bäckerei, Schneiderei, Schusterei, Schreinerei, Sattlerei, Schlosserei und Gärtnerei, und je nach Entwicklung der Anstalt auch Buchdruckerei, Buchbinderei, Wagnerei, Drechslerei, Spenglerei, Mechanik u. s. w. Es wird auch Gelegenheit geboten, fremde Sprachen zu lernen (französisch, italienisch, deutsch).

3.) Lehrzeit

Die Lehrzeit beträgt in der Regel vier Jahre, wobei zu bemerken, daß jedem Zögling bei gutem Betragen schon nach dem ersten Viertel ihrer Lehrzeit ein bescheidener Anteil am Arbeitsgewinn zukommt, der nach Maßgabe der Leistungen sich bis zum Schluß der Lehrzeit steigert. - Für die Landarbeiter gelten bezüglich der Lehrzeit besondere Bestimmungen.

4.) Kost und Lehrgeld

Die Anstalt kann von einem solchen, wie natürlich, nicht ganz absehen, wird aber dürftigen und ganz armen Knaben gegenüber so weit nur möglich Rücksicht walten lassen. Hierbei zählen aber die Leiter der Anstalt darauf, daß es immer noch Wohltäter geben werde, welche das Wort des göttlichen Heilandes zu würdigen verstehen: «Was Ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt Ihr mir getan.»

<sup>86</sup> SN 4 (1898) Nr. 1, 4. Umschlagseite; 5 (1899) Nr. 2, 3. Umschlagseite.

<sup>87</sup> StAAG F 7.

Finanziell gut situierten Zöglingen wird ein ihren Verhältnissen angemessenes Kost- und Lehrgeld angerechnet.

Für das erste Jahr sind 200 Fr. jährlich in 4 Raten zu bezahlen oder 20 Fr. monatlich.

Für das zweite Jahr 100 Fr. jährlich oder 10 Fr. monatlich.

Die Bezahlungen sind im voraus zu entrichten.

Alle Ausgaben für Bücher, Kleidung, Wäsche sowie auch für Ausbessern der Kleider und Schuhe fallen den Eltern zur Last.<sup>88</sup>

5.) Erfordernisse für die Aufnahme

a) Erreichtes 15. Altersjahr und Bescheinigung des Einverständnisses der Eltern oder Waisenbehörden mit dem Eintritt.

b) Heimatschein, Tauf- und Firmzeugnis, Pfarramtliches Sittenzeugnis.

c) Ärztliches Zeugnis über guten Gesundheitszustand, Impfschein.

6.) Ausstattung der Zöglinge

Jeder Knabe hat mitzubringen: 2 vollständige Anzüge (Sonntags- und Werktagsanzüge), 3 Paar Leintücher, 6 Handtücher, 6 Hemden, 2 Unterleibchen, 2 Unterhosen, 8 Paar Strümpfe oder Socken, 12 Taschentücher, 2 Paar Schuhe, Kämmе und Bürste.

7.) Religiöse Erziehung

Alle Zöglinge besuchen täglich die hl. Messe, erhalten besonderen religiösen Unterricht und Gelegenheit zum öfteren Empfang der hl. Sakramente.<sup>89</sup>

8.) Kost und körperliche Pflege

Die Zöglinge erhalten eine genügende, kräftige Kost nach Landesgebrauch.

Für tägliche Erholung, sowie für bescheidene Vergnügen durch Teilnahme am Musikunterricht (Feldmusik), Turnen, gemeinsamen Spaziergänge u. s. w. wird gesorgt. Bei Erkrankung wird sorgfältige ärztliche Behandlung zugesichert.

9.) Die ordentliche Entlassung eines Zöglings findet statt, sobald derselbe ein Handwerk gründlich gelernt hat. Die Anstalt stellt hierfür ein Diplom aus und wird die Zöglinge zur Ablegung der Kantonalen Lehrlingsprüfung anhalten.

Bei schlechter Aufführung eines Zöglings steht dem Direktor jederzeit das Recht sofortiger Entlassung zu.<sup>90</sup>

Um nähere Auskunft wende man sich gflg. an den Hochw. Herrn E. Méderlet, Direktor der Don Bosco-Anstalt in Muri (Aargau, Schweiz).

<sup>88</sup> In der Fassung von 1902 (Faltblatt) heißt es in diesem Abschnitt ergänzend: «Jeder Zögling hat beim Eintritt eine Probezeit durchzumachen, welche zu 30 Fr., außer dem Lehrgeld, extra in Anrechnung gebracht werden, auch wenn der Zögling bleibt. Erst nach dieser bestandenen Probezeit wird die definitive Aufnahme durch einen Vertrag abgeschlossen. Wer jedoch nur einige Monate, ohne einen Vertrag abgeschlossen zu haben, in der Anstalt verbleibt, bezahlt per Monat 30 Fr.» (StAAG F 7).

<sup>89</sup> Der Abschnitt über die «religiöse Erziehung» findet sich nur in einer einzigen Ausgabe.

<sup>90</sup> In der Fassung von 1902 sind folgende «Bemerkungen» angefügt: «1) Das Waschen wird in der Anstalt besorgt für 2 Fr. pro Monat. 2) Sämtliche Auslagen für Reparaturen der Kleider, Schuhe, sowie Schulartikel fallen den Eltern zur Last. Für Benützung der Schulmate-

#### 4.1. Leben in der Anstalt

Die SN und die Korrespondenzen berichten über das Leben in der Don Bosco-Anstalt. Diese Berichte beziehen sich allerdings ausschließlich auf Feste, Ausflüge, Gäste, die Liturgie, Theater, Musik und Gesang. Über den Alltag – weder in den Werkstätten, noch in der Anstalt – sind Berichte nicht vorhanden und Eindrücke nur sehr allgemein zu gewinnen.

Nach salesianischer Tradition werden vor allem das Fest des hl. Franz von Sales, das Mariahilf-Fest, das Immaculata-Fest und der Namenstag des Direktors mit allen Mitgliedern der Anstalt und mit zahlreichen Gästen begangen.

Am 8. Dezember 1898 wird «das erste Stiftungsfest der deutschen Don Bosco-Anstalt zum heiligen Joseph» begangen, also das einjährige Gründungsjubiläum. An diesem Tag werden erstmals Zöglinge in den «*St. Josephs-Verein*» aufgenommen<sup>91</sup> und wird erstmals in der Don Bosco-Anstalt Theater gespielt.<sup>92</sup>

1901 wird das Fest des hl. Franz von Sales am 3. Februar gefeiert. Pfarrhelfer J. Stuber<sup>93</sup> hält dabei einen Vortrag über den Heiligen.<sup>94</sup>

Das Fest Mariä, Helferin der Christen wird erstmals 1900 erwähnt.<sup>95</sup> Der feierliche Gottesdienst wird in der altehrwürdigen Klosterkirche gefeiert, die

rialien bezahlt jeder Zögling pro Jahr 5 Fr. 3) Sämtliche Kleidungsstücke müssen mit der von der Direktion bestimmten Nummer versehen sein. 4) Man wird darauf sehen, daß der Zögling seine Sachen in Ordnung hält und lehnt dagegen jede Verantwortlichkeit über die durch die Schuld des Zöglings verloren gegangenen oder verdorbenen Gegenstände ab, besonders, wenn dieselben nicht numeriert waren, oder dem Verwalter der Wäsche überhaupt nicht angegeben wurden. 5) Die Zöglinge dürfen weder geistige Getränke noch Geld bei sich behalten. Letzteres hat der Zögling dem hochwürdigen Herrn Präfekten abzugeben, welcher ihm alsdann je nach Bedürfnis das Nötige aushändigen wird» (StAAG F 7).

<sup>91</sup> In den Einrichtungen der Salesianer ist die Arbeit in «Bündnissen» seit der Zeit Don Boscos Tradition. «In diesen bereits in allen von Salesianern geleiteten Anstalten bestehenden Verein werden nur die besten der Anstaltszöglinge aufgenommen, die dann, auf solche Weise geehrt, durch besonders gutes Beispiel ihren weniger guten Mitzöglingen voranleuchten und dieselben anleiten sollen, um an einem anderen Festtag ebenfalls das Glück zu besitzen, in den Verein aufgenommen zu werden» [SN 5 (1899) 30]. Später entstehen in der Don Bosco-Anstalt Muri Probleme mit dem Bündnis. In den Visitationsberichten der letzten Jahre heißt es: «Aus bestimmten Gründen wurden sie aufgelöst. Der Katechet arbeitet, um neue Mitglieder vorzubereiten und wird sie im nächsten Jahr wieder erstehen lassen.» Und später: «Man könnte einiges verbessern. Wir hoffen Besseres in der zweiten Jahreshälfte» (ASC F 707).

<sup>92</sup> Vgl. SN 5 (1899) 30-31.

<sup>93</sup> Joseph Stuber, 1871-1915, geboren in Dietwil, empfing 1899 die Priesterweihe, wirkte 1899-1907 als Coadjutor in Muri, anschließend 1907-12 als Generalsekretär eines Jugendverbandes in Zürich, dann 1912-15 als Coadjutor in Bremgarten. (SCSRDB)

<sup>94</sup> Vgl. SN 7 (1901) 125.

<sup>95</sup> Schwester Annetta Rigazzi erwähnt in ihrer kleinen Chronik das Mariahilf-Fest 1898 und 1899, bei dem der Bischof zu Gast war. (ACFMA) Es handelt sich dabei um den Besuch des Bischofs L. Haas vom 16. und 17. Mai 1899.

von diesem Tag an der Don Bosco-Anstalt für den täglichen Gottesdienst zur Verfügung steht. Den Gottesdienst zelebriert Don A. Amossi von der italienischen Mission in Zürich.<sup>96</sup>

Von der ersten Namenstagsfeier des Direktors am 15. Juli 1898 berichten die SN bis ins Detail.<sup>97</sup> Zum Namenstag des Direktors am 15. Juli 1900 findet am Vorabend eine große Gratulation statt. Den Festtag verbringt Bischof L. Haas in der Anstalt. Den Festgottesdienst zelebriert ein Pfarrer Albert aus Remelfingen in Lothringen. Zur Vesper predigt der Bischof und abends wird Theater gespielt. Der Direktor erhält an diesem Fest von den Zöglingen eine Fahne geschenkt, die die Aufschrift trägt: «Gott segnet euere Arbeit» und ein Bild mit dem arbeitenden Nährvater und dem Jesuskind zeigt. Auch am 13. Juli 1901 wird das Namensfest des Direktors gefeiert, bei dem der Direktor der italienischen Mission in Zürich, Don G. Branda das Hochamt zelebriert.<sup>98</sup> Über den Direktorstag am 13. Juli 1902 berichten die SN ebenfalls ausführlich.<sup>99</sup>

Ein besonderes Fest findet am 7. April 1902 statt: die Primiz von E. Butlingaire und W. Mlynarski, das die SN ausführlich beschreiben.<sup>100</sup>

Am Dreikönigsfest (6. Januar) 1898 findet ein erster gemeinsame Ausflug statt. Man wandert auf Einladung zur «Rettungsanstalt» der Brüder Keusch nach Hermetschwil, besucht eine Theatervorstellung der Waisenkinder und ist zum Essen eingeladen.<sup>101</sup>

Der Wandertag nach Berikon am Tag nach dem Namenstag des Direktors (16. Juli 1898) findet großen Anklang, an dem auch J. Koller,<sup>102</sup> der Kaplan und spätere Pfarrer von Muri teilnimmt.<sup>103</sup>

Am 21. April 1898 besuchen die Zöglinge der Don Bosco-Anstalt auf Einladung des Direktors J. Köpfli<sup>104</sup> das «Frauenkloster und Töchterinstitut hl. Kreuz» bei Cham.<sup>105</sup> Am 16. Juli 1900, nach dem Direktorstag, findet ein

<sup>96</sup> Vgl. SN 6 (1900) 185-186.

<sup>97</sup> Vgl. SN 4 (1898) 175-176.

<sup>98</sup> Vgl. SN 7 (1901) 282.

<sup>99</sup> Vgl. SN 9 (1903) 69-70.

<sup>100</sup> Beide werden in den SN fälschlich als «Schüler» der Anstalt bezeichnet. Sie waren jedoch Kleriker, die in Muri ihre praktische Ausbildung absolvierten [vgl. SN 9 (1903) 66-68].

<sup>101</sup> Vgl. SN 4 (1898) 39-40.

<sup>102</sup> Joseph Koller, geboren 1872 in Oberwil, erhielt 1896 die Priesterweihe, war 1896-97 Coadjutor in Muri, 1897-1900 Pfarrer in Melligen und dann Pfarrer in Muri. 1917 wurde er zum Päpstlichen Ehrenkämmerer ernannt. Er starb 1918. (SCSRDB)

<sup>103</sup> Vgl. SN 4 (1898) 175-176.

<sup>104</sup> Jodocus Köpfli (1831-1911), 1857 Priesterweihe, 1863-1911 Direktor der Lehrschwester und des Pensionats Heilig-Kreuz bei Cham, Erbauer des Institutsgebäudes und der Kirche, Gründer der Filialen und Haushaltungsschulen in Wiesholz und Dunsang und des Kinderasyls Waterswil bei Baar. (SCSRDB)

<sup>105</sup> Vgl. SN 4 (1898) 118-119.

«großer Ausflug» mit Nachtwanderung statt.<sup>106</sup> Am 12. August 1901 findet ein Ausflug der Zöglinge statt, der sie nach Basel führt, wo sie A. Döbeli durch die Stadt und in eine Gewerbeausstellung führt.<sup>107</sup> Am 30. Juni 1902 besuchen die Zöglinge der Don Bosco-Anstalt erneut das Kloster Heilig-Kreuz bei Cham.<sup>108</sup>

Zum Ende des Arbeitsjahres findet mehrmals eine Schlußfeier statt, bei der die Lehrlinge, die ihre Ausbildung abschließen, entlassen werden. Am 16. September 1900 findet die erste «Schlußfeier und Preisverteilung an die Zöglinge der Anstalt» statt, «zu welcher sich zahlreiche Besucher einfinden. Der erste Teil der Feier war mit musikalischen Vorträgen und Deklamationen ausgefüllt, den zweiten Teil bildete die Notenverlesung mit Preisverteilung. Die Preise, teils in Büchern, Werkzeugen, Stoffen und andrem mehr bestehend, waren von edlen Wohltätern geschenkt worden. Den Ehrenpreis für das Betragen hatte Seine Gnaden der hochwürdigste Bischof L. Haas gewidmet».<sup>109</sup>

Am 8. September 1901 findet abermals eine «Preisverleihung» statt. Für 70 Zöglinge gibt es 67 Preise, die für Betragen, Religion, Arbeit, Schule, Zeichnen, Musik und Anstand vergeben werden. Den Ehrenpreis, wieder gestiftet von Bischof L. Haas, erhält der Schlosserlehrling Lorenz Scharz aus dem Elsaß. Am Tag der Preisverteilung werden auch «Gesellenstücke» der Lehrlinge ausgestellt: Schreiner-, Schlosser-, Buchdrucker-, Buchbinder- und Schuhmacherarbeiten.<sup>110</sup>

Zum Leben in der Don Bosco-Anstalt zählen auch Musik, Theater und Gesang. Es gibt keinen Bericht über festliche Ereignisse, in der nicht von der Musikkapelle die Rede wäre. Sie hat auch außerhalb Muri zahlreiche Festveranstaltungen begleitet.<sup>111</sup> Die Berichte erzählen auch von Aufführung mehrerer Chorwerke durch die Zöglinge. Es handelt sich dabei ausschließlich um liturgischen Gesang. Die SN von 1901 erwähnen die Existenz einer «Scola cantorum».<sup>112</sup> Für die Musik und den Chor ist der Laienbruder A. Rossi in den Jahren 1901 bis 1902 in Muri tätig.

<sup>106</sup> Mit dem Abendzug fährt man nach Goldau und wandert nachts über «Rigi Dächli» und «Rigi Klösterli», wo ein Gottesdienst stattfindet, nach «Rigi Kulm», wo man den Sonnenaufgang erlebt. Der Rückweg führt über «Rigi-Staffel» nach Immensee, wo im Missionsinstitut Bethlehem zu Mittag gegessen wird. Die Gäste musizieren gemeinsam mit den Zöglingen des Hauses und man besichtigt die Lehrwerkstätten. Von Küsnacht geht es per Schiff über den Vierwaldstättersee nach Luzern, wo man die Hofkirche besichtigt, das Löwendenkmal und die Stadt und per Bahn die Rückfahrt nach Muri antritt. [Vgl. SN 6 (1900) 211-214].

<sup>107</sup> Vgl. SN 7 (1901) 282.

<sup>108</sup> Vgl. SN 9 (1903) 69.

<sup>109</sup> SN 7 (1901) 21.

<sup>110</sup> Zur selben Zeit nehmen Lehrlinge mit ihren Arbeiten an der «Allgemeinen Salesianischen Ausstellung in Turin» teil. [Vgl. SN 7 (1901) 283].

<sup>111</sup> Die SN berichten, daß die Musikkapelle die Pilger Lothringens in Maria Einsiedeln begrüßt; und das sowohl 1901 [SN 7 (1901) 282] als auch 1903 [9 (1903) 69].

<sup>112</sup> Die SN berichten von folgenden Chorwerken, die zur Aufführung gelangten: Zweistimmige Messe «Adoro te» von Singenberger; Messe von Perosi; Offertorium «Domine non

Und auch eine «Theatergesellschaft» tritt in der Don Bosco-Anstalt und im Kloster auf, zu deren Darbietungen auch Gäste aus Muri geladen sind.<sup>113</sup>

Zum Leben in der Don Bosco-Anstalt zählen nach salesianischer Tradition schließlich Exerzitien. In der Karwoche 1901 predigt der Benediktiner Pater Conrad aus Einsiedeln,<sup>114</sup> in der Karwoche 1902 «Seine Königliche Hoheit Prinz Max von Sachsen, Doktor der Theologie und beider Rechte, Professor an der Universität zu Freiburg in der Schweiz».<sup>115</sup>

An die Abschlußfeier schließen sich drei Wochen Ferien. Sie beginnen in der zweiten Septemberwoche und enden mit dem 1. Oktober.<sup>116</sup>

Die SN berichten immer wieder von Besuchern, die in Muri Gäste der Salesianer sind. 1899 kommen 130 Zöglinge der Don Bosco-Anstalt Balerna im Tessin anlässlich ihrer Wallfahrt nach Einsiedeln zu Besuch nach Muri.<sup>117</sup> Am 7. Juli 1900 besucht der Erzbischof von Chambéry Hautin die Don Bosco-Anstalt, während er sich im nahegelegenen Missionsinstitut Bethlehem in Immensee aufhält.<sup>118</sup> Am 15. Juli (?) 1900 besucht der Abt des Klosters Muri-Gries «sein» Kloster nach der Vertreibung im Jahr 1841 erstmals wieder.<sup>119</sup> Am 17. und 18. September 1900 sind Rompilger aus Lothringen mit Pfarrer zu Gast.<sup>120</sup>

## 4.2. Lehrlingsbildung

Die Salesianer Don Boscos haben wohl von Anfang an die Absicht, in Muri Lehrwerkstätten einzurichten, wie sie in Italien üblich sind. Die Kirchenpflege Muri beschäftigt sich schon am 20. Januar 1895 mit einer Anfrage der salesianischen Gesellschaft in Turin bezüglich der «Errichtung einer Erziehungsanstalt und Handwerkerschule».<sup>121</sup>

Im ersten Prospekt der Anstalt wird angekündigt: «Als Handwerke,

secundum» von C. Frank; Vesper von Angelo Rossi; «Die Liebe» von Rossini; Messe von Haller; Zweistimmige Messe von Gounod; «Ave Maria» von Gounod; Messe «Te Deum laudamus» von Perosi; «Missa quinta decima» von Haller; «Tantum ergo» von A. Rossi [vgl. SN 7 (1901) 125].

<sup>113</sup> Folgende Stücke werden erwähnt: «Ein Druckfehler» von Giuseppe Cantagalli; «Der Barbier»; Oper «Der geprellte Wirt»; Oper «Die beiden Maurer Klitsch und Klatsch»; Drama: «Dein Sohn wird mein Rächer sein»; Drama «Die Bekehrung des Räuberhauptmanns»; «Meister Martin oder Gott segne das ehrbare Handwerk»; «Sieg des hl. Aloysius» in drei Akten; «Peter in der Fremde» und «Abaldus Stendardus», Drama in fünf Akten.

<sup>114</sup> Vgl. SN 7 (1901) 281.

<sup>115</sup> SN 9 (1903) 66; DBK 4 (1903) 31.

<sup>116</sup> Vgl. ebd., 283.

<sup>117</sup> Vgl. SN 5 (1899) 224-225.

<sup>118</sup> Vgl. SN 6 (1900) 210.

<sup>119</sup> Vgl. ebd.

<sup>120</sup> Vgl. SN 7 (1901) 21.

<sup>121</sup> PfAM.

welche in der Anstalt gelehrt werden, sind vorerst in Aussicht genommen: Bäckerei, Schneiderei, Schusterei, Schreinerei, Sattlerei, Schlosserei und Gärtnerei, und je nach Entwicklung der Anstalt auch Buchdruckerei, Buchbinderei, Wagnerei, Drechslerei, Spenglerei, Mechanik u. s. w.».<sup>122</sup> In den folgenden Jahren werden Lehrlinge als Buchdrucker, Buchbinder, Schreiner, Schlosser, Schneider, Sattler und Tapezierer, Mechaniker und zu Landwirten ausgebildet, die anderen vorgesehenen Handwerksberufe werden nie realisiert.<sup>123</sup>

Die Werkstätten werden in einer umgebauten Scheune westlich, einige im neuen Ökonomiegebäude östlich des Williweges untergebracht, die Schneider- und Buchbinderwerkstatt befinden sich im Anstaltsgebäude. Vorübergehend sind zwei Werkstätten auch im Erdgeschoß des nördlichen Teils des Ostflügels im Konventgebäude untergebracht.<sup>124</sup>

Am 18. Juni 1902 stellt E. Méderlet in einem Schreiben an J. V. Hürbin<sup>125</sup> die Handwerksmeister vor.<sup>126</sup> «Als Werkmeister sind angestellt: In der Schneiderei: Wilhelm Hausherr von Rottenschwyl. Genannter ist im Besitze eines Diploms von der Akademie in Stuttgart, und war früher Experte an der Lehrlingsprüfungs-Kommission in Aarau, in der Schusterei: Peter Caspar von Lelli, Kanton Luzern, in der Buchbinderei: Jacob Burkart von Merenschwand, Kanton Aargau, in der Buchdruckerei: L. Klethi aus Fischweiler, Elsaß, in der Schreinerei: Emil Haessler, ein Badenser, wohnhaft in Muri, in der Schlosserei: Balthasar Villiger aus Merenschwand, Kanton Aargau, in der Landwirtschaft: Wilhelm Kappeler von Dunsang, Kanton Thurgau».<sup>127</sup>

Im ersten Inspektionsbericht der Delegierten des Erziehungsrates vom

<sup>122</sup> SN 4 (1898) Heft 1.

<sup>123</sup> Am 2. Juni 1898 schreibt E. Méderlet an Bischof L. Haas: «Die Werkstätten sind aufgeteilt in Schuhmacherei, Schneider, Schreiner, Schlosser, Sattler und Bäckerei. (Anmerkung: Noch keine Buchbinder!)» (BASo-A-1050). Die Bäckerei wird später nie wieder genannt.

<sup>124</sup> A. Keusch-Abbt berichtet: «Die Salesianer bezogen [...] [im Winter 1898/99] im Parterre des Klostergebäudes drei noch erhaltene Räume, die vom Brand verschont geblieben waren und richteten in den massiven und großartigen Gewölben eine Schreinerei und Schlosserei ein» (A. KEUSCH-ABBOT, «Unglück ...», S. 38). Diese räumen sie im Frühjahr 1899 wieder, als sich die Hoffnungen auf einen Kauf des Konventgebäudes endgültig zerschlagen.

<sup>125</sup> Joseph Viktor Hürbin (1831-1915), Studium der Theologie, Pädagogik, Philosophie und Germanistik in Tübingen und Freiburg im Breisgau, Lehrer und Rektor an der Bezirksschule Muri, Mitglied der «Mittwochsgesellschaft», Gemeindegeschulinspektor, Präsident der staatlichen Prüfungskommission für katholische Geistliche, Direktor der Strafanstalt Lenzburg, Mitglied des Erziehungsrates. Hatte sich mit freisinnigen Katholiken der christkatholischen Kirche angeschlossen. (Vgl. HUGO MÜLLER, *Die Mittwochsgesellschaft von Muri*. in: *Dorfchronik von Muri für das Jahr 1971* Hrsg. vom Verkehrsverein Muri. Muri, 1972, S. 28f.)

<sup>126</sup> L. Prieri spricht am 7. Dezember 1899 davon, daß zu Anfang zwei Salesianer als Werkstättenleiter in Muri tätig waren, die dann durch «Externe» ersetzt wurden (ASC FDR ms 3423 B 3).

<sup>127</sup> H. MÜLLER, *Die Don Bosco-Anstalt ...*, S. 11 nennt weitere Handwerksmeister: Schreinermeister Alois Mäschli aus Muri und den Sattlermeister Alois Ineichen.

30. September 1902 heißt es dazu: «Die Laien (sämtliche Werkmeister) sind verheiratet und wohnen mit ihren Familien extern».<sup>128</sup>

Die Anstalt eröffnet mit zwei Meistern und sechs Lehrlingen.<sup>129</sup> E. Méderlet schreibt am 2. Juni 1898 von 28 Zöglingen und 133 Vormerkungen.<sup>130</sup> H. Müller berichtet: «1900 verzeichnete die Anstalt 9 Schneider-, 6 Schuster-, 7 Sattler-, 2 Buchdrucker-, 11 Schreiner-, 11 Schlosser- und 3 Mechanikerlehrlinge; dazu kamen zwei angehende Landwirte».<sup>131</sup> Diese Zahl 50 wird in den folgenden Jahren überschritten: C. Graf spricht 1902 von 70 Lehrlingen.<sup>132</sup>

Der Bericht der Delegierten des Erziehungsrates vom 30. September 1902 versucht auch eine Qualitätsbeurteilung:

«Die vorhandenen Fabrikate können als Lehrlingsarbeiten natürlich auf Vollkommenheit nicht vollen Anspruch machen. Dagegen beweisen sie doch, daß unter tüchtiger Leitung gearbeitet wird. Unverkennbar ist dabei der Erfolg des Zeichenunterrichts, worin jeder Lehrling wöchentlich 2 halbe Tage betätigt wird. [...] Die Schneiderlehrlinge werden auch im Zeichnen von Schnittmustern und im Maßnehmen geübt. Sie führen Zeichnungsbücher. Offenbar wird die Schneiderei rationell geführt».<sup>133</sup>

Von der Tüchtigkeit des aus dem Elsaß stammenden Buchdruckermeisters L. Klethi berichtet E. Méderlet am 1. Juni 1902 an Don Rua:

«Der Chef-Buchdrucker [...] arbeitet gut und führt sich sehr gut. Auch sucht er den Nutzen unseres Hauses, wo immer es möglich ist, und die Geistlichen der Umgebung mögen ihn wegen seiner Genauigkeit und der Qualität seiner Arbeit. Außerdem bereitet er die Jugendlichen gut auf die Kantonsprüfung vor. Wir haben dafür den Beweis in einem Lehrling, der ein Spitzenzeugnis heimgebracht hat».<sup>134</sup>

Wiederholt und an verschiedenen Orten wird von den Erfolgen berichtet, welche die Lehrlingsausbildung in der Don Bosco-Anstalt zu verzeichnen hat. 1901 «haben wir zum ersten Male seit dem dreijährigen Bestehen der Anstalt die Freude erlebt, einige unserer Lehrlinge zu den kantonalen Lehrlingsprüfungen schicken zu können. Das Resultat war ein über unser Erwarten glänzendes. Es wurden eine goldene, zwei bronzene Medaillen und fünf Lehrlingsdiplome errungen».<sup>135</sup> Von 17 Absolventen treten 1901 zehn zur

<sup>128</sup> StAAG F 7.

<sup>129</sup> Caspar GRAF, *Das Kloster Muri*. Muri, Don Bosco-Anstalt 1902, S. 131.

<sup>130</sup> Vgl. BASo-A-1050.

<sup>131</sup> H. MÜLLER, *Muri ...*, S. 162.

<sup>132</sup> Vgl. C. GRAF, *Das Kloster Muri ...*, S. 131.

<sup>133</sup> StAAG F 7.

<sup>134</sup> ASC FDR ms 3425 E 4.

<sup>135</sup> SN 7 (1901) 171.

Lehrlingsprüfung des Handwerker- und Gewerbeverbandes an.<sup>136</sup> Am 18. Juni 1902 berichtet E. Méderlet an J. V. Hürbin, Mitglied des Erziehungsrates:

«Von den entlassenen Zöglingen haben 15 die kantonale Lehrlingsprüfung in Aarau bestanden und ihr Diplom erhalten, außerdem 2 die silberne Medaille und 6 die bronzene. Einer dieser hat ebenfalls an der Akademie in Frankfurt am Main die Prüfung als Schustermeister mit bestem Erfolg bestanden».<sup>137</sup>

Mehrere Ausgaben des Don Bosco Kalenders veröffentlichen Anzeigen, die auf die Werkstätten der Don Bosco-Anstalt aufmerksam machen. So die Schneiderwerkstätte:

«Die Schneiderei der Don Bosco-Anstalt Muri (Aargau) empfiehlt ihr Maßgeschäft bestens. Anfertigung von Herren- und Knabenkleidern, Priesterkleidungen, Soutanen, Soutanelen, Mantelettes Camail, Militärmäntel, Pellerinen, Reithosen, Stiefelhosen, Musik- und Feuerwehruniformen, Jagd- und Sportanzüge. Guter Schnitt. Prompte Bedienung. Muster-Collektion zu Diensten».<sup>138</sup>

Die Werkstätten kämpfen aber bald gegen einen Mangel an Aufträgen, was angesichts der hohen Schuldenlast zu Existenzproblemen führt. Aber auch die räumliche Enge wirft Probleme auf. E. Méderlet schreibt am 22. Februar 1901 an Don Rua: «In Muri herrscht Platzmangel und es gibt nicht genug Arbeit für die Werkstätten.» Und er schlägt vor: Die «Werkstätten [...] nach Basel verlegen.» Ein paar Tage später schreibt er: «Die Werkstätten nach Basel zu verlegen, ist eine sehr wichtige Angelegenheit. Vorschläge für den Augenblick: die Zahl der Handwerker verringern, keine neuen Handwerker aufnehmen und frei gewordene Plätze mit Studenten füllen»<sup>139</sup>. Auch L. Prieri schreibt am 23. Februar 1901 in diesem Sinne an Don Rua: Die Handwerker seien in Muri nicht zu erhalten, man solle sie nach Basel verlegen, da in einer Stadt leichter Spenden gesammelt werden könnten.<sup>140</sup> Als Alternative zu einer Verlegung der Werkstätten nach Basel schlägt E. Méderlet am 26. Februar 1901 vor, saleianische Handwerksmeister einzusetzen (Schlosser, Schreiner, Schuster, Schneider).<sup>141</sup> Diesem Vorschlag schließt sich auch der Präfekt an.

E. Méderlet bemüht sich gleichzeitig durchaus weiter um den Erhalt der

<sup>136</sup> Vgl. SN 7 (1901) 283.

<sup>137</sup> StAAG F 7.

<sup>138</sup> DBK 2 (1901) 78.

<sup>139</sup> ASC FDR ms 3424 A 4-5.

<sup>140</sup> Bereits am 28. Februar 1901 beschäftigt sich der Obernrat in Turin mit den Vorschlägen. Er erklärt sich mit der Aufnahme von Schülern einverstanden, mit dem Abzug der Lehrlinge aber solle man sich Zeit lassen. (Vgl. ASC VRC D 869)

<sup>141</sup> ASC FDR ms 3427 A 2-3.

Werkstätten, so wenn er am 26. Mai 1902 an Provinzial C. Durando schreibt: «Wir würden gerne Schreiner- und Schlosserarbeiten in dem Haus in Sion machen».<sup>142</sup> Zuvor kann er schon am 17. Januar 1902 berichten, daß die Don Bosco-Anstalt Muri in das Handelsregister von Aargau eingetragen wurde.<sup>143</sup>

Am 1. Juni 1902 berichtet er an Don Rua von seinen ersten Sparmaßnahmen: «Ich habe dem Schuhmachermeister gesagt, er solle sich eine andere Stelle suchen, weil seine Werkstatt zu wenig Arbeit hat, als daß man einen externen Chef bezahlen könnte».<sup>144</sup> Später werden auch der Schreiner- und Schlossermeister<sup>145</sup> entlassen, wie auch der Pächter der Landwirtschaft.

Als im Frühjahr 1902 nach weiteren Sparmöglichkeiten gesucht wird und Salesianer als Handwerksmeister eingesetzt werden sollen, stehen auch die Stellen der Meister in Buchdruckerei und Buchbinderei zur Disposition. E. Méderlet lehnt einen Vorschlag Don Ruas ab, den Buchdruckermeister L. Klethi aus dem Elsaß zu entlassen. Auch der «Chefbuchbinder» J. Burkart aus Merenschwand im Aargau soll auf Vorschlag Don Ruas abgelöst und durch einen Italiener<sup>146</sup> ersetzt werden. E. Méderlet aber meint, er würde das ganze Jahr hindurch genügend Arbeit haben, da er für eine benachbarte Fabrik «Kartonschachteln» produzieren werde. Schließlich aber ist E. Méderlet eher bereit, den Buchbinder zu entlassen als den Buchdrucker, wie aus seinem Schreiben vom 1. Juni 1902 an Don Rua hervorgeht.<sup>147</sup>

Im zweiten Bericht der Delegierten des Erziehungsrates vom 31. Dezember 1903 wird diese Entwicklung wahrgenommen und so heißt es,

«es fehle in den Arbeitsräumen mit Ausnahme der Schneiderei überall an Ordnung, Frische und Lebendigkeit. In der Schlosserei und Schreinerei waren die Werkmeister abwesend und die Zöglinge arbeiteten nach Gutdünken. Gewiß wird in den Werkstätten, die Schneiderei ausgenommen,

<sup>142</sup> ASC FDR ms 3425 E 2-3.

<sup>143</sup> Vgl. ASC FDR ms 3425 C 4-7.

<sup>144</sup> Am 19. Juni 1902 schreibt E. Méderlet an C. Durando, daß der «Chef-Schuster am 1. Juli für immer gehen wird. Wenn Sie uns ausnahmsweise einen Meister schicken könnten, würden Sie uns eine große Freude machen. Es sind nur 4 Lehrlinge in der Werkstatt» (ASC FDR ms 3425 E 10-11).

<sup>145</sup> L. Prieri berichtet am 9. März 1901 an Don Rua: «Die mechanische Werkstatt, die mittlerweile geschlossen ist, hat ein Defizit von ca. 5.000 Fr. erwirtschaftet und die Schmiede ebenso. Die Defizite kommen durch die externen Werkstättenleiter zustande, die bezahlt werden müssen. Das wichtigste, was benötigt wird, sind salesianische Fachkräfte, die die externen ersetzen. Der geringe Gewinn der Werkstätten wurde bisher immer für die Bezahlung der externen Leiter verwendet» (ASC FDR ms 3427 A 4-5).

<sup>146</sup> Im genannten Brief ist von einem Herrn Canova (?) die Rede, der in Konflikte mit anderen Personen der Anstalt verwickelt ist, so daß die Polizei zu Hilfe gerufen werden muß (vgl. E. Méderlet an Don Rua am 1. Juni 1902, in ASC FDR ms 3245 E 4-7). Dieser Name erscheint wieder in einem anonymen Schreiben eines Zöglings an die Polizei vom 3. November 1903, wo er zu den Novizen gezählt wird (StAAG F 7).

<sup>147</sup> ASC FDR ms 3425 E 4-7.

höchst wenig verdient, es bedarf die Anstalt sicherlich gewaltiger Zuschüsse von außen, wenn sie nicht zusammenfallen soll»<sup>148</sup>.

In der Schweiz erfolgt um die letzte Jahrhundertwende die Ausbildung von Lehrlingen für das Handwerk in Meisterbetrieben und wird vom Handwerker- und Gewerbeverband beaufsichtigt. Schon vor der Jahrhundertwende hatte man damit begonnen, der praktischen Werkstattausbildung in Handwerkerschulen eine theoretische hinzuzufügen. Das Modell ausgesprochener Lehrwerkstätten, das die Don Bosco-Anstalt in Muri darstellt, ist im Aargau unbekannt. Bereits 1899 wirft deshalb der Gewerbeverband ein kritisches Auge auf das Ausbildungskonzept. Wiederholt sind auch Anmerkungen zu finden, daß der Handwerker- und Gewerbeverband in der Handwerkerschule der Don Bosco-Anstalt eine Konkurrenz wittert. Der Verband ordnet eine Inspektion an, der folgende Personen angehören: ein Vertreter des Gemeinderates Muri, J. Egloff, der Präsidenten des Verbandes, Stadtrat W. Weiss, Schreinermeister in Lenzburg, J. Isler, Spenglermeister in Wohlen und F. Sehringer, Sattlermeister in Muri.<sup>149</sup>

Das Modell der Don Bosco-Anstalt Muri kann die Fachleute nicht überzeugen. 1944 erwähnt die Jubiläumsschrift des Aargauischen Gewerbeverbandes die Lehrwerkstätten als mißlungenen Versuch: «Um die Jahrhundertwende bestand in Muri eine Lehrwerkstätte des in Italien und im Tessin heute noch um das Bildungswesen sehr verdienten Don Boscoordens. Eine Delegation des Kantonalvorstandes besuchte im Jahre 1899 diese Anstalt. In ihrem Bericht bemerkte sie, daß die berufliche Ausbildung weitgehend hinter die religiösen Bestrebungen zurücktrete. Die Schule wurde bald aufgehoben».<sup>150</sup>

### 4.3. Bürgerschule

Was den Unterricht für die Lehrlinge angeht, sind wenig Informationen aus den Quellen zu gewinnen, aber die Untersuchungsberichte der Delegierten des Erziehungsrates vom 9. September 1902 und 3. November 1903 enthalten einige Angaben.

Es handelt sich wohl um eine Berufsschule (Handwerkerschule) mit der Funktion einer «Fortbildungsschule» für Jugendliche, die gleichzeitig eine «Bürgerschule» darstellt, die die Lehrlinge neben ihrer praktischen Ausbildung

<sup>148</sup> StAAG F 7.

<sup>149</sup> Vgl. H. MÜLLER, *Die Don Bosco-Anstalt ...*, S. 11.

<sup>150</sup> Werner RINIKER, *Fünfzig Jahre Aargauischer Gewerbeverband 1894-1944*. in «Jubiläumsschrift des Aargauischen Gewerbeverbandes». Hrsg. vom Aargauischen Gewerbeverband. O. O., [1944], S. 30.

in der Werkstatt täglich besuchen müssen.<sup>151</sup> Die Zöglinge, die aus der Schweiz stammen, absolvieren damit ihre Bürgerschulpflicht. Im ersten Jahr nach Gründung der Anstalt werden die bürgerschulpflichtigen Zöglinge nach Muri in die Bürgerschule gesandt, dann aber dort abgewiesen mit der Bemerkung, die Anstalt besitze selbst hinreichenden Unterricht für diese Altersstufe.<sup>152</sup>

Der «Lehrplan», den E. Goldemann am 20. November 1903 an den Erziehungsrat J. V. Hürbin nach Lenzburg schickt, nennt die Unterrichtsgegenstände und Schulbücher.

«Deutsch: Lesen, Erklären, Aufsätze, Geschäfts- und bürgerliche Briefe; Rechnen: bürgerliches Rechnen, Vaterlandskunde: Geschichte, Geographie, Verfassungskunde; Buchhaltung; Fachzeichnen, Freihandzeichnen, Kalligraphie». An anderer Stelle werden auch Musik, Gesang und Turnen, sowie die Freifächer Französisch und Italienisch genannt. Als Lehrmittel werden verwendet: «Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten», herausgegeben von Dr. Bernhard Schulz, Geheimer Regierungsrat und Schulrat. Teil I. Abteilung für die unteren Klassen. Für Vaterlandskunde: «Illustrierte Geschichte und Geographie der Schweiz» für die höheren Klassen der Primarschule und für die Fortbildungsschule. Auf Anordnung des Erziehungsrates des Kantons Luzern [herausgegeben]. Für Rechnen: «Aufgabensammlung» von Steiner, Heinrich Schulze und Wydler».<sup>153</sup>

Die Lehrer sind in der Mehrzahl Salesianer. Mehrmals genannt werden: E. Goldemann ab 1901 für Deutsch und Mathematik; O. Hausmann, ein Laie, für Zeichnen; J. Hospenthal ab 1901 für Mathematik und Zeichnen; K. Lichtenstein «für die Wissenschaften» von Anfang an; L. Prieri von 1899 bis 1902 für Italienisch; A. Rossi 1901 und 1902 für Musik und Gesang. Dazu wird Religionsunterricht erteilt.<sup>154</sup> Die als «Professoren» bezeichneten Personen, die Unterricht erteilen, verfügen über keine adäquate Ausbildung als Lehrer, mit Ausnahme von O. Hausmann. Aber keiner hat ein aargauisches Lehrpatent und kein aargauisches «Wahlfähigkeitszeugnis». E. Goldemann und J. Hospenthal haben zur Vorbereitung auf das Theologiestudium Philosophie studiert.

Was die Schüler angeht, fügt E. Goldemann dem Schreiben an Erzie-

<sup>151</sup> Der Don Bosco-Kalender von 1904 berichtet: «Neben sachgemäßer Ausbildung erhalten die Knaben täglich Unterricht in der unter staatlicher Aufsicht stehenden Fortbildungsschule» (DBK 1904, S. 33).

<sup>152</sup> Der Kaufvertrag vom 30. Dezember 1895 enthält einen am 5. Januar 1896 vereinbarten Zusatz, der sich auf diesen Zusammenhang bezieht: «Wenn Käufer, Rechtsnachfolger oder salesianische Gesellschaft in Muri zwanzig oder mehr Zöglinge, die nach aargauischem Schulgesetz noch schulpflichtig sind, zur Erziehung, Ausbildung oder Pflegschaft aufnehmen, so verpflichten sie sich, eine oder mehrere Schulen auf eigene Kosten zu errichten» (GAM).

<sup>153</sup> StAAG F 7.

<sup>154</sup> Gelegentlich ist auch von anderen Lehrern die Rede: A. Juresko für Musik und Gesang, E. Méderlet für Deutsch und Buchhaltung.

hungsrat J. V. Hürbin vom 20. November 1903 eine Liste mit 21 Namen bei, aus der hervorgeht, daß nur ein Zögling aus dem Kantonen Aargau stammt, alle in den Jahren 1885 bis 1887 geboren, also alle fünfzehn Jahre und älter sind.<sup>155</sup>

Was die Qualität des Unterrichts angeht, gibt es in den Untersuchungsberichten der Delegierten des Erziehungsrates mehrere Hinweise auf Mängel. Bei ihrem ersten Besuch am 9. September 1902 stellen sie fest: «Bestimmte, gedruckte Lehrpläne für den in der Anstalt erteilten Unterricht sind nicht vorhanden».<sup>156</sup> Sie kritisieren auch die Klassenräume und ihre Ausstattung und verlangen Veränderungen. Bei ihrem zweiten Besuch am 3. November 1903 stellen sie fest, daß kein Stundenplan existiert und der Unterricht für die bürgerschulpflichtigen Zöglinge im neuen Schuljahr noch nicht wieder aufgenommen worden ist. Die rasch angesagte Unterrichtsstunde, der die Inspektoren beiwohnen, wird als unzulänglich in jeder Richtung beurteilt.<sup>157</sup>

Da Artikel 64 der Verfassung des Kantons Aargau vorsieht, daß sich die Lehrberechtigung an allen Schulanstalten auf staatliches Patent stützt, unterliegt auch diese Art von Schule der Aufsicht durch die Erziehungsdirektion. Die Delegation des Erziehungsrates stellt deshalb auch die Frage nach der staatlichen Aufsicht und der Teilnahme der Zöglinge an öffentlichen Prüfungen, die verneint werden muß. Es fehlen nicht nur (gedruckte) Lehrpläne, sondern auch die Unterrichtsorganisation läßt sehr zu wünschen übrig. Was J. Goldemann als «Lehrplan» an den Erziehungsrat schickt, ist lediglich eine Aufzählung von sechs Fächern mit minimaler Untergliederung. Unterrichtsziele werden überhaupt nicht benannt. Die Delegation hält den Unterricht und die Organisation für ungenügend und schlägt deshalb vor, die «Zöglinge schweizerischer Nationalität, welche im bürgerschulpflichtigen Alter stehen, in die Bürgerschule der Gemeinde Muri zu schicken, oder durch Lehrer, die aargauische Lehrpatente besitzen, nach gesetzlicher Vorschrift selbst unterrichten und prüfen zu lassen».<sup>158</sup> E. Goldemann teilt daraufhin am 20. November 1903 mit, daß der patentierte Gemeindegullehrer Staubli sich bereit erklärt, den Unterricht in der Bürgerschule zu übernehmen.<sup>159</sup>

#### 4.4. Sprachenschule

Als sich angesichts der wirtschaftlichen Lage die Probleme mit den Lehrwerkstätten häufen, beginnen die Salesianer in der Don Bosco-Anstalt Muri nach einer anderen Zielgruppe ihrer Tätigkeit zu suchen.

<sup>155</sup> StAAG F 7.

<sup>156</sup> Ebd.

<sup>157</sup> Ebd.

<sup>158</sup> Ebd.

<sup>159</sup> Ebd.

In einem Brief von E. Méderlet vom 22. Februar 1901 an Don Rua wird berichtet: «Ein Dutzend französische Studenten, die Deutsch lernen und 60 Fr. bezahlen, werden ins Haus kommen».<sup>160</sup> Am 26. Februar 1901 spricht er davon, daß an Ostern 15 Schüler einer Wirtschaftsschule in Troyes in Frankreich erwartet werden und daß in Salesianerhäusern in Italien und Frankreich für die Sprachkurse in Muri geworben werden soll. Auch L. Prieri spricht sich am 23. Februar 1901 in einem Schreiben an Don Rua dafür aus und berichtet am 9. März 1901, daß auch Studenten aus Italien erwartet werden. Mit dem Gewinn aus den Studenten könne man sich langsam erholen.<sup>161</sup> Für die Sommerferien 1901 werden abermals 16 Schüler erwartet, berichtet E. Méderlet am 11. Juli 1901.<sup>162</sup>

Der Obernrat stimmte dem Vorhaben, Schüler aufzunehmen, am 28. Februar 1901 zu,<sup>163</sup> und Don Rua schreibt am 13. März 1901 an L. Prieri, daß er sich freue, wenn in Muri mit Studenten begonnen werden kann.<sup>164</sup>

Mit der Aufnahme von Schülern in die Don Bosco-Anstalt wird von Neuem die Frage relevant, ob die Salesianer eine Schule eröffnen und unterhalten dürfen. E. Méderlet hofft in einem Schreiben vom 26. Februar 1901 an Don Rua, eine entsprechende Genehmigung erreichen zu können.<sup>165</sup>

Während man sich um Sprachenschüler bemüht, entstehen neue Probleme hinsichtlich der Lehrer. E. Méderlet bittet Provinzial C. Durando am 19. April 1901 um den aus Basel stammenden Salesianer E. Goldemann als Lehrer, der in Lüttich in der Französischen Provinz tätig ist. Da dieser nicht eintrifft, muß er selbst Deutschunterricht erteilen, während A. Rossi Italienisch unterrichtet. Am 26. Mai 1901 erinnert er noch einmal daran. Und auch am 11. Juli 1901 wiederholt er seine Bitte.<sup>166</sup>

Wie lange und wie viele Sprachenschüler in Muri zu Gast sind, wie lange die Kurse dauern und wie sie abgeschlossen werden, ist nicht zu ermitteln. Am 19. Juni 1902 teilt E. Méderlet dem Provinzial C. Durando mit, daß die italienischen und französischen Schüler «uns bisher nicht viel Trost gebracht haben», und er räumt ein, daß man sich um sie zu wenig hatte kümmern können.<sup>167</sup> L. Prieri berichtet am 27. Juni 1902 an C. Durando, daß der

<sup>160</sup> ASC FDR ms 3424 A 4-5.

<sup>161</sup> Vgl. ASC FDR ms 3424 A 7.

<sup>162</sup> Die Idee, Sprachenschüler in die Don Bosco-Anstalt aufzunehmen, kommt zu dem Zeitpunkt, da Pfarrer J. Keusch im Konventgebäude des Klosters ein Internat eingerichtet und am 16. Oktober 1900 eine Schule für moderne Sprachen und Wirtschaft eröffnet hat. (Vgl. H. MÜLLER, *Muri* ..., S. 155-158)

<sup>163</sup> Vgl. ASC VRC D 869.

<sup>164</sup> Vgl. ASC FDR ms 3923 D 3.

<sup>165</sup> Vgl. ASC FDR ms 3424 B 3-4.

<sup>166</sup> Vgl. ASC FDR ms 3424 B 12; C 2; C 8.

<sup>167</sup> Vgl. ASC FDR ms 3425 E 8-11.

Hausobernrat beschlossen habe, keine Sprachkurse mehr anzubieten, er selbst sie aber gerne weiterführen würde. «Die Schuld liegt sicher an den Studenten, aber auch an den Professoren und an der mangelnden Unterstützung im Haus. Es hat sich kaum jemand um die Studenten gekümmert. Eine Gruppe von französischen Studenten ist auch gemeinsam aus der Don Bosco-Anstalt ausgezogen und hat sich in ein Hotel einquartiert. Unterricht haben sie in der Anstalt von Herrn Keusch genommen».<sup>168</sup>

#### 4.5. Lateinschule für «Mariensöhne»

Während die Salesianer in Muri beschließen, keine weiteren Sprachkurse zu veranstalten, wird die Idee entwickelt, «Mariensöhne»<sup>169</sup> aufzunehmen und per Beschluß des Hausobernrates festgehalten. E. Méderlet schreibt am 19. Juni 1902 an den Provinzial C. Durando: «Erlauben Sie mir, Sie zu fragen, ob es für uns in Muri nicht passender wäre, als Schüler nur noch Mariensöhne aufzunehmen» – und in Klammern fügt er hinzu: «400 Fr. Pension im Jahr».<sup>170</sup> L. Prieri, der den Beschluß nicht mitträgt, schreibt am 27. Juni 1902 an C. Durando: «Anstelle der Studenten hatte der Katechet [K. Lichtenstein] die Aufnahme von 'Mariensöhnen' vorgeschlagen. Aber von 7 oder 8, die seit Öffnung des Hauses in Muri waren, hat nur einer das Noviziat erreicht. Zudem können die nicht das bezahlen, was die Studenten können».<sup>171</sup> Eine Woche später erörtert E. Méderlet dem Provinzial am 29. Juli 1902: «Was die Schüler betrifft, haben wir beschlossen, Mariensöhne aufzunehmen und junge deutsche Lateinschüler.<sup>172</sup> Es wäre zu viel auf einmal, Lehrlinge, Lateiner und einen Sprachkurs für Italiener zu haben. Darum haben wir es vorgezogen, deutsche Lateinschüler zu nehmen, bei all dem haben wir auf dem Prospekt die verschiedenen Sprachen weggelassen wegen der Regierung».<sup>173</sup>

Aus den vorliegenden Unterlagen kann kein Eindruck gewonnen werden, welche Entwicklung das Vorhaben genommen hat; weder, wie viele Schüler in Muri besagte «Lateinschule» besuchten, noch, wer die Lehrer waren und welche Zeugnisse erteilt wurden. Das anonyme Schreiben eines Zöglings der Don Bosco-Anstalt vom 3. November 1903 an die Polizei in

<sup>168</sup> ASC FDR ms 3425 E 12.

<sup>169</sup> «Mariensöhne» nennt Don Bosco junge Männer, die als junge Erwachsene den Entschluß fassen, Priester zu werden. Er gründet das Werk der «Mariensöhne», um dieser Personengruppe eine Gymnasialbildung zu ermöglichen.

<sup>170</sup> ASC FDR ms 3425 E 8-11.

<sup>171</sup> ASC FDR ms 3425 E 12.

<sup>172</sup> Der Typus «Lateinschüler» (franz. «latinistes») ist im Schulsystem der Schweiz nicht gebräuchlich, auch nicht um die letzte Jahrhundertwende.

<sup>173</sup> ASC FDR ms 3426 A 4-5.

Muri gibt einen Hinweis: «Es gibt dazu noch eine große Anzahl von Studenten, die sich nur für den Priesterstand gewidmet haben und alle ohne Ausnahme studieren meistens die lateinische Sprache».<sup>174</sup>

In den Visitationsberichten der Jahre 1903 bzw. 1904 heißt es zur «Sorge um die Berufungen»: «Wir hoffen, 7 - 8 gute Novizen zu haben».<sup>175</sup>

Mit dem Entschluß, «Mariensöhne» in die Don Bosco-Anstalt aufzunehmen und sie zu unterrichten, begeben sich die Salesianer gegenüber den schweizerischen und aargauischen Gesetzen erneut in eine Grauzone. E. Méderlet ist dies wohl bewußt, denn er schreibt nach Schließung des Hauses am 7. Oktober 1904 an Don Rua: «Die Schüler hätten wir früher oder später wegschicken müssen, zumindest aber Lehrer der Regierung aus Aargau anstellen und auf das Werk der Spätberufenen verzichten müssen».<sup>176</sup>

#### 4.6. Presseapostolat

Die Don Bosco-Anstalt Muri beginnt bald nach ihrer Eröffnung, die Voraussetzungen für ein Presseapostolat zu schaffen, wie es der Tradition der Salesianer Don Boscos entspricht: Druckerei, Buchbinderei, Verlag, Buchhandlung, Schriftenreihe und Kalender stellen ein beachtenswertes Projekt dar, das in wenigen Jahren realisiert wird. Und über das Erreichte hinaus gibt es weitere Pläne, die nicht zur Ausführung gelangen.<sup>177</sup> Mit dem Engagement in Druck und Verlag entspricht die Don Bosco-Anstalt auch dem Anliegen von Pfarrer A. Döbeli sowie des Klerus der Umgebung. Aber auch Druckerei und Verlag haben als Ausbildungsbetriebe mit vielerlei Problemen zu kämpfen. Einmal werden von L. Prieri hohen Papierkosten, dann wieder unqualifizierte Arbeit beklagt. Es fehlt wohl ein kompetenter Verlagsleiter.

##### *Die Buchhandlung der Don Bosco-Anstalt Muri*

Am 24. November 1899 schreibt E. Méderlet an Provinzial C. Durando: «Der Klerus der Umgebung von Muri wünscht eine deutsche Buchhandlung der Salesianer. Möglicher Platz: zwischen Schwesternhaus und Bäckerei. [...] Die Buchhandlung hätte einen eigenen Eingang; d. h., nicht den zum Schwesternhaus, sondern auf der Hofseite und der Seite des Institutes».<sup>178</sup> Die Delegierten des Erziehungsrates erwähnen die Buchhandlung in ihrem Bericht

<sup>174</sup> StAAG F 7.

<sup>175</sup> Vgl. ASC F 707.

<sup>176</sup> ASC FDR ms 3426 C 5.

<sup>177</sup> So will E. Méderlet auch Don Boscos «Giovane Provveduto» ins Deutsche übersetzen und im Verlag der Don Bosco-Anstalt veröffentlichen. Der Generalrat erteilt 1898 seine Zustimmung (ASC VRC D 869).

<sup>178</sup> ASC FDR ms 3423 B 10-11.

vom 30. September 1902 ebenfalls: «Endlich gehört zur Anstalt noch der Eingangsbau, welcher an der Hofmauer steht und die 'Buchhandlung' mit einem Schaufenster gegen die Straße enthält».<sup>179</sup>

In dem genannten Brief vom 24. November 1899 ist von der beabsichtigten Einweihung am 8. Dezember 1899 die Rede. In den SN von 1901 wird berichtet, daß die Buchhandlung anlässlich der Feier des Festes des hl. Franz von Sales und der Konferenz für die Salesianischen Mitarbeiter am 28. Januar 1900 eröffnet wird. Wie die Buchhandlung geführt, welche Erträge sie erzielt und welche Konzepte sie verfolgt, ist nicht zu ermitteln.<sup>180</sup> In den SN wird darauf verwiesen, daß «diese neue Don Bosco-Buchhandlung besonders die Bücher der weltberühmten Herder'schen Buchhandlung aus Freiburg im Breisgau» anbieten und durch Versand vertreiben wolle.<sup>181</sup> Die SN veröffentlichten mehrmals Anzeigen der Buchhandlung.

#### *Der Verlag der Don Bosco-Anstalt Muri*

Die Reihe «*Katholischen Schriften von Don Bosco*», die auch «*Don Bosco-Bibliothek katholischer Volksschriften*» genannt wird, ist eine Schriftenreihe, die in der Don Bosco-Anstalt Muri redigiert, gedruckt, verlegt und vertrieben wird. Es handelt sich um Broschüren von ca. 100 Seiten, die 25 Cts. (25 Heller, 20 Pfg.) kosten. Auf der dritten und vierten Umschlagseite der Nr. 9 der SN von 1902 wird für die bis dahin erschienenen 22 Nummern geworben und werden die Titel genannt.<sup>182</sup>

Nr.	Jahr	Autor	Titel
1		Arnaud, J. B.	Nimm und lies. Aus dem Französischen übertragen von C. F. Mertz
2		Priester, Marei	Der Bettler unter der Linde oder Der Triumph des Glaubens. Aus dem Französischen übertragen von Joseph Fischer
3		M. Ch. M.	Die Schiffswerft der Algerischen Arbeiter. Aus dem Französischen übertragen von Joseph Herbstritt

<sup>179</sup> StAAG F 7.

<sup>180</sup> E. Méderlet bittet am 24. November 1899 darum, auf Anraten von Pfarrer A. Döbeli in der Buchhandlung «eine 51jährige [Frau], die seit mehr als einem Jahr bei den Schwestern arbeitet, in der Buchhandlung beschäftigen zu dürfen» (ASC FDR ms 3423 B 10-11).

<sup>181</sup> Vgl. SN 6 (1900) 63.

<sup>182</sup> Dies wird wiederholt 1902, 1903 und 1904.

Nr.	Jahr	Autor	Titel
4			Nicephor oder das Gebot der Verzeihung. Historische Erzählung aus dem dritten Jahrhundert. Aus dem Französischen übertragen von Joseph Herbstritt
5			Die Tochter des Auswanderers. Ein Lebensbild aus Irland
6			Seraphia oder Eine Episode aus dem zweiten Jahrhundert. Aus dem Französischen übertragen von Joseph Herbstritt
7			I: Die Fischerstochter II: Rosario. Eine Sage
8		Snieders, August jr.	Der Dorfpastor von Loverghem. Frei nach dem Holländischen von L. Nicanor
9		von Adolphi, A.	Arme Verbannte. Erzählung einer wirklichen Begebenheit aus der Gegenwart
10	1901	Lemoyne, Giovanni B.	Das Leben der Marguerite Bosco, Mutter des Don Bosco. Nach dem Französischen frei bearbeitet von Max Joseph de Sury
11			I: Die Macht des Beispiels II: Sünde und Vergebung
12			I: Freiwillig bekehrt II: Die Teufelsmühle
13		Graf, Caspar	Nach Süden
14/15/16		Zimmermann, F.	Die Strandräuber
17		Graf, Caspar	Von Süden nach Norden
18		Camenzind, A.	Reiseerinnerungen
19/20	1902	Graf, Caspar	Das Kloster Muri
21		Bormann, W. Friedrich	Sanguis Martyrum
22		von Schlever, Joseph Maria	Die Tochter des Kreuzfahrers. Trauerspiel in 5 Aufzügen
23		von Schlever, Joseph Maria	Burg Opponitz
24		Stieger, Emil	I: Ruhm und Unglück. Aus dem Italienischen von Joseph Herbstritt II: Die Räuber des Schlosses Wichenstein

Nicht alle Broschüren sind bisher nachgewiesen; deshalb bleiben die bibliographischen Angaben unvollständig. Als Übersetzer arbeitet der Salesianer J. Herbstritt für den Verlag, als Autor tritt F. Bormann in Erscheinung. Die Übersetzung des Bändchens über *Mama Margaretha*, die Mutter Don Boscos, von G. B. Lemoyne stammt von M. J. de Sury, einem in der Schweiz bekannten Schriftsteller.

Die SN werben in Nr. 9 des Jahrgangs 1902 auf der 3. und 4. Umschlagseite auch für eine Don Bosco-Biographie von E. Méderlet,<sup>183</sup> die broschiert, in weichem Einband und in Leinen angeboten wird, ferner für eine Broschüre mit dem Titel «*Pilgerfahrt nach Rom*».

#### *Der «Don Bosco-Kalender» 1900 - 1904*

In den ersten Monaten des «Heiligen Jahres 1900» erscheint in der Don Bosco-Anstalt Muri der erste «*Don Bosco-Kalender*» in deutscher Sprache: «Don Bosco-Kalender für das Jahr 1900». Es wird «alles aufgeboten, um dessen Inhalt nicht nur erbaulich, sondern auch erheiternd zu machen.» Die SN wünschen, daß «dieser Kalender in alle katholischen Familien sich beständig einbürgern würde, da dessen Inhalt vor allem darauf zielt, das Heil der Seelen und insbesondere das Wohl der gefährdeten Jugend herbeizuführen und zu fördern».<sup>184</sup> Der Kalender kostet 50 Cts. bzw. 40 Pfg. Es handelt sich um den Typus des damals üblichen «Lesekalenders».

Die fünf Ausgaben des Don Bosco-Kalenders sind als Broschüren gebunden und zeigen wechselnde Titelseiten. Auf den ersten Seiten wird ein Kalendarium dargeboten, wie es in anderen Kalenderausgaben üblich ist. Es folgen Bilder und Texte zum Kirchenjahr und zum Jahreskreis, Berichte aus dem Leben Don Boscos und salesianischen Werken, Legenden aus dem Leben von Heiligen, fromme Erbauungsgeschichten, Gedichte. Es sind aufgenommen Werbeseiten für die eigenen Werkstätten und andere Handwerksbetriebe, für kirchliche Schulen, Internate und Institute, für Gaststätten, Kliniken und Fabriken. Zu finden sind ferner Termine für Märkte in der Schweiz und im benachbarten Ausland, dazu Zinstabellen.

<sup>183</sup> Die Biographie «Don Bosco, ein Apostel der Jugend im 19. Jahrhundert» erscheint 1901 mit den Initialen des Autors (E. M.), 1902 mit dem vollen Namen. L. Prieri berichtet am 1. Dezember 1901 in einem Brief an Don Rua, daß vergessen worden war, den Band dem Bischof vorzulegen, der sprachliche und inhaltliche Korrekturen verlangte, so daß die Auflage in der Höhe von 5.000 Exemplaren eingestampft werden mußte, wobei allein für das Papier 2.609,25 Fr. ausgegeben worden waren. Die 2. Auflage erfolgte in einer Höhe von 7.000 Exemplaren (vgl. ASC FDR ms 3425 B 3). Den Rest der Auflage bot E. Méderlet nach der Auflösung der Niederlassung Muri in Lüttich «im Selbstverlag des Verfassers» an, auch als er schon in Indien arbeitete [vgl. SN 51 (1909) Nr. 2, 3. Umschlagseite].

<sup>184</sup> SN 6 (1900) Nr. 4, 2. Umschlagseite.

#### 4.7. Betreuung Salesianischer Mitarbeiter

Zu den Aufgaben der Don Bosco-Anstalt Muri zählt schließlich die Betreuung der Salesianischen Mitarbeiter. Die erste bekannte Zusammenkunft findet anlässlich des Besuchs von Don Rua am 8. Juli 1894 in der Klosterkirche von Muri statt. Es ist davon auszugehen, daß nach der Eröffnung der Don Bosco-Anstalt in Muri mehrmals jährlich zu Konferenzen der Salesianischen Mitarbeiter eingeladen wird. Die SN berichten mehrmals über solche Zusammenkünfte. Am Fest des hl. Franz von Sales (28. Januar) 1898 findet die erste deutsche Konferenz der Salesianischen Mitarbeiter statt, bei der E. Méderlet über die Kongregation der Salesianer Don Boscos und Pfarrer A. Döbeli über den hl. Franz von Sales sprechen. Am 28. Januar 1900 spricht bei diesem Anlaß Pfarrhelfer H. Stocker aus Luzern über den hl. Franz von Sales. Am 24. Mai 1900 hält wieder Pfarrer A. Döbeli die Ansprache.

Es kann angenommen werden, daß die Salesianischen Mitarbeiter zu Festen, den Preisverleihungen und Theateraufführungen eingeladen sind. Der Betreuung der Mitarbeiter dienen ferner persönliche Besuche, die ihnen vor allem der Direktor abstattet, der immer wieder um Spenden bitten muß, um die Schulden zu bezahlen.<sup>185</sup> Als der Entschluß zur Auflösung der Anstalt gefallen ist, schreibt E. Méderlet am 15. September 1904 einen «Abschiedsbrief» an die Salesianischen Mitarbeiter, in dem er sich für ihre Unterstützungen bedankt und verspricht, daß wöchentlich weiter vier heiligen Messen für sie gelesen werden.<sup>186</sup>

### 5. DIE SALESIANER DON BOSCOS UND IHRE MITARBEITER IN MURI

In der Don Bosco-Anstalt Muri arbeiten zuerst Salesianische Mitarbeiter, Priester und Laien, dann die Salesianer selbst, in der Hauswirtschaft zunächst Schwestern aus dem Kloster Heiligkreuz in Cham, dann Don Bosco-Schwestern, in den Werkstätten wiederum Laien. Von Bedeutung sind schließlich auch die Pfarrgeistlichen von Muri.

#### 5.1. Die Gründer der Don Bosco-Anstalt Muri

Das Studium der Quellen läßt den Schluß zu, daß A. Döbeli als Initiator

<sup>185</sup> Am 23. Februar 1901 berichtet L. Prieri an Don Rua: «Die Spenden der Bevölkerung reichen nicht aus; sie haben seit längerem stark nachgelassen» (ASC FDR ms 3424 A 7).

<sup>186</sup> ASC FDR ms 3426 B 3.

der Don Bosco-Anstalt in Muri gelten muß. Für die praktische Ausführung erscheinen die Schwestern Frey als zentrale Personen der Gründungsphase. Daß sie von weiteren Personen unterstützt werden, ist anzunehmen.

### *Pfarrer Arnold Döbeli*

A. Döbeli muß als eine prominente Persönlichkeit in der Diözese Basel, im Kanton Aargau, in der Gemeinde und Pfarrei Muri und der Don Bosco-Anstalt gesehen werden. Pfarrer A. Döbeli war 1884/85 für die katholisch-konservative Partei Mitglied des Verfassungsrates und 1885 bis 1900 des Großen Rates.<sup>187</sup> Er zählt zu den «maßgebenden Führern» der konservativ-katholischen Kräfte im Aargau. A. Döbeli bildet die Spitze des Redaktionskomitees der Wochenzeitung «Der Freischütz», des konservativen Hauptorgans des Bezirks Muri und kann auch als Initiator zur Neugründung der «Mittwochsgesellschaft» im Jahre 1885 gelten.<sup>188</sup>

In seinem christlichen, politischen wie persönlichem Anliegen, eine «schweizerische katholische Rettungsanstalt für verwahrloste Knaben» im Kanton zu errichten, trifft er sich mit dem Engagement der Schwestern Frey. In diesem Zusammenhang bringt er die Salesianer ins Gespräch. Er empfängt Don Rua in Muri und reist nach Turin. Er führt die Salesianer in Muri ein und vermittelt in den zahlreichen Konflikten.

A. Döbeli – schon vor der Ankunft der Salesianer in Muri – Salesianischer Mitarbeiter, drückt immer wieder seine Freude über ihr Kommen aus. Seine Verbundenheit mit der Anstalt wird immer wieder deutlich. Seine Ernennung zum Ehrenkämmerer seiner Heiligkeit und sein Silbernes Priesterjubiläum werden am 13. Juli 1899 im Beisein des Bischofs in der Don Bosco-

<sup>187</sup> Schibler, der Präsident des Großen Rates, würdigte in der Sitzung vom 10. September 1900 das Wirken A. Döbelis anlässlich seiner Entlassung aus dem Großen Rat: «Herr Pfarrer Döbeli hat sich im öffentlichen Leben unseres Kantons auf vielseitige Weise betätigt. Er gehörte dem Verfassungsrat vom Jahre 1884/85 an. Seit dem Jahre 1885 war er Mitglied unserer Behörde und als solches ein gern gesehener Kollege. Als Mitglied verschiedener wichtiger großbrätlicher Kommissionen hat er sich Verdienste erworben. Das Wort ergriff er hauptsächlich in Kirchen-, Schul- und gemeinnützigen Fragen. Seine mit gesundem Humor gewürzten, mit warmem Herzen vorgetragenen Voten zeigten den gebildeten und toleranten Priester. Außerhalb seiner Pfarrgemeinde wirkte er auf gemeinnützigem Gebiete mit Erfolg. Er war ein beliebtes und angesehenes Mitglied der Kulturgesellschaft; er war Präsident der Bezirksschulpflege von Muri, sowie verschiedener anderer Anstalten. Sein Weggang wird vielerorts auch außerhalb seines engeren Wirkungskreises aufrichtig bedauert werden» (VerhGrR 1897-1901, 665).

<sup>188</sup> «Zur Förderung nützlicher Kenntnisse, gemeinnütziger Zwecke und edler Geselligkeit» wurde die Gesellschaft gegründet. Sie sollte «durch Veranstaltung öffentlicher Vorträge» und «durch wöchentliche Vereinigung der Mitglieder zur Besprechung wissenschaftlicher oder das Gemeinwohl betreffende Fragen» Interessierte ohne Unterschied des Standes, der Konfession oder der politischen Gesinnung zusammenführen. (Vgl. H. MÜLLER, *Die Mittwochsgesellschaft ...*, S. 34f.) Diese Gesellschaft spielt über Jahrzehnte eine wichtige Rolle, «die der eines kleinen inoffiziellen Parlaments der Gemeinde gleichkam» (ebd., S. 23).

Anstalt gefeiert<sup>189</sup>, ebenso wie seine Verabschiedung am 13. September 1900 als Pfarrer von Muri.<sup>190</sup> Die Beziehungen zu A. Döbeli bleiben auch erhalten, als dieser nach Basel zieht: Am 12. August 1901 findet ein Ausflug der Zöglinge nach Basel statt<sup>191</sup> und Don Rua besucht ihn auch bei seinem zweiten Aufenthalt in Muri im Februar 1902 in Basel. Sein Bild wird in der ersten Ausgabe des Don Bosco-Kalenders veröffentlicht und erneut in der zweiten Ausgabe.<sup>192</sup>

Der Weggang A. Döbelis aus Muri kann gleichsam als Anfang jener Probleme gesehen werden, die wesentlich zur Schließung der Don Bosco-Anstalt beitragen.

### *Agatha und Elisa Frey*

Mit großem Idealismus und starkem Engagement sind zwei Frauen für die Gründung und die Einrichtung der Don Bosco-Anstalt Muri tätig. Bereits vor der Eröffnung der Anstalt kommt es aber zu tragischen Konflikten mit den Salesianern und nach deren Ankunft in Muri beenden sie ihre Zusammenarbeit.

Die Schwestern Frey «wollten aus einer gottseligen oder andern Absicht eine Erziehungsanstalt gründen. [...] Um das nötige Geld dafür zusammenzubringen, hängten sich die Schwestern Frey den Bettelsack um und gingen für das ‘gottgefällige’ Werk auf den Einzug. Aber bald fühlten sie, daß zur eigentlichen Einrichtung ihre Kräfte zu schwach seien. Sie wandten sich – wahrscheinlich auf den Rat des Herrn Pfarrers A. Döbeli – an das Mutterhaus der Don Bosco-Anstalten in Turin»<sup>193</sup> – so E. Méderlet gegenüber den Delegierten des Erziehungsrates am 9. September 1902. In der Tat trifft A. Frey mehrmals in Turin mit Don Rua zusammen,<sup>194</sup> wie er auch am 8. Juli 1894 Gast in ihrem Haus in Muri ist. Im Reisebericht vom 12. Juli 1894 an Don D. Belmonte teilt Don G. Lazzerio mit, er habe den Eindruck, Don Rua hätte mit den Schwestern große Taten vor<sup>195</sup>. Außerdem bringen sie Kinder aus der Schweiz in Einrichtungen der Salesianer in Italien unter<sup>196</sup> und kommen für deren Pensionen auf.

<sup>189</sup> SN 5 (1899) 224.

<sup>190</sup> Vgl. SN 7 (1901) 21.

<sup>191</sup> Vgl. SN 7 (1901) 282.

<sup>192</sup> DBK 1 (1900) 28; 2 (1901) 75.

<sup>193</sup> StAAG F 7.

<sup>194</sup> A. Frey war wohl zu Beginn des Jahres 1894 in Turin mit Don Rua zusammengetroffen, wie A. Döbeli in einem Schreiben vom 6. März 1894 erwähnt (BASo-A-1028), aber auch um Weihnachten 1897 (BASo-A-1028) und erneut am 9. Juli 1900 (ASC FDR ms 3426 E 8).

<sup>195</sup> ASC FDR ms 3003 C 5.

<sup>196</sup> In einer schriftlichen Übereinkunft zwischen Don Rua und A. Frey vom 9. Juli 1900 werden die Salesianerhäuser von Martinetto, Lanzo, Valsalice, San Benigno und Forgano genannt (ASC FDR ms 3426 E 8).

A. Döbeli nennt A. Frey erstmals am 27. Februar 1894 in einem Schreiben an Bischof L. Haas; er bittet den Bischof, ihr eine Empfehlung zu erteilen zur Gewinnung salesianischer Mitarbeiter. Bischof L. Haas schreibt am 27. Januar 1898 an Don Rua voll Hochachtung von den Schwestern: «Die hochherzigen Fräulein Agatha und Elisa Frey von Muri sind von Gott mit solchen Tugenden ausgestattet worden, daß sie mit jetzt schon sichtbarem Erfolg das genannte, salesianische Werk gegründet haben. Sie verdienen deshalb auch alles Vertrauen für die Zukunft, so daß man die geplante äußere Vollen- dung des bedeutenden Werkes ruhig in ihren Händen belassen darf, was des guten Ganges der Dinge wegen wohl auch zu wünschen ist».<sup>197</sup>

Die Schwestern Frey bemühen sich zunächst um den Ankauf von Gebäulichkeiten und landwirtschaftlichen Nutzflächen für die zu gründende Don Bosco-Anstalt. Nachdem das Konventgebäude des Klosters Muri wegen der politischen Bedingungen und wohl auch wegen des hohen Kaufpreises von 180.000 Fr. nicht in Frage kommt,<sup>198</sup> wird eine Alternative entwickelt. Sie schließen am 30. Dezember 1895 «namens Don Michael Rua in Turin» den Kaufvertrag mit der Armenanstaltgemeinde Muri-Wey und Dorf muri in der Höhe von 65.000 Fr..<sup>199</sup> Sie sammeln Geld und erwerben noch 1895 bei der Kantonsbank Zug einen Pfandbrief über 65.000 Fr., dem am 1. Mai 1897 ein zweiter in der Höhe von 35.000 Fr. und am 27. November 1897 ein dritter in Höhe von 30.000 Fr. folgen.<sup>200</sup> Sie beauftragen Architekt W. Hanauer mit der Planung und Ausführung der Bauvorhaben. Sie gehen mit großer Entschlossenheit vor und können am 8. Dezember 1897 mit den Salesianern und der Gemeinde Muri die Eröffnung der Don Bosco-Anstalt festlich begehen.

## 5.2. Die Salesianer Don Boscós in Muri

Die Don Bosco-Anstalt Muri beginnt im Herbst 1897 wohl mit nur drei Salesianern, kann aber später – was die Anzahl angeht – als gut ausgestattet bezeichnet werden: insgesamt arbeiten in sieben Jahren 29 Salesianer in Muri; neun Priester, neun Brüder und 14 Kleriker, von denen drei in der Zeit ihres Aufenthalts in Muri die Priesterweihe empfangen. Die Höchstzahl wird im Jahr der Schließung erreicht: 14, dazu noch der Beichtvater aus Zürich und ein Aspirant: Prospero Calba. Es hat nicht den Anschein, daß mit der Schließung «gerechnet» wird; eher entsteht der Eindruck, als wolle man eine Schließung gerade dadurch abwenden, indem man die Einrichtung hin-

<sup>197</sup> BASo-A-1050.

<sup>198</sup> ASC FDR ms 3740 E 12.

<sup>199</sup> GAM.

<sup>200</sup> Ebd.

reichend mit eigenem Personal ausstattet. Andererseits fällt eine hohe Fluktuation auf. Lediglich E. Méderlet und K. Lichtenstein bleiben während der gesamten sieben Jahre in der Anstalt. Und: vier Priester, vier Brüder und acht Kleriker verlassen die Kongregation später.

Die Salesianer kommen aus Belgien, Böhmen, dem Elsaß, aus Frankreich, Italien, Lothringen, den Niederlanden, Polen, dem Rheinland und der Schweiz. Das Zusammenleben ist von mehreren Konflikten geprägt, die nationalen Charakter aufweisen, aber auch aus unklarer Arbeitsorganisation sowie wechselnden Konzepten resultieren und disziplinarische Ursachen haben.

Die Don Bosco-Anstalt Muri ist zunächst der «Ispettorìa Estera» zugeordnet, deren Provinzial C. Durando ist. 1902 werden die Einrichtungen in der Schweiz der Provinz Belgien zugeordnet,<sup>201</sup> deren Provinzial Don F. Scaloni<sup>202</sup> wird.

Zwei Visitationsberichte<sup>203</sup> über die Don Bosco-Anstalt Muri geben ein Bild vom Gang des Hauses. Provinzial F. Scaloni äußert viel Zufriedenheit, sieht aber auch Probleme. Zum «Ordensleben und moralischen Zustand» notiert er: «Bestens, was die Studenten betrifft. Die Lehrlinge sind nicht so gut. Solange man die Werkstätten nicht ins Haus verlegen kann, wird der religiöse und moralische Zustand der Lehrlinge immer zu wünschen übrig lassen.» Und: «Das Ordensleben im Haus schien mir exzellent. Die moralische Führung viel besser als in den vergangenen Jahren. Die von den Obern getroffenen Maßnahmen, um die Assistenz effektiver zu gestalten, haben Früchte getragen. Es tut aber leid, daß die Assistenten der Werkstätten immer noch, wegen Personalmangels, 3, 4 oder gar 5 Stunden Unterricht pro Tag geben müssen.» Zur «Sorge um das Personal» merkt er an, daß die wirtschaftliche Lage den Gang des Hauses bestimmt und der Direktor häufig außer Haus ist, um Geld zu sammeln. Bezüglich der «Sorge für die Zöglinge» bemerkt er: «Hinreichend gut von der spirituellen Seite, weniger von der professionellen Seite, bezüglich der Lehrlinge. Einigen Werkstätten fehlen gute Meister und Arbeit.» Hinsichtlich der Arbeit in den Bündnissen äußert er Unzufriedenheit und zur Buchhaltung: «Befindet sich in einem beklagenswerten

<sup>201</sup> ASC D 518, *Erezioni delle Ispettorìe*; Tarcisio VALSECCHI, *Origine e sviluppo delle ispettorie salesiane. Serie cronologica fino all'anno 1903*, in «Ricerche Storiche Salesiane» 3 (1983), S. 269.

<sup>202</sup> Francesco Scaloni (1861-1926) stammte aus Italien, legte 1882 Probeß in San Benigno Canavese ab, wurde 1887 in Marseille zum Priester geweiht, arbeitete in Nizza und Marseille und war 1891-1902 der erste Direktor der ersten Niederlassung des Salesianer in Lüttich. Von 1902 bis 1919 leitete er als Provinzial die Provinz Belgien. 1911 wurde die erste Niederlassung in Belgisch-Kongo errichtet. Von 1919 bis zu seinem Tod leitete er die englische Provinz mit Einrichtungen in England und Irland.

<sup>203</sup> Die Visitationsberichte sind undatiert, aber von Provinzial F. Scaloni unterschrieben; damit sind sie in die Zeit 1903-04 einzuordnen. (ASC F 707)

Zustand. Ich habe den Hauptverwalter von Lüttich geschickt, um die Dinge auf dem Laufenden zu halten».<sup>204</sup>

Die Salesianer in Muri pflegen Beziehungen zum und Kontakte mit dem Generalrat in Turin. Die Korrespondenz ist umfangreich und bezieht sich auf vielerlei Bereiche, wird aber nur von A. Amossi, E. Méderlet und L. Prieri geführt. Der Generalrat befaßt sich wiederholt mit den Anliegen der Don Bosco-Anstalt Muri.

Am 16. und 17. Mai 1899 sind der Generalökonom Don L. Rocca<sup>205</sup> und der Novizenmeister Don G. Barberis in Muri zu Gast. Sie treffen dort mit Bischof L. Haas zusammen. Ergebnisse der Gespräche sind nicht bekannt. Außerdem sind die Provinziale C. Durando, F. Scaloni und weitere Salesianer (E. La Roche, G. Marengo u. a.) in Muri zu Gast.

Vom 9. bis 11. April 1902 ist Don Rua in Begleitung von Generalrat Don G. Bertello zu Gast in der Don Bosco-Anstalt Muri. Er wird mit Musik, Gesang, Feuerwerk und Böllerschüssen empfangen, zu einem Festessen sind Vertreter der Gemeinde und Pfarrer J. Koller geladen. Und die Schüler spielen die «Bekehrung des Räuberhauptmanns».<sup>206</sup>

### *Direktor Eugen Méderlet*

Claude Eugène Méderlet<sup>207</sup> ist der einzige Direktor der Don Bosco-Anstalt Muri. Er scheint ein engagierter Direktor zu sein. Er kommt als Fremder

<sup>204</sup> Vgl. ASC F 707.

<sup>205</sup> Luigi Rocca, 1853-1909, 1874 Salesianer, Lehramtsstudium für Mathematik, Physik und Naturgeschichte in Turin, Lehrer und Direktor am Gymnasium und Lyzeum in Alassio, wurde 1895 zum Generalökonom berufen.

<sup>206</sup> A. Amadei berichtet über diesen Besuch nicht. Er vermerkt lediglich, daß der Direktor des Salesianerhauses in Muri Don Rua bis nach Lüttich begleitete. (Vgl. A. AMADEI, *Don Michael Rua ...*, S. 240).

<sup>207</sup> Claude Eugène Méderlet, ist am 15. November 1867 in Erstroff, Diözese Metz, Lothringen, geboren. Er besuchte das Gymnasium im Kleinen Seminar in Metz. Im November 1890 geht er nach Italien, wird von Don Rua ins Noviziat aufgenommen, das erst in Valsalice, dann in Foglizzo untergebracht ist. Am 11. Dezember 1891 legt er im Oratorium von Turin Profeß ab und studiert anschließend dort Philosophie. Zum Theologiestudium geht er nach Belgien, wo er am 8. Juli 1894 in Lüttich die Priesterweihe empfängt. Nach Schließung der Anstalt in Muri leitet er als Direktor die Ecole Professionnelle de l'Orphelinat St. Jean-Berchmans in der Rue des Wallons in Lüttich. 1907 ist er unter den Salesianern der 41. Aussendung von Missionaren und reiste nach China ab, bleibt aber in Tanjore in Indien, wo eben Don Ernest Vigneron verstorben war. Wie vorher in Muri errichtet er dort eine Handwerkerschule und ein Waisenhaus. 1915 wird er zum Stadtpfarrer von Tanjore berufen. «In wenigen Jahren hatte der seeleneifrige Priester 10.000 Heiden bekehrt, so daß die Zahl seiner Pfarrkinder von 4.000 auf 14.000 wuchs» [SN 41 (1935) 28]. Am 3. Juli 1928 wird er zum Erzbischof von Madras ernannt, am 28. Oktober 1928 empfängt er die Bischofsweihe. In diesem Amt errichtet er ein Priesterseminar zur Ausbildung einheimischer Priester und in der indischen Bischofskonferenz, deren Vorsitzender er ist, fördert er die «Katholische Aktion». 1926, zur Seligsprechung Don Boscos 1929 und zu dessen Heiligsprechung 1934 reist er nach Rom, dann durch Europa,

in die Region und schafft binnen weniger Jahre ein beachtliches Werk, dem allerdings der eigentliche Erfolg versagt bleibt.

Die Schwestern Frey fühlen sich schon im April 1896 von E. Méderlet zu Unrecht kontrolliert, als er zusammen mit G. Marengo Einsicht in die Finanzlage und die Entwicklung des Projekts verlangt. Die konflikthaften Auseinandersetzungen mit ihnen, in denen sogar das Gericht bemüht werden muß, dauern bis in den Herbst 1901. Bischof L. Haas, an den sich die Schwestern wenden, empfiehlt Don Rua in einem Schreiben von 27. Januar 1898, E. Méderlet durch einen Priester zu ersetzen, der den Plan der Gründerinnen weiterführt und die Verhältnisse des Landes kennt.<sup>208</sup> Der Bischof scheint überzeugt, daß E. Méderlet die Leistungen der Schwestern Frey nicht anerkennt.<sup>209</sup>

Die Konflikte, die vor allem E. Méderlet zu tragen hat, beziehen sich ferner auf Auseinandersetzungen mit der Pfarrgemeinde Muri bezüglich der Benutzung der Klosterkirche und mit der Baudirektion des Kantons Aargau, aus denen sich schließlich die Untersuchung des Erziehungsrates über die Salesianer überhaupt ergibt. Auch in der Kommunität der Salesianer kommt es zu zahlreichen Konflikten, in denen L. Prieri im Frühjahr 1901 sogar gegenüber dem Provinzial in Turin mehrmals die Ablösung des Direktors fordert.<sup>210</sup>

Die häufige Abwesenheit von E. Méderlet erschwert die innere Entwicklung des Hauses: Im Visitationsbericht der letzten Jahre heißt es: «Die notgedrungene Abwesenheit des Direktors läßt die Mitbrüder ab und zu ohne Konferenz. Der Direktor tut, was er kann».<sup>211</sup>

Don Rua hält trotz aller Klagen gegen E. Méderlet an ihm fest. Er läßt sich von ihm im Frühjahr 1902 nach Lüttich begleiten und besucht mit ihm anschließend Wohltäter in der Schweiz. Don Rua empfängt E. Méderlet wohl auch mehrmals in Turin. Nach der Auflösung der Don Bosco-Anstalt Muri wird E. Méderlet erneut ein Direktorsamt übertragen, das er allerdings nur zwei Jahre ausübt.

### *Priester*

Augusto Amossi, geboren 1851 in Turin, seit 1892 im Tessin (Mendrisio und Balerna) tätig, ist 1897-98 Katechet in Muri und gleichzeitig der Italienischen Mission in Zürich zugeordnet. Er begibt sich jeden Samstag nach

besucht auch die Schweiz und Deutschland und wirbt um Missionare für seine Diözese. Am 10. Oktober 1934 reist er von Marseille mit 16 Missionaren ab und kommt am 30. Oktober in Madras an. Er stirbt am 12. Dezember 1934 im Alter von 67 Jahren in Pallikonda - im Beichtstuhl sitzend - eines plötzlichen Todes. [Vgl. BS 59 (1935) 57f.; SN 41 (1935) 28-29].

<sup>208</sup> BASo-A-1050.

<sup>209</sup> Vgl. ASC FDR ms 3749 D 1-2.

<sup>210</sup> Vgl. ASC FDR ms 3424 D 10.

<sup>211</sup> ASC F 707.

Zürich, um sich der dort lebenden Italiener anzunehmen. Seine Korrespondenz von 1898 mit dem Provinzial C. Durando führt er bis Anfang Oktober 1898 von Muri aus. Ende November 1898 zieht er endgültig nach Zürich, bleibt aber Beichtvater in Muri. Ab 1910 ist er in Turin als Professor für Moraltheologie tätig und stirbt dort 1926.

Eugen Butlingaire, geboren 1876 in Donnenkeim, Lothringen, lebt und arbeitet in Muri von 1899 bis 1902 als Kleriker und Diakon, wird am 1. April 1902 in Luzern zum Priester geweiht und feiert mit W. Mlynarski in der Klosterkirche von Muri am 7. April 1902 Primiz. E. Méderlet bezeichnet ihn als seinen Sekretär. Nach seiner Priesterweihe geht er zunächst nach Balerna, dann nach Belgien und verläßt die Kongregation 1912.

Jean Baptiste Carrera, geboren 1875 in Vence, Frankreich, hatte 1894 die Profeß abgelegt und war 1902 in Arras zum Priester geweiht worden. Er arbeitet 1903-04 in Muri. Er verläßt die Kongregation 1913.

Roberto Dell'Antonio, geboren 1876 in Moena, im Trentino, ist 1903-04 Musiklehrer und dritter Präfekt in Muri. Er verläßt die Kongregation 1913.

Alberto Lanzetti, geboren 1863, ist in den Jahren 1901 bis zur Schließung des Hauses in Muri zunächst als Leiter der Werkstätten und dann als Beichtvater und Katechet tätig. Er stirbt 1929 in Turin.

Karl Lichtenstein stammt aus Estavayer im Kanton Freiburg und ist mit E. Méderlet der einzige Salesianer, der von der Eröffnung bis zur Schließung der Einrichtung in Muri lebt und arbeitet. 1899 empfängt er in Luzern die Priesterweihe. Er hat das Amt des Katecheten und dann auch des Beichtvaters inne. Er verläßt die Kongregation 1907.

Wiktor Mlynarski, geboren 1873 in Piotrków, Polen, lebt und arbeitet von 1900 bis zur Schließung des Hauses in Muri. Am 1. April 1902 empfängt er in Luzern die Priesterweihe und feiert am 7. April 1902 zusammen mit E. Butlingaire in der Klosterkirche Muri Primiz. Er verläßt die Kongregation 1907.

Luigi Prieri, geboren 1872 im Piemont, ist von 1899 bis 1902 in Muri als Präfekt tätig. Er stirbt 1940 in Modena.

Simon Visintainer, geboren 1852 in Trient, beginnt 1883 sein Aspirantat in San Pier d' Arena, tritt 1884 ins Noviziat in San Benigno Canavese ein und legt 1885 in die Hände Don Boscos seine erste und zugleich ewige Profeß ab. 1888 empfängt er in Trient die Priesterweihe und ist dann bis 1897 in Mexiko tätig. Nach einem kurzen Aufenthalt in Ascona hat er in Muri von März 1898 bis Oktober 1899 das Amt des Präfekten inne. Danach ist er bis 1903 in Laibach als Direktor tätig, dann als Beichtvater in Penango, Wernsee, Unterwaldersdorf und Enseldorf, wo er 1928 stirbt.

### *Kleriker*

Friedrich Bormann, geboren 1878 in St. Johannes im Rheinland, besucht das Noviziat in Hechtel, Belgien und lebt 1901 in Muri. Er verläßt die Kongregation 1902.

Eduard Goldemann, geboren 1881 in Basel, ist von 1901 bis zur Schließung des Hauses in Muri als Lehrer tätig. Er stirbt 1909 in Lüttich im Alter von 28 Jahren.

Joseph Herbstritt, geboren 1879 in Buchholtz, gehört in den Jahren 1899 und 1900 zur Kommunität von Muri. Er betätigt sich als Übersetzer aus dem Französischen und Italienischen für die Schriftenreihe «Don Bosco-Bibliothek katholischer Volksschriften», die in Muri hergestellt und vertrieben wird. Er verläßt die Kongregation 1901.

Joseph Hospenthal, geboren 1883 in Arth, Kanton Schwyz, unterrichtet in Muri von 1901 bis zur Schließung der Anstalt Zeichen. Er stirbt 1956 in Leuze, Belgien.

Joseph Jouan, geboren 1883 in Nantes, Frankreich, ist 1903-04 in Muri tätig. Er verläßt die Kongregation 1904.

Adam Jureczko, geboren 1877 in Schewkowitz, Polen, ist um 1899 in Muri tätig. Er verläßt die Kongregation 1915.

Johann Baptist Schmitt ist um 1901 in Muri tätig.

Jaak Van de Weyer, geboren 1881 in Brück, Niederlande, ist 1904 in Muri tätig. Er verläßt die Kongregation 1913.

Matteus Wernerus, geboren 1873 in Kettenis, Rheinland, ist 1903 und 1904 in Muri tätig. Er verläßt die Kongregation 1904.

Walenty Zydek, geboren 1875 in Kochlowice, Polen, arbeitet in Muri von 1901 bis zur Schließung des Hauses. Er empfängt 1908 in Groot-Bijgaarden, Belgien, die Priesterweihe, kehrt 1920 nach Polen zurück und stirbt 1942 in Aleksandrów Kujawski.

### *Laienbrüder*

Francesco Ardissonne, geboren 1854, arbeitet in Muri 1898-99, wahrscheinlich als Handwerker. Er stirbt 1918 in Castelnuovo Don Bosco.

Gaspere Caucino, geboren 1866 in Castagnole bei Turin, arbeitet 1904 in Muri, stirbt 1938 in La Spezia.

Philipp Kaczmarczyk, geboren 1867 in Miechowice, Polen, Schuhmacher, arbeitet nach Einsätzen in Bogotá und Venezuela 1903-04 in Muri, dann in Auschwitz, Verona, La Paz und Lima, wo er 1951 stirbt.

Germano Oldano, geboren 1867, lebt und arbeitet wahrscheinlich 1903-04 in Muri und stirbt 1916 in Alessandria, Italien.

Alfonso Roatta arbeitet 1899 in Muri.

Angelo Rossi, geboren 1867 in Casale Monferrato, lebt 1901 und 1902 in Muri und arbeitet als Musik- und Gesanglehrer. Er verläßt die Kongregation 1905.

Johann Schwartz (al. Schwarz), geboren 1873 in Obersaxen, Kanton Graubünden, ist von 1899 bis 1901 in Muri in der Landwirtschaft tätig. Es folgen Aufenthalte in Lissabon, Ivrea, Vercelli, Zürich, Chioggia, Marienhäusern, Helenenberg, Rom, Innsbruck und Jagdberg, wo er 1938 stirbt.

Johann Baptist Spettig, geboren 1875 in Jonen, Kanton Aargau, Schneider, ist nach einem zweijährigen Aufenthalt in Kapstadt von 1900 bis 1903 in Muri tätig, dann in Lüttich, Gent und Tournai, ab 1926 in Wien, wo er 1929 stirbt.

Anton Ullmann [al. Ulmann], geboren 1872 in Böhmen, ist 1899 bis 1901 in Muri tätig, stirbt 1938 in Krakau.

### 5.3. Schwestern in der Hauswirtschaft

#### *Schwestern aus dem Kloster Heiligkreuz Cham*

Von Dezember 1897 bis Mai 1898 versorgen Schwestern aus dem Kloster Heiligkreuz in Cham, Kanton Zug, die Küche der Don Bosco-Anstalt Muri.<sup>212</sup> Diese Schwesterngemeinschaft besorgt auch die Hauswirtschaft der Rettungsanstalt der Gebrüder Keusch in Hermetschwil. Die gesamte Don Bosco-Anstalt unternimmt am 30. Juni 1902 einen Ausflug zu diesem Kloster.<sup>213</sup>

Im Archiv des Klosters Heiligkreuz ist nachgewiesen, daß Schwester M. Josepha Brun<sup>214</sup> «in der neuerrichteten Don Bosco-Anstalt in Muri mit einer Mitschwester Küche und Haushalt» besorgt hat.<sup>215</sup>

#### *Töchter Mariä, Hilfe der Christen*

Vom 13. Mai 1898 bis zum 8. Oktober 1904 leben und arbeiten insgesamt sieben Schwestern aus der Kongregation der Töchter Mariä, Hilfe der Christen (Don Bosco-Schwestern) in der Don Bosco-Anstalt Muri. Don G.

<sup>212</sup> Vgl. SN 9 (1903) 69.

<sup>213</sup> «Der dortige Hochwürdige Herr Direktor Köppli hatte [...] ein großartiges Festessen bereitet, das den jungen Burschen, welche eine Strecke von 17 Kilometern zu Fuß zurückgelegt hatten, trefflich mundete. Nach beendiger Mahlzeit ergriff unser Hochwürdiger Herr Direktor das Wort. [...] Im Namen und Auftrag der alten Zöglinge lobte er die gute Küche und die Tüchtigkeit der ehrwürdigen Schwestern in der Kochkunst; denn diese Schwestern besorgten zu allererst die Küche der Don Bosco-Anstalt in Muri» [SN 9 (1903) 69].

<sup>214</sup> Sr. Josepha war 1841 in Besenbüren bei Muri geboren, legte 1865 in Heiligkreuz Proföß ab und war dann in Küche, Haus und Garten tätig: In Heiligkreuz selbst, in Habsthal, Muri, Dunsang und Walterswil. Sie starb 1915 in Heiligkreuz. (AHCh)

<sup>215</sup> AHCh.

Marenco erbittet mit Schreiben vom 27. April 1898 die Zustimmung des Bischofs von Basel zur Errichtung ihrer Niederlassung in einem eigenen kleinen Häuschen und die Ernennung eines ordentlichen Beichtvaters für sie. Die Genehmigung erfolgt umgehend und E. Méderlet wird zum Beichtvater ernannt.<sup>216</sup>

In einem Bericht der Schwestern heißt es: «Die Schwestern kamen am 13. Mai [1898] um 9.30 Uhr abends an. Sie wurden dort herzlich vom örtlichen Direktor der Salesianer, Don Méderlet Eugene aufgenommen, von den Mitbrüdern und von den Schwestern des Klosters Heiligkreuz, die [...] die Küche der Salesianer führen».<sup>217</sup>

Zunächst treffen drei Schwestern in Muri ein: Annetta Rigazzi als Oberin, Rosa Canta für die Küche und Rosalia Zakreska für das Refektorium. Sr. R. Zakreska verläßt Muri am 11. November 1898 aus gesundheitlichen Gründen und an ihre Stelle kommen die Schwestern Antonietta Malfatto und Annetta Sartaris, beide für das Refektorium. Am 4. Februar 1899 trifft Sr. Marianna Figgul in Muri ein, um in den Werkstätten zu arbeiten. Im September 1899 reist Sr. R. Canta ab und an ihre Stelle kommt Sr. Teresa Buarzola. Die Oberin spricht in einem Schreiben vom 13. September 1904 an die Mutter Vikarin Enrichetta Sorbone von zwei polnischen, zwei deutschen und italienischen Schwestern.<sup>218</sup>

Im Bericht der Oberin vom 31. Dezember 1899 ist vom Besuch der Generaloberin Mutter Cattarina Daghera und der Generalökonomin Schwester Angelina Buzzetti vom 25. bis 27. März 1899 in Muri die Rede.<sup>219</sup>

## 6. DIE KRISEN DER DON BOSCO-ANSTALT MURI

Die gesamte Zeit der Existenz der Don Bosco-Anstalt Muri ist von zahlreichen Konflikten gekennzeichnet, die auch als Krisen verstanden werden können und die schließlich zur Auflösung der Anstalt führen. Die Konflikte sind persönlicher, wirtschaftlicher, politischer und moralischer Natur. Die Ursachen für die Schließung des Hauses werden nicht in einzelnen Ereignissen, sondern in der Summe dieser Konflikte und Krisen liegen und zu suchen sein.

<sup>216</sup> BASo-A-1050.

<sup>217</sup> ACFM.

<sup>218</sup> Im Bericht der Delegierten des Erziehungsrates vom 9. September 1902 ist von sieben Schwestern die Rede: einer Deutschen, einer Polin und fünf Italienerinnen (StAAG F 7).

<sup>219</sup> ACFMA.

## 6.1. Konflikte mit den Schwestern Frey

Zum Kauf und Bau der Anstalt erwerben die Schwestern 1896 und 1897 bei der Kantonalbank Zug drei Pfandbriefe in der Höhe von 130.000 Fr.<sup>220</sup>

Don G. Marengo und E. Méderlet besuchen im April 1896 die Schwestern Frey in Muri offenbar mit dem Auftrag, die Planung und beginnenden Baumaßnahmen in Augenschein zu nehmen und die finanzielle Situation zu besprechen. G. Marengo schreibt am 26. April 1896 an Don Rua von schwierigen Verhandlungen, von Ablehnung und Abweisungen. Er berichtet, daß die Schwestern keinen Einblick in die finanzielle Lage geben können und sie nur mit Mühe zu bewegen sind, eine Buchführung anzulegen. Er schreibt auch, daß die Schwestern die Nachfrage als Vertrauensbruch empfinden.<sup>221</sup>

Es ist davon auszugehen, daß die Schwestern sich vorgenommen hatten, selbständig die Anstalt einzurichten, um sie dann in fertigem Zustand den Salesianern zu übergeben. Und in Turin glaubt man, die Anstalt schuldenfrei übernehmen zu können. Die Spendeneinnahmen bleiben aber wesentlich hinter den Erwartungen zurück. Als E. Méderlet im Herbst 1897 in Muri eintrifft, verlangt er von den Schwestern die Übergabe der Geschäfte und Offenlegung der Finanzen. Dabei stellt er fest, daß eine enorme Schuldenlast aufgelaufen ist und will als Direktor sofort alles in die Hand nehmen.<sup>222</sup> Die Schwestern Frey können jedoch keine Buchführung vorlegen und E. Méderlet droht mit einem öffentlichen Schuldeneruf, um sich ein Bild von der finanziellen Lage machen zu können.<sup>223</sup> A. Frey reist nach Turin, wie E. Méderlet an Neujahr 1898 in einem Brief an Bischof L. Haas berichtet.<sup>224</sup> Es ist anzunehmen, aber nicht nachgewiesen, daß sie Don Rua aufsucht, um die Situation zu erörtern.

In dieser Konfliktsituation, in der trotz mehrfacher Einladung weder Don Rua noch Provinzial C. Durando nach Muri kommen, versucht Pfarrer A. Döbeli zu vermitteln. Auch er verliert das Vertrauen der Schwestern, wie Don Rua in einem Brief 29. Februar 1898 an Bischof L. Haas zu berichten weiß. Sie werden unterstützt von J. M. Schneider, einem Priester aus Altstätten im Kanton St. Gallen.<sup>225</sup> Dieser wendet sich in dieser Angelegenheit

<sup>220</sup> GAM.

<sup>221</sup> ASC FDR ms 3426 E 2.

<sup>222</sup> So will E. Méderlet die Installation der Elektrizität verhindern, kann sich aber gegen A. Frey nicht durchsetzen, wie er in einem Brief an Don Rua vom 29. Januar 1898 berichtet (ASC FDR ms 3423 A 5).

<sup>223</sup> Darüber berichtet E. Méderlet am 18. April 1898 in einem Schreiben an C. Durando (ASC FDR ms 3423 A 11).

<sup>224</sup> BASo-A-1050.

<sup>225</sup> Jacob Maria Schneider unterstützt in nicht näher bekannter Weise die Schwestern Frey und trifft auch mehrmals mit Don Rua zusammen, wie aus seinem Schreiben vom 25. Februar 1898 an Bischof L. Haas hervorgeht. In diesem Schreiben schlägt er dem Bischof vor,

sowohl an Bischof L. Haas, als auch an Kardinal M. Ledóchowski<sup>226</sup> in Rom.<sup>227</sup> Als Vermittler tritt schließlich auch Bezirksamtman J. K. Weber auf.

J. M. Schneider übersendet am 25. Februar 1898 Bischof L. Haas eine provisorische Zusammenstellung der Activa und Passiva der Don Bosco-Anstalt Muri und teilt darin mit, daß die Fräulein Frey zur Übergabe an den Direktor erst bereit sind, wenn:

«erstens, sie die Zusammenstellung endgültig und offiziell gemacht haben; zweitens, [...] Don Rua, [...] (Don Rua könnte auch unerwartet wegsterben), schriftlich an die Fräulein Frey die Forderung der Übergabe an den hochwürdigen Herrn Direktor Méderlet samt schriftlicher Erklärung der vollständigen Übernahme aller mit der Anstalt verbundenen Verantwortlichkeit und samt Garantie der vollständigen Barauszahlung sämtlicher ausstehender Rechnungen und Privatanleihen gestellt haben wird; drittens, der Herr Architekt Hanauer vom Auftraggeber selbst ([...] rev. Don Durando vice [...] Don Rua) schriftlich den Befehl erhalten haben wird, entweder das Bauen einzustellen oder dasselbe auf unmittelbare Rechnung des Auftraggebers fortzusetzen (denn vorher ist die endgültige Zusammenstellung unmöglich)».<sup>228</sup>

In der Osterwoche 1898 kommt es zu einem Gespräch im Haus der Schwestern Frey, an dem E. Méderlet, J. M. Schneider und Bezirksamtman J. K. Weber teilnehmen. Dabei werden, wie Schneider in einem Schreiben vom 25. April 1898 an Bischof L. Haas berichtet, Verleumdungen gegen die Schwestern Frey zurückgewiesen und alle Rechnungen und Quittungen zur Einsicht vorgelegt. Diese werden E. Méderlet nicht ausgehändigt, sondern Bezirksamtman Weber schreibt an Don Rua, damit er nach Muri komme, um diese persönlich in Empfang zu nehmen.<sup>229</sup> Don Rua kommt nicht nach Muri, sondern Don G. Marengo.

Don Rua zu zwingen, nach Muri zu kommen: «Vielleicht würde ihm der Besuch möglich werden, wenn Euer Gnaden als gottgesetzter Bischof das nicht umsonst im Feuer der Liebe und des Zorns Gottes geschmiedete Schwert der Suspension oder des Interdiktes über den hochwürdigen Herrn Direktor und jeden Salesianerpriester in Muri ausstrecken würden, bis der hochwürdigste Herr Don Rua sich in Muri zeigt, oder bis sonst Regelung eintritt» (BASo-A-1050).

<sup>226</sup> Mieczysław Ledóchowski, geboren 1822 in Górká Klimontowa bei Sandomierz, 1866-86 Erzbischof von Gnesen und Posen, als Opfer des preußischen Kulturkampfes 1874 vom Staatsgerichtshof in Berlin des Amtes enthoben, 1875 Kurienkardinal, 1886 als Erzbischof von Gnesen resigniert, 1892 Präfekt der Sancta Congregatio de Propaganda Fide, gestorben 1902 in Rom.

<sup>227</sup> Am 19. April 1898 wendet sich J. M. Schneider an Kardinal M. Ledóchowski in Rom mit der Bitte, er möge auf Don Rua Einfluß nehmen, damit dieser nach Muri komme, «um die schlimme Störung der Dinge, die wegen der Unklugheit des Direktors entstanden, der von ihm eingesetzt wurde», zu bereinigen (BASo-A-1050). E. Ammann, der Sekretär des Kardinals, antwortet am 21. April 1898 jedoch ablehnend auf dieses Ansuchen (BASo-A-1050).

<sup>228</sup> BASo-A-1050.

<sup>229</sup> Ebd.

Am 31. Mai 1898 übergeben die Schwestern Frey E. Méderlet ihre Buchführung, die Bezirksamtmann Weber prüfen will. Auf der Haben-Seite stehen 140.200 Fr., überwiegend Bankdarlehen, auf der Soll-Seite 225.906,15 Fr.<sup>230</sup> Am 8. Juli 1898 teilen die Schwestern Frey Bischof L. Haas mit, daß die Kantonbank Zug beabsichtige, die der Don Bosco-Anstalt Muri gewährten Anleihen von 130.000 Fr. zu kündigen, wenn er zustimme.<sup>231</sup> Am 14. Juli 1898 vereinbaren die Schwestern Frey und E. Méderlet im Beisein von Bischof L. Haas in Solothurn die «vollständige Enthftung aller ihrer Verpflichtungen der Don Bosco-Anstalt in Muri wie Hochwürden Herrn Don Rua in Turin gegenüber», sowie die Auszahlung von 27.163, 72 Fr. an die Schwestern Frey.<sup>232</sup> Damit ist der erste Teil des Konfliktes der Don Bosco-Anstalt mit den Schwestern Frey beigelegt. Am 18. November 1898 schreibt E. Méderlet an Bischof L. Haas in Solothurn: «Die Fräulein Frey lassen nichts mehr von sich hören. Ich lasse sie gänzlich in Ruhe».<sup>233</sup>

Aber zwei Jahre später sind die Schwestern immer noch nicht im Besitz ihres Geldes. Am 17. April 1900 berichtet E. Méderlet über eine Vorladung beim Zivilgericht, da die Schwestern ihr Geld einklagen wollen. Es handelt sich um je 13.581,86 Fr. Da Gläubiger, bei denen die Schwestern Geld geliehen hatten, dieses zurückfordern, drängen sie auf ihr Geld, das ihnen die Salesianer schulden. Es kommt zu gerichtlichen Auseinandersetzungen. Am 17. Mai 1900 kann E. Méderlet Don Rua berichten, daß Fräulein A. ihren Anteil erhalten habe und er Fräulein E. nicht den ganzen Betrag zahlen wolle, sondern ihr 3.700 Fr. abziehen werde, die in der Kasse gefehlt hatten.<sup>234</sup> Abermals muß eine Einigung bei Gericht gesucht werden.<sup>235</sup>

Am 29. Oktober 1901 berichtet E. Méderlet an C. Durando, daß A. Frey ihr Haus samt Einrichtung verkaufen mußte. Er fügt hinzu: «Die Arme!».<sup>236</sup>

<sup>230</sup> Eine andere, undatierte «provisorische Zusammenstellung über Activen & Passiven der Don Bosco-Anstalt 'St. Josef' in Muri zu Händen des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Basel» der Schwestern Frey weist nach Abzug von 217.800 Fr. Passiven ein Activ-Vermögen von 44.050 Fr. aus (BASO-A-1050).

<sup>231</sup> Diese Kündigung erfolgt offensichtlich nicht, denn die Anleihen scheinen beim Verkauf der Don Bosco-Anstalt am 31. August 1904 immer noch auf, dort sogar in einer Höhe von 180.000 Fr. (GAM).

<sup>232</sup> ABSO-A-1050.

<sup>233</sup> Ebd.

<sup>234</sup> So am 1. Juni 1900 an Don D. Belmonte. (ASC FDR ms 3423 D 11-12) E. Frey hatte die Kassa geführt.

<sup>235</sup> ASC FDR ms 3423 D 7.

<sup>236</sup> ASC FDR ms 3425 A 5-6.

## 6.2. Konflikte mit Bischof Leonhard Haas von Basel und Lugano

Bischof L. Haas wird von Pfarrer A. Döbeli über das Vorhaben, eine katholische Erziehungsanstalt zu gründen und in die Hände der Salesianer Don Boscos zu legen, mit Schreiben vom 20. März 1890 informiert. Er berichtet ihm am 27. Februar 1894 vom Fortgang dieses Vorhabens und bittet ihn um Zustimmung und Unterstützung bei der weiteren Entwicklung; er empfiehlt gleichzeitig A. Frey, die sich dieser Aufgabe widmen will.<sup>237</sup> Der Bischof äußert sich 1896 aber dann verwundert, nicht in die Gründung der Don Bosco-Anstalt Muri einbezogen worden zu sein, berichtet Don G. Marengo am 26. April 1896 an Don Rua.<sup>238</sup>

Als die Schwestern Frey den Vorstellungen des Direktors E. Méderlet nicht entsprechen, die Vermittlungsversuche von Pfarrer A. Döbeli scheitern und A. Frey um Weihnachten 1897 auch in Turin nicht die erwünschte Unterstützung findet, wenden sie sich an Bischof L. Haas um Hilfe. Dieser versucht an Weihnachten bei einem Zusammentreffen E. Méderlet von der Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit den Schwestern Frey zu überzeugen. «Aber der junge Herr scheint schwerhörig zu sein», stellt Bischof L. Haas in einem Schreiben vom 21. Februar 1898 fest. Deshalb hatte sich der Bischof schon am 27. Januar 1898 in einem Schreiben an Don Rua gewandt und die Abberufung des Direktors verlangt:

«Ein zur Förderung des Werkes gewiß durchaus notwendiges Übereinkommen zwischen denselben [Frey und Méderlet] betreff planmäßiger Vollendung und unserem Land entsprechender Leitung der Anstalt scheint unumgänglich zu sein. Obwohl der hochwürdige Herr Direktor, wie ich höre, in manchen Dingen ein einsichtiger und tüchtiger Herr ist, der gewiß in anderer Stellung sein Ansehen bewahren kann, so würde ein Priester ohne Zweifel zum Wohle der Anstalt mehr wirken können, welcher Einsicht in die eigenen Verhältnisse nicht bloß der ganzen Gründung des großartigen Werkes, sondern auch des Landes hat, und infolgedessen in der Meinung und im Plan mit den Gründerinnen und damit landesgenössischen Fachmännern einig geht. Die Gefahr der schließlichen Vereitelung des Werkes, die jetzt zu bestehen scheint, könnte auf diese Weise beseitigt werden, was dem Oberhirten der Diözese am Herzen liegt».<sup>239</sup>

Don Rua lehnt die Forderung des Bischofs ab. Diese Nachricht erhält dieser von Pfarrer A. Döbeli. Das Schreiben, das nicht vorliegt, enthält folgende Feststellungen, die Bischof Haas notiert: «Von Rückkauf keine Rede.

<sup>237</sup> BASo-A-1028.

<sup>238</sup> Vgl. ASC FDR ms 3426 E 2.

<sup>239</sup> BASo-A-1050.

Hochwürden Don Rua bleibt Eigentümer. Der Direktor bleibt im Namen des Eigentümers. Die Schwestern Frey haben demselben sofort Rechnung zu geben. Es wird gewünscht, daß dieselben ihre Sympathien dem Werke erhalten. Von weiteren Bauten keine Rede mehr».<sup>240</sup>

Der Bischof will, wie er es in einem Schreiben an Pfarrer A. Döbeli am 21. Februar 1898 ausdrückt, «einen lenkbareren Direktor». Er wiederholt: Es ist notwendig, «daß der Direktor seine Gesinnungs- und Handlungsweise ändere gegenüber den Fräulein Frey. Sollte er das nicht über sich bringen, so müßte ein anderer Direktor an seine Stelle treten».<sup>241</sup> Deshalb schreibt Bischof L. Haas am 23. Februar 1898 erneut an Don Rua:

«Ich fürchte, daß Ihre Entscheidung (den jetzigen Direktor betreffend) keinen Frieden in das Haus bringt. Es gibt, Sie wissen es, eine große Entzweiung zwischen dem Direktor und den Schwestern Frey. Trotz meiner wohlwollenden und dringenden Bitte, konnte ich die Harmonie und die Einigkeit, die unter diesen zwei Teilen so wichtig ist, nicht zurückgewinnen. Der Direktor kennt oder anerkennt nicht genug die Verdienste und die Arbeit der guten Seelen. Ihre Mission ist noch unvollendet; es bleibt noch viel zu tun und der Direktor darf sich dieser Hilfe nicht entsagen. Das ist meine Überzeugung und darum bitte ich Sie, auf Ihre Entscheidung zurückzusehen und die Situation Ihres Instituts in Muri ganz genau anzusehen. Ziehen Sie sich von diesen noblen Seelen nicht zurück und unterdrücken Sie sie nicht».<sup>242</sup>

Don Rua antwortet am 29. Februar 1898. Er wünscht auch gute Beziehungen der Salesianer zu den Schwestern Frey, aber, daß sie sich in der Rolle von «Almosensammlerinnen» verstehen. Don Rua verteidigt den Direktor. Dieser hätte von ihm den Auftrag zur Führung der Geschäfte. Die Schwestern Frey wären E. Méderlet schon früher mit Mißtrauen begegnet und hätten sich einen anderen Direktor gewünscht.<sup>243</sup> Er führt Pfarrer A. Döbeli als Zeugen an, der «keinerlei Dinge im Verhalten des Direktors gegen die Fräulein [findet], für die man ihn tadeln könnte».<sup>244</sup> Er bittet schließlich sogar den Bischof, mit seiner Autorität auf die Schwestern einzuwirken, damit sie dem Direktor in Leitung und Verwaltung des Hauses volle Freiheit lassen, wie das Wohltäter anderenorts auch tun.

Als Don G. Marengo Ende April 1898 im Auftrag Don Ruas wieder nach

<sup>240</sup> Ebd.

<sup>241</sup> Ebd.

<sup>242</sup> ASC FDR ms 3749 D 1-2; ABSO-A-1050.

<sup>243</sup> «Aber es scheint, daß sie einen anderen Direktor wollten und sie haben mir einen unserer polnischen Kleriker vorgeschlagen, der noch keine Weihen empfangen hat, und dann haben sie mir einen Priester geschickt, der kein Salesianer ist, und der keinerlei Willen zeigt, es zu werden» (ASC FDR ms 3906 B 10).

<sup>244</sup> ASC FDR ms 3406 B 10; BASO-A-1050.

Muri reist und den Bischof besuchen möchte, wird er nicht empfangen, so daß er seine Anliegen am 27. April 1898 brieflich vorträgt.<sup>245</sup> Sein Schreiben geht jedoch auf die Konflikte mit den Schwestern Frey nicht ein.

Die Schwestern Frey erhalten weiter Unterstützung durch den Bischof. So als es am 8. Juli 1898 um das Darlehen bei der Kantonalbank Zug geht, um die Übergabe der Buchführung an Direktor E. Méderlet am 14. und 18. Juli 1898 und bei ihrer Enthftung aller Verpflichtungen der Don Bosco-Anstalt Muri und Don Rua gegenüber.<sup>246</sup>

Es dauert ein Jahr, bis sich die Beziehungen der Salesianer und der Don Bosco-Anstalt Muri zu Bischof L. Haas zu «normalisieren» beginnen. Er ist dann nach Berichten der SN viermal in der Don Bosco-Anstalt zu Gast und schätzt die Arbeit der Salesianer wohl auch. Am 15. Juli 1900 äußerte er in einer Ansprache: «Ich freue mich und danke Gott, daß er diese Anstalt in meine Diözese gepflanzt hat»<sup>247</sup>. Natürlich ist Bischof L. Haas Salesianischer Mitarbeiter; sein Todestag ist in den SN 1906, Nr. 7 verzeichnet.

Am 16. und 17. Mai 1899 besucht Bischof L. Haas mit seinem Generalvikar (Kanzler) J. Bohrer (erstmal) die Don Bosco-Anstalt. Gleichzeitig kommen der General-Ökonom der Kongregation, Don L. Rocca, als Vertreter des Generaloberen, und Don G. Barberis, der Novizenmeister, zu Besuch nach Muri.<sup>248</sup> Der Don Bosco-Kalender von 1900 erzählt von einem «Freudentag» für die junge Don Bosco-Anstalt.<sup>249</sup>

Schon am 13. Juli 1899, dem Namenstag des Direktors kommt der Bischof abermals in die Don Bosco-Anstalt zu Besuch, auch um Pfarrer A. Döbeli anlässlich seines Silbernen Priesterjubiläums die Ernennung zum Ehrenkammerer Seiner Heiligkeit zu überreichen.<sup>250</sup> Auch den Namenstag des Direktors am 15. Juli 1900 verbringt Bischof L. Haas in der Don Bosco-Anstalt. Den Festgottesdienst zelebriert zwar Pfarrer Albert von Remelfingen (Lothringen), aber zur Vesper predigt der Bischof. Und am 28. und 29. April 1902 besucht der Bischof die Don Bosco-Anstalt Muri wieder und spendet fünf Zöglingen das Sakrament der Firmung.

<sup>245</sup> BASo-A-1050.

<sup>246</sup> Ebd.

<sup>247</sup> SN 6 (1900) 212.

<sup>248</sup> Vgl. SN 5 (1899) 168-169.

<sup>249</sup> DBK 1 (1900) 43.

<sup>250</sup> SN 5 (1899) 224.

### 6.3. Konflikte mit der Katholischen Kirchenpflege Muri und der Bau-Direktion des Kantons Aargau

Die Kirchenpflege Muri beschäftigt sich am 20. Januar 1895 mit einer «Anfrage der salesianischen Gesellschaft in Turin, ob bei einer allfälligen käuflichen Übernahme der Klostergebäulichkeiten zum Zwecke der Errichtung einer Erziehungsanstalt und Handwerkerschule die Klosterkirche benutzt werden dürfe». Sie beschließt zu antworten, «daß die Kirchenpflege es sehr begrüßen würde, wenn die Klostergebäulichkeiten einem so edlen Zwecke wieder dienstbar gemacht werden könnten, und mit Vergnügen würde man die Mitbenutzung der Klosterkirche einräumen, immerhin unter der Voraussetzung, daß der gewöhnliche Gottesdienst der Pfarrgemeinde in keiner Weise beeinträchtigt werde».<sup>251</sup> Im nachfolgenden Schreiben vom 24. Januar 1895 an Don Rua wird diese Mitbenutzung auch «frei und unentgeltlich» zugesagt unter der weiteren Bedingung, daß «durch die Benützung der Klosterkirche seitens der Salesianischen Anstalt keine weiteren Rechte auf dieselbe abgeleitet werden».<sup>252</sup>

Die Don Bosco-Anstalt kann, als die Hauskapelle zu klein wird, am Mariahilf-Fest (24. Mai) 1900 «dank dem freundlichen Entgegenkommen der Pfarrgemeinde Muri den feierlichen Einzug in die [...] althehrwürdige Klosterkirche des ehemaligen berühmten Benediktinerstiftes» feiern.<sup>253</sup> Die Freude währt nicht lange, denn schon am 23. Juni 1900 wendet sich der Staatswirtschafter- und Bau-Direktor des Kantons Aargau,<sup>254</sup> Dr. H. März, an die Kirchenverwaltung Muri:

«Wie es scheint, ist Seitens Ihrer Behörde der Don Bosco-Anstalt in Muri die Benutzung der dortigen Klosterkirche gestattet worden. Laut einem hier eingelangten Berichte soll nun diese Anstalt in der Kirche verschiedene Reparaturen und Änderungen vorgenommen und sich unter anderem einen Eingang direkt in den Kirchenchor durch Anbringen eines neuen Schlosses zu eine verriegelte Türe verschafft haben. Mit Rücksicht auf die wertvollen Kunstgegenstände, die sich in dem Kirchenchor befinden, dürfte es angezeigt erscheinen, dieses Vorgehen der Don Bosco-Anstalt näher zu prüfen und eventuell die nötigen Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen. Wollen Sie daher einen Amtsbericht darüber erstatten, wie weit die von Ihnen der genannten Anstalt erteilte Erlaubnis

<sup>251</sup> PfAM.

<sup>252</sup> ASC FDR ms 3422 C 12.

<sup>253</sup> SN 6 (1900) 185.

<sup>254</sup> Seit der Säkularisierung des Klosters Muri befinden sich die Gebäulichkeiten des Klosters, einschließlich der Kirche, im Besitz des Staates. Mit Dekret vom 19. Dezember 1845 wird die Klosterkirche zur Pfarrkirche erhoben; mit einem Abkommen von 1883 übernimmt der Staat den Unterhalt der Kirche. (StAAG)

geht und ob nicht das Vorgehen derselben zu weiteren Maßnahmen Anlaß gibt».<sup>255</sup>

Am 21. Juli 1900 wird Pfarrer A. Döbeli zum Pfarrer von Basel gewählt, am 13. September 1900 wird er verabschiedet. Er verläßt Muri und am 21. Oktober wird J. Koller in das Amt des Pfarrers eingeführt. Erst am 8. Januar 1901 berät die Kirchenstiftung Muri das Schreiben des Baudirektors und beschließt, Pfarrer A. Döbeli zu hören.<sup>256</sup> In der Sitzung am 12. April 1901, zu der E. Méderlet geladen ist, wird beschlossen, ein Reglement zur Benutzung der Klosterkirche zu erarbeiten.<sup>257</sup> Am 20. Juni 1901 hat sich die Kirchenpflege mit einem Schreiben der Bezirksverwaltung an die Don Bosco-Anstalt zu befassen, «die Türe in der Nordfront der Klosterkirche zu schließen und die Schlüssel der Bezirksverwaltung abzugeben».<sup>258</sup> Diese Anordnung veranlaßt jedoch die Kirchenpflege Muri, dagegen einen Vorbehalt anzumelden.<sup>259</sup>

Darauf folgt eine differenzierte und andauernde Auseinandersetzung zwischen der Finanzdirektion des Kantons Aargau und der Kirchenpflege Muri. Diese behauptet darin ihr Recht, die Türe in der Nordfront des Klosters benützen zu dürfen, während die Finanzdirektion darauf drängt, diese verschlossen zu halten und von der Don Bosco-Anstalt verlangt, den zu dieser Tür führenden Weg zu beseitigen.<sup>260</sup>

In dieser Auseinandersetzung erstattet schließlich die Finanzdirektion am 28. Juni 1901 Anzeige an den Regierungsrat, in der sie feststellt:

«Die Kongregation der Salesianer benützt die Klosterkirche nicht nur, um in derselben dem Gottesdienst beizuwohnen, sondern auch, um selbst solchen abzuhalten und zwar, wie aus einer Mitteilung der Bezirksverwaltung Muri hervorgeht, mit Bewilligung des Präsidenten der dortigen Kirchenpflege. Sie hält an Wochentagen je einmal und an Sonntagen 3 Mal täglich Gottesdienst ab und benützt das Geläute. Ob hier eine Berechtigung vorliegt, bedarf näherer Untersuchung».<sup>261</sup>

<sup>255</sup> PfAM.

<sup>256</sup> Ebd.

<sup>257</sup> Ein solches Reglement teilt die Kirchenpflege der Don Bosco-Anstalt am 19. Juli 1901 in einem Schreiben mit, in dem auch von weiteren Klagen die Rede ist, die bei der Bezirksregierung eingegangen sind. (PfAM)

<sup>258</sup> Die Rückgabe des Schlüssels an die Bezirksverwaltung bestätigt die Finanzdirektion am 28. Juni 1901 (StAAG F 7).

<sup>259</sup> PfAM.

<sup>260</sup> PfAM; StAAG F 7.

<sup>261</sup> In den Notizen der Finanzdirektion ist zu lesen: «Ob hier nicht ein Versuch vorliegt, Zustände zu schaffen, wie sie in Frankreich und Belgien sich eingenistet haben, daß das Abhalten des römisch-katholischen Gottesdienstes dem Weltklerus entzogen wird und mehr und mehr in die Hände der Kongregationen übergeht?» (StAAG F 7).

Weiter heißt es: «Abgesehen von diesem letzten Punkt ist hier zu untersuchen:

Ob die Kompetenz einer römisch-katholischen Kirchenpflege so weit geht, daß sie eine staatliche Kirche den Mitgliedern einer landesfremden Kongregation, die also das aargauische Staatsexamen nicht bestanden haben, zum Abhalten von regelmäßigen Gottesdiensten einräumen darf und ob solchen Mitgliedern von Kongregationen überhaupt das regelmäßige Abhalten römisch-katholischen Gottesdienstes im Kanton Aargau gestattet sei. Die Untersuchung dieser zwei Punkte gehört in den Geschäftsbereich der Erziehungsdirektion».<sup>262</sup>

Der Regierungsrat schließt sich der Empfehlung der Finanzdirektion an und beauftragt am 19. Juli 1901 die Erziehungsdirektion mit einer entsprechenden Untersuchung.<sup>263</sup>

Die Kirchenpflege Muri beschließt am 15. August 1901 und schreibt an den Regierungsrat: «Die Kirchenpflege beharrt auf dem uneingeschränkten Benützungsrecht der Klosterkirche für gottesdienstliche Zwecke, worin selbstverständlich eingeschlossen ist die Benützung der Türe in der Nordfront und der dazugehörige Weg». Die Kirchenpflege versucht ferner, den Salesianern die Nutzung der Kirche zu sichern: «Sollte den Salesianern das Abhalten eines eigenen Gottesdienstes verboten werden, so sind wir genötigt, von Seiten des Staates die Anstellung eines vierten Pfarrgeistlichen zu verlangen».<sup>264</sup>

Der Vollzug des Beschlusses der Finanzdirektion kann demnach erst erfolgen, wenn die Erziehungsdirektion einen Bericht vorgelegt hat. Noch ehe diese Untersuchungen abgeschlossen sind, schließen die Salesianer die Anstalt.

Als sich am 25. Januar 1904 die Baudirektion erneut mit einer Beschwerde über unsachgemäße Benutzung der Klosterkirche durch die Don Bosco-Anstalt an die Kirchenpflege Muri wendet, wird Pfarrhelfer R. Huber<sup>265</sup> damit beauftragt, nach dem Rechten zu sehen. Als Pfarrer J. Koller mit einem Schreiben vom 20. Februar 1904 an die Don Bosco-Anstalt neue Bedingungen für die Benutzung der Klosterkirche mitteilt, antwortet E. Méderlet noch am selben Tag und erklärt den Verzicht der Don Bosco-Anstalt auf die Benutzung der Klosterkirche und die Bereitschaft, den Schlüssel zurückzugeben.<sup>266</sup> Im Ant-

<sup>262</sup> StAAG F 7.

<sup>263</sup> Ebd.

<sup>264</sup> PfAM.

<sup>265</sup> Richard Huber, geboren in Besenbüren, Pfarrhelfer in Muri, war 1872-1910 Religionslehrer an der Bezirksschule Muri, 1887-1900 auch Zeichnungslehrer an der Handwerker-schule Muri, fungiert als Custos für die Klosterkirche.

<sup>266</sup> E. Méderlet weist darauf hin, daß die Don Bosco-Anstalt seit September 1903 über eine eigene Kapelle verfüge und die Benutzung der Klosterkirche nicht mehr nötig sei. (PfAM)

wortschreiben der Kirchenpflege vom 26. Februar 1904 wird der Don Bosco-Anstalt deutlich gemacht, daß der von ihr veranstaltete Gottesdienst für die Pfarrei nicht notwendig sei, ihre Priester keine staatlichen Prüfungen nachweisen können<sup>267</sup> und sie sich nicht an die vereinbarten Bedingungen zur Benutzung der Kirche gehalten hätten.<sup>268</sup>

Mit dieser Mitteilung wird der Beziehung und Zusammenarbeit zwischen Don Bosco-Anstalt und Pfarrei faktisch ein Ende gesetzt.

#### 6.4. Konflikte mit dem Erziehungsrat des Kantons Aargau

Auf Antrag der Finanzdirektion des Kantons Aargau ordnet der Regierungsrat am 19. Juli 1901 eine Untersuchung darüber an, «ob Mitgliedern von Kongregationen überhaupt das regelmäßige Abhalten römisch-katholischen Gottesdienstes im Kanton gestattet sei».<sup>269</sup>

Am 20. März 1902 legt der Erziehungsdirektor dem Regierungsrat einen umfangreichen Bericht vor. Dieser Bericht bemüht den römisch-katholischen Synodalrat, der die Salesianer als eine Gesellschaft von Weltgeistlichen beschreibt, die dem Diözesanbischof unterstehen und nicht der Jurisdiktion der Oberen der Gesellschaft. Der Synodalrat ist deshalb der Überzeugung, daß nach Artikel 5 der Bundesverfassung den Salesianern als Weltgeistlichen die Ausübung gottesdienstlicher Handlungen nicht abgesprochen werden könne. Nach Konsultation einschlägiger Literatur<sup>270</sup> kommt der Verfasser des Berichts jedoch zu der Feststellung, daß die Salesianer eine Säkularkongregation bilden, die womöglich als eine Art Kloster zu betrachten ist und Artikel 52 der Bundesverfassung widerspricht. Der Bericht stellt ferner fest, daß den Salesianern die Abhaltung öffentlicher Gottesdienste in öffentlichen Kirchen nicht zu gestatten sei, da sie gegen Artikel 50 der Bundesverfassung verstößen, der staatliche Prüfungen für die Geistlichen vorsieht.

Des weiteren kommt der Bericht zu dem Schluß, daß durch «das Bezirksamt oder durch besondere Expertise über die Verhältnisse der Don Bosco-Anstalt der Salesianer in Muri eine genaue Untersuchung zu veranstalten

<sup>267</sup> «Nach aargauischen Gesetzen dürfen im Aargau nur staatlich geprüfte Priester öffentlichen Gottesdienst halten; selbstverständlich erlaubt dies der Staat vorab für Kirchen, die sein Eigentum sind, was bei der Klosterkirche der Fall ist. Wenn je der Staat Ihnen die Benützung der Klosterkirche offiziell entziehen würde, – bis jetzt waren Sie von ihm bloß geduldet – so würde er vorab auf diesen Punkt sich stützen. Es wird wohl fraglich sein, ob Sie sich zu den staatlichen Prüfungen verstehen könnten, wozu eine Maturität und regelrechter Studiengang erfordert wird» (PfAM).

<sup>268</sup> PfAM.

<sup>269</sup> StAAG F 7.

<sup>270</sup> MAX HEIMBUCHER, *Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche*, 2. Band. Paderborn: Schöningh 1897, S. 405-408.

[sei], insbesondere über gemeinschaftliche Lebensführung, Ordensregeln, Klausur, Gelübde, Ordenstracht, Organisation der Anstalt (Statuten und Reglemente), Zahl und Beschäftigung der Priester oder Laienbrüder, Zahl und Alter der Zöglinge, Zahl und Beschäftigung allfälliger weltlicher Insassen (Lehrer, Angestellte, Dienstboten), Verhältnis zur Mutteranstalt in Turin oder zu anderen Anstalten der Kongregation». <sup>271</sup>

Am 16. Juni 1902 fordert Erziehungsrat J. V. Hürbin E. Méderlet zu einem Bericht auf, den dieser am 18. Juni 1902 vorlegt. Am 9. September besuchen die Erziehungsräte J. V. Hürbin und E. Niggli <sup>272</sup> als Delegierte des Erziehungsrates die Don Bosco-Anstalt. Sie besichtigen die gesamte Anstalt und führen mit dem Direktor ein eingehendes Gespräch, das protokolliert wird.

Am 30. September 1902 legen die beiden Delegierten dem Erziehungsrat einen ausführlichen Bericht vor. Ihre «Schlußbetrachtung» lautet:

«Überblicken wir alle die erhobenen Tatsachen, so kommen wir bezüglich der Hauptfrage, ob es sich hier um eine neue klösterliche Niederlassung handle, zu der Antwort, daß wir nicht im Falle seien, jetzt schon eine ganz bestimmte Antwort mit Ja oder Nein geben zu können. Dazu gehört eine längere und genauere Beobachtung des Haushaltes, als dieselbe in zirka 4 Stunden gewonnen werden konnte, obschon wir den Eindruck erhalten haben, daß man uns in ganz unbefangener Weise alles gezeigt hat, was wir zu sehen wünschten und ebenso auf alle Fragen geantwortet hat, die wir zu stellen für gut fanden. Offen gestanden haben wir eher den Eindruck erhalten, daß es sich nicht um eine neue klösterliche Niederlassung, sondern hauptsächlich um die Etablierung und Führung einer internationalen, gewerblichen Anstalt zur Heranbildung von Handwerkern aus armen und bemittelten Knaben, wenn auch aus Grund der schwierigen ökonomischen Lage nicht ganz in dem so erhabenen Sinne und Geiste eines Don Bosco, handle, um ihnen ihr künftiges Fortkommen zu erleichtern und sie für einen ehrlichen Broterwerb zu befähigen. Diesem Zwecke haben nach unsern Beobachtungen die in der Anstalt betätigten Personen in erster Linie mit Fleiß und Anspannung aller ihrer Kräfte zu dienen und nicht etwa ein untätiges, beschauliches Leben zu führen. Die prekäre ökonomische Lage der Anstalt weist schon darauf hin, daß hier Geld verdient, resp. gearbeitet werden muß. Die im Solde der Anstalt stehenden Personen wären sonach für die Anstalt die Existenzvermittler und nicht die Müßiggänger, die aus dem Erwerbe derselben leben und genießen möchten. Diese Annahme stimmt auch zur Gründung der Anstalt als eines gottgefälligen Werkes durch die Schwestern Agatha und Elise Frei, die dabei ganz entschieden nicht an Gründung eines Klosters und dergleichen gedacht haben». <sup>273</sup>

<sup>271</sup> StAAG F 7.

<sup>272</sup> Eduard Niggli, Mitglied des Erziehungsrates, Bezirkslehrer und Rektor in Zofingen.

<sup>273</sup> StAAG F 7.

Dennoch lautete ihr Antrag: «Die Don Bosco-Anstalt in Muri sei in ihrem Wesen und Wirken noch weiter zu beobachten und beobachten zu lassen». Deshalb beauftragt der Regierungsrat am 20. Februar 1903 die beiden Delegierten erneut mit einer weiteren Untersuchung. Diese findet am 3. November 1903 statt.

Die diesmal unangemeldet auftretenden Delegierten geben der Erziehungsdirektion am 31. Dezember 1903 einen sehr knappen Bericht. Sie stellen nichts Neues fest, nehmen an einer in jeder Richtung unzulänglichen Unterrichtsstunde teil und gewinnen den Eindruck, daß es in den Werkstätten an «Ordnung, Frische und Lebendigkeit» fehle und man vor ihren Augen etwas verbergen möchte.<sup>274</sup>

Der Erziehungsdirektor schließt sich in seinem Bericht vom 26. August 1904 an den Regierungsrat dem Votum des Erziehungsrates an, «es sei den Mitgliedern der salesianischen Kongregation in der Don Bosco-Anstalt in Muri die Abhaltung öffentlichen Gottesdienstes in der Klosterkirche zu untersagen».<sup>275</sup>

Der Regierungsrat sieht in seiner Sitzung am 2. September 1904 nach wie vor die Frage nach der Identität der Salesianer offen und überweist die Angelegenheit zur weiteren Untersuchung an die Justiz- und Polizeidirektion, die gleichzeitig ermächtigt wird, «von Herrn Professor Fritz Fleiner in Basel über die hier einschlägigen Rechtsfragen, und besonders darüber, ob es sich bei der Don Bosco-Anstalt nicht um eine mit den Vorschriften der Bundesverfassung im Widerspruch stehenden kongregationistische Niederlassung handle, ein fachmännisches Gutachten einzuholen».<sup>276</sup>

Die Kantonspolizei Muri richtet schon zuvor am 25. August 1904 ein Schreiben an die Erziehungsdirektion, in dem Wachtmeister Suter Beobachtungen über angereiste Besucher und die Bekleidung der Salesianer mitteilt. Ein zweiter Polizeibericht datiert vom 15. November 1904. Darin heißt es, daß Polizeidirektor Fahrländer, Bezirksverwalter Laube und Direktionssekretär Nietlisbach sämtliche Räume durchschreiten und sie vollständig verlassen und leer finden.<sup>277</sup>

## **6.5. Schwierige Personalsituation und Konflikte der Salesianer untereinander**

Die Situation der Don Bosco-Anstalt im Innern ist ständig gekennzeichnet durch eine schwierige finanzielle Lage und Probleme in der Personalsitua-

<sup>274</sup> Ebd.

<sup>275</sup> Ebd.

<sup>276</sup> Ebd.

<sup>277</sup> Ebd.

tion. Da man gezwungen ist, Schweizer als Handwerksmeister zu beschäftigen, entstehen Lohnkosten, die die Finanzlage stark belasten. Aber auch die Organisation und Verwaltung bereitet Probleme, da qualifiziertes Personal fehlt. Deshalb werden den Oberen in Turin immer wieder Vorschläge unterbreitet, welche Salesianer man in Muri bräuchte. Aber auch die Salesianer selbst, die aus verschiedenen Ländern stammen, finden schwer ein Auskommen miteinander.

Die Quellen sprechen erstmals 1899 von Konflikten unter den Salesianern. L. Prieri kritisiert in einem Schreiben vom 7. Dezember 1899 an C. Durando das Gemeinschaftsleben und einzelne Mitbrüder einschließlich den Direktor.

«Die Kleriker sind nach Muri gekommen, ohne zu wissen, was Pflicht heißt und sie haben fast immer das getan, was sie wollten. Der Direktor hat es versäumt, ihnen zu sagen, daß es wichtig ist, ihre Pflicht zu erfüllen. Sie haben auch nie die Anweisungen der Vorgesetzten erfüllt. Der Direktor hat auch keine Zeit, die Werkstätten zu kontrollieren, und zu schauen, ob die Kleriker anwesend sind. [...] In der Freizeit machen sie nichts [mit den Zöglingen]. Es gibt wenig Nähe zwischen den Salesianern und den Jugendlichen. Das System Don Boscos ist hier noch nicht eingekehrt».<sup>278</sup>

Noch in zwei weiteren Briefen im selben Monat äußert er sich dahingehend, schließlich teilt er den Eindruck mit, die deutsche Mentalität zähle in Muri mehr als die salesianische und die Italiener seien nicht gemocht.<sup>279</sup> Schwerwiegende Konflikte entstehen zwischen L. Prieri und E. Butlingaire, der als Sekretär des Direktors fungiert, die ihren Niederschlag in einem Schreiben E. Butlingaires an L. Prieri finden, das auch an den Bischof von Basel gelangt.<sup>280</sup> Zwischen L. Prieri und E. Méderlet kommt es häufig zu Auseinandersetzungen, in denen L. Prieri sogar die Abberufung des Direktors bei den Obern in Turin fordert.<sup>281</sup>

Ein schwieriges Problem stellt die Leitung der Werkstätten dar. Vorübergehend ist der Kleriker J. Herbstritt damit beauftragt. Mehrmals wird der Schweizer E. La Roche<sup>282</sup> als möglicher Werkstättenleiter genannt,<sup>283</sup> aber auch ein Herr Holzinger in Rom.<sup>284</sup> Schließlich wird A. Lanzetti mit der Aufgabe betraut. L. Prieri als Präfekt und A. Lanzetti können jedoch keine befrie-

<sup>278</sup> ASC FDR ms 3423 B 3.

<sup>279</sup> ASC FDR ms 3423 C3.

<sup>280</sup> BASo-A-1050.

<sup>281</sup> Vgl. ASC FDR ms 3424 D 10.

<sup>282</sup> Emanuel La Roche, geboren 1842 in Basel, Laienbruder, Schriftleiter der deutschen Ausgabe der SN in Turin, gestorben 1916 in Wien. Am 17.04.1900 besucht er Muri.

<sup>283</sup> ASC FDR ms 3423 B 9.

<sup>284</sup> ASC FDR ms 3424 B 5-6.

digende Form der Zusammenarbeit entwickeln und die Aufgaben nicht sachgerecht teilen, so daß am 21. Januar 1901 der Hausobernrat einen förmlichen Beschluß herbeiführt, der die Aufgabenverteilung festlegt.

Am 1. Juni 1901 berichtet E. Méderlet erstmals über Schwierigkeiten hinsichtlich des Beichtens bzw. des Beichtvaters.<sup>285</sup> Dieses verschärft sich mit dem Rundschreiben Don Ruas zur Beichte «*Comunica il Decreto sulla confessione*» vom 6. Juli 1901.<sup>286</sup> E. Méderlet bittet am 13. Juli C. Durando, weiter die Beichte der Jugendlichen hören zu dürfen. Als A. Lanzetti zum ordentlichen Beichtvater der Salesianer ernannt wird, wird die Frage gestellt, ob sie verpflichtet sind, zu ihm zur Beichte zu gehen.<sup>287</sup>

## 6.6. Wirtschaftliche Krisensituation

Die materiell schwierige Lage der Don Bosco-Anstalt Muri scheint mehrere Ursachen zu haben. Die Verschuldung, die die Salesianer von den Schwestern Frey übernehmen, können sie bis zur Schließung des Hauses nicht tilgen. Die Notwendigkeit, relativ viele angestellte Mitarbeiter beschäftigen zu müssen, verschärft die Lage. Schließlich gelingt es nicht, die Werkstätten derart auszulasten, daß sie Erträge erbringen. Auch bleibt die Zahl der Zöglinge gering, bzw. verhält sie sich rückläufig, so daß die Wirtschaftlichkeit der Anstalt auch nicht durch Pensionserträge verbessert wird.

Im Oktober 1898 beginnt die immer wiederkehrende Bitte um Geld für die Don Bosco-Anstalt Muri. Am 10. Oktober 1898 braucht E. Méderlet 40.000 Fr., um die drückenden Schulden zu zahlen.<sup>288</sup> Am 18. November 1898 bittet E. Méderlet Bischof L. Haas um eine Empfehlung für eine Sammlung.<sup>289</sup> Am 9. Juli 1900 schickt Don Rua einen Scheck über 6.000 Fr., um die fälligen Schulden bei A. Frey zu bezahlen.<sup>290</sup> Am 30. Juli 1900 äußert Don Rua gegenüber L. Prieri seine Betroffenheit über Geldvergeudung in der Druckerei. Am 17. November 1900 verhandelt E. Méderlet mit dem Gemeinderat Muri über einen Pfandbrief in der Höhe von 10.000 Fr., da allein bei der Papierfabrik Sihl bei Zürich 4.264,85 Fr. Schulden entstanden sind. Diese Schuldsumme ist in monatlichen Raten von 200 Fr. zu tilgen, erstmals Ende November 1900. Die Don Bosco-Anstalt verpflichtet sich, bei Besserung

<sup>285</sup> ASC FDR ms 3427 A 9-10.

<sup>286</sup> ASC A 4570340; *Lettere varie di Superiori Maggiori*, Band III: 29.III-1.X.1901, o.O und o.J., S. 800-801 (Maschinenschrift); E. CERIA, *Annali della Società Salesiana*. 3. Bd. Torino, SEI 1946, S. 183-184.

<sup>287</sup> ASC FDR ms 3425 E 2.

<sup>288</sup> ASC FDR ms 3426 E 6-7.

<sup>289</sup> BASo-A-1050.

<sup>290</sup> ASC FDR ms 3917 E 10.

ihrer finanziellen Verhältnisse die Schuld früher abzutragen. Zur Sicherheit für diese Forderung und etwaige weitere Bezüge verpfändet E. Méderlet namens Don Rua die Liegenschaften der Anstalt. In den Pfandsicherungsbrief ist der gesamt Besitz der Anstalt aufgenommen.<sup>291</sup>

Am 6. Dezember 1900 bestätigt E. Méderlet Don Rua den Erhalt von 1.900 Fr. und bittet gleichzeitig um weitere 2.300 Fr. Am 9. Januar 1901 bestätigt E. Méderlet wieder den Eingang von 1.000 Fr. und bittet erneut um Geld. Am 21. Januar 1901 berichtet L. Prieri von drei Pfändungen, die angedroht sind und bestätigt den Erhalt von 3.000 Fr. von D. Belmonte. L. Prieri stellt in dieser Zeit auch einen Rückgang von Spenden aus der Bevölkerung fest. Am 9. März 1901 bedankt sich L. Prieri bei Don Rua für 1.000 Fr. und beklagt einen Verlust von 5.000 Fr. in der Schlosserei. Am 11. März 1901 treffen erneut 1.000 Fr. aus Turin ein und am 28. März 1901 weitere 500. Am 26. Mai 1901 nennt E. Méderlet dem Provinzial Schulden von ca. 10.000 Fr., die demnächst fällig werden. Am 7. Juni bedankt sich E. Méderlet bei Don Rua für 1.000 Fr. Am 5. August 1901 berichtet E. Méderlet an C. Durando von der Notwendigkeit, einen weiteren Kredit in der Höhe von 40.000 bis 50.000 Fr. aufzunehmen,<sup>292</sup> da Verpflichtungen gegenüber Pfarrer J. Keusch in der Höhe von 9.274 Fr. und gegenüber Architekt W. Hanauer in der Höhe von 10.372 Fr. fällig werden.<sup>293</sup>

Dann reißen die Berichte über die Geldtransaktionen aus Turin nach Muri ab. Die Schuldenlast bleibt bestehen und bei der Schließung der Anstalt schreibt E. Méderlet an die Salesianischen Mitarbeiter, daß mehr als die Hälfte der ursprünglich 400.000 Fr. getilgt sei.<sup>294</sup>

## 6.7. Anklage wegen sexuellen Mißbrauchs

Als die Don Bosco-Anstalt Muri darangeht, die Liegenschaften zu verkaufen und das Haus zu schließen, wird Anklage gegen Bewohner und ehemalige Bewohner der Anstalt wegen «Sittlichkeitsvergehen» (sexueller Mißbrauch) erhoben und kommt es zur Verhaftung eines Priesters und eines Studenten. Am 31. August 1904 übergibt die Kantonspolizei Muri der Staatsanwaltschaft «die Akten über die sittlichen Zustände in der Don Bosco-Anstalt»; tags darauf werden diese auch dem Regierungsrat zugeleitet.<sup>295</sup>

Am 7. September 1904 unterrichtet Pfarrer J. Koller den Bischof von

<sup>291</sup> GAM.

<sup>292</sup> E. Méderlet spricht von einem Notar in Troyes in Frankreich als Kreditgeber.

<sup>293</sup> Vgl. ASC FDR ms 3424 D 3.

<sup>294</sup> ASC FDR ms 3426 B 3.

<sup>295</sup> Entsprechende Akten sind weder im Bezirksgericht Muri, noch im Gemeindearchiv Muri und auch nicht im Bischöflichen Archiv Solothurn vorhanden.

Basel über die Vorkommnisse. Er schreibt, daß diese sich z. T. in der Klosterkirche und in der Krypta ereigneten, es sich um eine «erschreckende Zahl» handle und der Priester gestanden habe.<sup>296</sup> E. Méderlet schreibt am 18. September 1904 an Bischof L. Haas und spricht von «Verleumdungen», daß der verhaftete Priester seine Unschuld beteuere und der Regierungsrat lange und überaus peinliche Untersuchungen veranstalte, durch die man mit Gewalt etwas erfahren will, aber keine direkten Beweise erbringen kann.<sup>297</sup> Die Kirchenpflege vermerkt in ihren Akten, daß «das Vorhaben des Weggangs [der Salesianer] beschleunigt wurde durch eine peinliche Gerichtsuntersuchung über Vorkommnisse in der Anstalt».<sup>298</sup>

Am 17. Oktober 1904 schreibt E. Méderlet aus Lüttich an Don Rua, klagt über die Ereignisse und berichtet, daß der Rechtsanwalt K. Mellinger aus Zürich mitteilt, «daß die Sache nicht arg sei und daß er hofft, daß der Priester bald freigelassen wird».<sup>299</sup>

## 6.8. Probleme der Auflösung der Niederlassung

Der Obernrat der Salesianer in Turin stimmt am 27. Juli 1904 dem Vorschlag E. Méderlets zu, das Haus in Muri um 215.000 Lire zu verkaufen, nicht aber dem Vorhaben, daß sich die Salesianer in das Konventgebäude zurückziehen.<sup>300</sup> In einem Brief an Bischof L. Haas teilt E. Méderlet am 18. September 1904 mit, daß die Salesianer der großen finanziellen Schwierigkeiten wegen vor drei Monaten den Entschluß gefaßt hätten, Muri zu verlassen und vor einem Monat schon die Landwirtschaft verkauft hätten.<sup>301</sup>

Der Kaufvertrag vom 31. August 1904 bezieht sich auf das Werkstattgebäude, die Scheune, den Baumgarten, das Kapffeld und den Bleichezopf; als Käufer unterzeichnen die Brüder Leonz, Alois und Heinrich Gabler von Rain in Muri. Für den Verkäufer unterzeichnet J. Villiger, Verwalter der Spar- und Leihkasse Muri.<sup>302</sup> Die Verkaufssumme ist mit 88.000 Fr. beziffert; dazu übernehmen die Käufer 45.000 Fr. Schulden bei der Kantonalbank Zug.<sup>303</sup>

<sup>296</sup> BASo-A-1050.

<sup>297</sup> Ebd.

<sup>298</sup> PfAM.

<sup>299</sup> ASC FDR ms 3426 C 5.

<sup>300</sup> ASC VRC D 869.

<sup>301</sup> BASo-A-1050.

<sup>302</sup> Die Procura lautet: «Der unterzeichnete Generalsuperior Don Michael Rua in Turin bevollmächtigt hiermit Herrn Villiger, Sparkassenverwalter in Muri, die landwirtschaftlichen Liegenschaften nebst Fahrhabe der Don Bosco-Anstalt St. Joseph Muri zu fertigen und rechtlich zu verkaufen. Turin, den 22. Oktober 1904. P. Michael Rua» (GAM).

<sup>303</sup> Vgl. GAM.

Die Fahrhabe wird am 19. und 20. September 1904 versteigert. Dazu wird in der Wochenzeitung «*Der Freischütz*» am 17. September 1904 inseriert.<sup>304</sup>

Im Schreiben vom 18. September 1904 bietet E. Méderlet dem Bischof von Basel das noch nicht veräußerte Anstaltsgebäude und den Garten zum Kauf an:

«Wir erlauben uns nun, an Euere Bischöfliche Gnaden die ergebenste Anfrage zu richten, ob unsere zu Lehrzwecken gut eingerichtete Anstalt nicht Euer Bischöflichen Gnaden zur Erfolge irgend eines Zweckes dienen könnte. Die Schätzung der Gebäulichkeiten beträgt Fr. 140.000, zahlbar an die Zuger Kantonalbank (100.000 Fr.) und die Hochdorfer Volksbank (27.000 Fr.) sowie die Sparkasse Bremgarten für den Garten (4.000 Fr.) zur Tilgung der noch auf dem Hause lastenden Hypotheken».<sup>305</sup>

Im Archiv der flämischen Salesianer Don Boscos in Oud-Heverlee, Belgien, werden zwei Vertragsentwürfe aufbewahrt, die davon zeugen, daß E. Méderlet auch versuchte, die Don Bosco-Anstalt an den Schweizer Caritasverband in Luzern zu verkaufen. Es geht dabei um Summen von 205.900 Fr. für die Don Bosco-Anstalt als Ganzes, um Hypotheken von 170.000 Fr. und Anleihen bei einzelnen Personen in der Höhe von 27.555 Fr.<sup>306</sup>

Am 12. Januar 1906 schreibt E. Méderlet aus Lüttich an Don Rua und berichtet, daß sich Pläne, im Anstaltsgebäude in Muri ein Krankenhaus einzurichten, zerschlagen hätten. Er schlägt vor, es den Töchtern Mariä, Hilfe der Christen zu verkaufen, damit sie dort ein Pensionshaus für Frauen einrichten.<sup>307</sup>

Erst 1910 findet sich in J. Villiger, Metzger aus Hasli, ein Käufer für das Gebäude, der dafür 40.000 Fr. zu zahlen bereit ist. Er betreibt dort von 1916 an das «Hotel zum Löwen» und führt damit das Haus wieder seiner ersten Funktion zu, die es bis 1947 behält. 1949 wird das Gebäude abgerissen; heute steht dort das Ökonomiegebäude der Pflegeanstalt Muri.<sup>308</sup>

<sup>304</sup> H. MÜLLER, *Die Don Bosco-Anstalt ...*, S. 11.

<sup>305</sup> BASO-A-1050.

<sup>306</sup> Vgl. ACSB.

<sup>307</sup> ASC FDR ms 3427 A 12.

<sup>308</sup> Vgl. H. MÜLLER, *Die Don Bosco-Anstalt ...*, S. 11.